

FISCHWAID

Allgemeine Fischerei-Zeitung · Am Wasser seit 1876

DIE FISCHEREI IM SPANNUNGSFELD DER POLITIK



DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DES



**DEUTSCHER
ANGELFISCHER-
VERBAND e.V.**

+++ Mehr als jeder fünfte Fisch stirbt beim Passieren einer Wasserkraftturbine +++ Aalfangverbot: Fortsetzung 2022 +++ Im Portrait: Stephan Höferer +++

LIEBE LESERINNEN & LESER,

mit dieser Ausgabe der Fischwaid verabschiedet sich der Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Thomas Struppe, aus dem Präsidium des DAFV. Als sich die beiden Verbände 2013 zum DAFV zusammengeschlossen haben, stand diese Zeitschrift auf der Kippe. Es wurde ernsthaft darüber diskutiert, ob man die Fischwaid nicht einstellen sollte. Thomas hat sich damals - letztendlich erfolgreich - für den Erhalt der Zeitschrift eingesetzt. Es ist die älteste deutsche Fischereizeitschrift, die konnte man doch nicht einfach so einschlafen lassen. Vergleicht man die Zeitschrift 2013 und heute, dann hat sich einiges getan. Es hat sich also gelohnt, die Fischwaid fortbestehen zu lassen.

In dieser Ausgabe können Sie lesen, wie sich Vorgaben der EU auf die Angler*innen in Deutschland auswirken. Das gilt eben nicht nur für den marinen Bereich, worüber, z. B. bei der Festsetzung von Fangquoten, selbst in der Tagesschau berichtet wird, sondern auch, wohl nicht ganz so offensichtlich, in der Binnenfischerei.

Der DAFV war in den letzten Monaten auch nicht eingefroren, sondern war auf vielen Ebenen aktiv. Natürlich ging es dabei wieder um die Umsetzung der WRRL und den Kormoran, aber auch um die Datenerfassung rund um die Freizeitfischerei. Diese ist mittlerweile sowohl wirtschaftlich wie auch von den Fangmengen her so bedeutend, dass sie der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU nicht mehr außen vor gelassen werden kann.

Aus den Landesverbänden gibt es in dieser Ausgabe vieles interessantes zu berichten - etwa über die Wiederansiedlung von Fischen, über die Jugendarbeit und barrierefreie Angelplätze oder auch über verdiente Vereinsfunktionäre. In der Ostsee in Mecklenburg-Vorpommern gelten neue Fangbegrenzungen für Dorsch und Lachs. Besonders letztere sorgten für viel Diskussionen. Auch das dreimonatige Fangverbot für Aale wurde beibehalten, ein von der ICES gefordertes generelles Aalfangverbot mit all seinen Konsequenzen wurde somit nicht umgesetzt.

Sehr interessante Artikel können Sie über neue Arten lesen, die aus allen Ländern in deutsche Gewässer einwandern bzw. (oft illegal) eingesetzt werden. Diese haben nicht immer aber häufig negative Auswirkungen auf die heimische Fischfauna. Ein Angelausflug zum Lachsfischen nach Norwegen brachte ebenfalls ein überraschendes Ergebnis, Lachse ja, aber keine atlantischen, sondern pazifische Buckellachse wurden gefangen.

Im Portrait stellen wir Ihnen den Autor, Tierfilmer und Angler Stephan Höferer vor, der auch im LAV Brandenburg als Vizepräsident tätig ist. Es ist interessant, was er zu erzählen hat.

Wenn wir schon mit einem Abschied beginnen, dann wollen wir zumindest mit einer Begrüßung enden. Thomas Struppe ist uns nicht abhandengekommen, sondern ins Hauptamt gewechselt. Er wird den DAFV zukünftig in der Jugendarbeit unterstützen. In der Redaktion der Fischwaid wird er weiter mitwirken. Herzlich willkommen! Viel Spaß beim Lesen und natürlich beim nachhaltigen Angeln.

Euer DAFV-Team

Inhalt

Wo greift die EU in die Fischerei ein?	3
Mehr als jeder fünfte Fisch stirbt beim Passieren einer Wasserkraftturbine!	8
Dürre, Wasserknappheit und Unterfinanzierung als Hauptprobleme identifiziert	9
Der Schutzstatus des Kormorans ist überholt	11
Anhörung im Fischereiausschuss des EU-Parlaments	12
Dreimonatiges Aalfangverbot wird 2022 fortgesetzt	13
Der Europäische Aal - Interview mit Florian Stein	14
Pottkieker	16
Jugendarbeit: Aus alt mach neu!	18
Landesverbände	20
Ein Unglück kommt selten allein ... Neozoen auch!	34
Heimische Krebse, seltene Bewohner unserer Gewässer	36
Brandenburg: Rückkehr der Lachse und Meerforellen	40
Im Portrait: Stephan Höferer	42
Castingsport mit der Fliegenrute	46
Fischgeschichten aus aller Welt: Die bucklige Verwandtschaft	48
Kultur-Tipps	51
Aus alten Zeiten	53
Preisrätsel	54

Titelfoto: DAFV e.V., J. Arlt



Fotos: © DAFV e.V.

WO GREIFT DIE EU IN DIE FISCHEREI EIN?

Wieso sollten wir Angler ein waches Auge auf die Europapolitik haben? Weshalb spielt die EU für uns Angler eine wichtige Rolle, obwohl nur Teile der Fischerei, die Meeresfischerei, auf europäischer Ebene geregelt wird? Warum ist es für den DAFV e.V. wichtig, sich an der Europapolitik zu beteiligen?

Schon in der Sesamstraße hieß es „Wieso, weshalb, warum – wer nicht fragt bleibt dumm.“ Für viele ist „Die EU“ ein riesiger bürokratischer Apparat, bei dem man gar nicht weiß, wo man anfangen soll, sich zu informieren, was, wie, wo funktioniert., Grund dafür ist die im Laufe der Zeit entstandenen Bürokratie, die der unbedarfte Bürger teilweise nur schwer durchblickt. Dazu kommt noch, dass in Deutschland eh schon oft das Gefühl aufkommt, die Fischerei sei sehr kompliziert geregelt.

Das liegt an dem sogenannten föderalen System. Das bedeutet, dass der Bund darauf verzichten kann, Regelungen in bestimmten Bereichen zu erlassen und diesbezüglich die Kompetenz auf die Länder übertragen kann. Das ist in der Binnenfischerei der Fall und der Grund, warum es kein Bundesfischereigesetz gibt, sondern nur Landesfischereigesetze.

An dieser Stelle wollen wir jedoch nicht über Pro und Contra eines Bundesfischereigesetzes diskutieren, sondern aufzeigen, wie und wo die Fischerei in Deutschland von der EU beeinflusst wird, warum wir eben genau hier ein waches Auge auf die Politik in der EU haben sollten und warum es eine Forderung des DAFV ist, dass die Freizeitfischerei in der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) auf Augenhöhe mitreden und entscheiden sollte.

ANGELN IST MEHR ALS NUR FISCH FANGEN

Zum erfolgreichen Angeln gehören fischreiche Gewässer, die sich wiederum in einem guten ökologischen Zustand befinden müssen bzw. sollten.

Dies ist nicht selten mit Aufwand verbunden und wie der Mensch eben so ist, geht er oftmals den Weg des geringsten Widerstandes. Eine Lösung für dieses Problem sind Regelungen, deren Umsetzung verpflichtend ist. Das Problem, dass wir EU-weit nahezu allen Gewässern ihren natürlichen Zustand beraubt haben, betrifft somit auch alle EU-Mitgliedsstaaten. Dementsprechend macht es Sinn, hier eine Regelung für alle EU-Länder zu erlassen, um das Problem gemeinsam anzugehen, da es viele Gewässer gibt, die Staatsgrenzen überqueren. Sicherlich ahnen Sie schon, was jetzt kommt: ge-

EUROPÄISCHE ANGLERVEREINIGUNG EUROPEAN ANGLERS ALLIANCE



Die EAA wurde 1994 in Brüssel gegründet und als gemeinnützige Nichtregierungsorganisation (NGO) in Deutschland registriert. Sie vertritt über drei Millionen Anglerinnen und Angler aus 17 Mitgliedsorganisationen.

Amtierender Präsident der EAA ist Fred Bloot, der gleichzeitig stellvertretender Direktor des Niederländischen Anglerverbands (Sportfisserij Nederland) ist. Die deutsche Anglerschaft ist durch den DAFV-Mitarbeiter Florian Stein als Vorstandsmitglied in der EAA vertreten.

Die themenbezogene Arbeit erfolgt in drei Untergruppen zu den Themen Meerwasser, Süßwasser und Kommunikation. Darüber hinaus gibt es Ad-hoc-Gruppen, die nach Bedarf zu spezifischen Themen gebildet werden, wenn diese einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen.

Die EAA sitzt in einer Reihe von Beratungsgremien für die Gestaltung der Fischerei- und Umweltpolitik der EU.

nau die EU-Wasserrahmenrichtlinie (kurz WRRL). Diese Richtlinie definiert einen Rahmen, also Ziele, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu erreichen sind. In diesem Falle, alle Gewässer in einen guten Zustand zu überführen. Natürlich ist der "Gute Zustand" auch definiert, aber nicht der Weg dorthin. Die Maßnahmen, um das Ziel der Richtlinie zu erreichen, kann jeder Mitgliedsstaat selbst festlegen. Dies kann über bundesrechtliche Regelungen erfolgen oder über Regelungen auf Ebene der Bundesländer, wenn der Bund keine Regelungen erlässt.

Dank der WRRL können wir Angler Druck auf die Landes- und Bundespolitik ausüben, die Regelungen, die sie zur Umsetzung erlassen haben, auch umzusetzen und dafür entsprechende Mittel bereitzustellen. Das Ergebnis dieser Richtlinie ist, dass sich Gewässerqualität und Artenreichtum verbessern, dadurch das Nahrungsnetz im Gewässer gestärkt und somit am Ende weniger anfällig gegen äußere Einflüsse wird. Das ist der große Gewinn, der bei erfolgreicher Umsetzung am Ende zu erwarten ist. Für die Erreichung der Ziele stehen beispielsweise Fördermittel für Renaturierungs- und Wiederansiedlungsprojekte zur Verfügung, die auch durch Angler beantragt werden können. Damit kann die Anglerschaft ganz aktiv zum Gelingen beitragen und aufzeigen, dass Angeln eben viel mehr ist als nur Fische fangen.

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Um wahrgenommen zu werden, bedarf es Aufmerksamkeit. Diese bekommt

man oft über Reichweite und Reichweite hat man dann, wenn man einen großen Personenkreis mit weitestgehend gleichen Interessen vertritt. Aus diesem Grund gibt es Lobbyverbände und -organisationen, in denen sich Gleichgesinnte zusammenfinden. Für die Angelfischerei sind das auf Europaebene die European Anglers Alliance (EAA, der europäische Anglerverband) sowie die European Fishing Tackle Trade Association (EFTTA; Europäischer Verband des Angelgerätehandels). Beide Verbände setzen sich für die Freizeitfischerei

in Europa ein und vertreten die nationalen Anglerorganisationen in den verschiedenen Gremien der EU.

EIN BEISPIEL FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT

Innerhalb des Europäischen Parlaments werden fischereiliche Fragen im Fischereiausschuss (PECH) bearbeitet. Am 30. November 2021 konnte jeder Interessierte die öffentliche Anhörung zum Thema „Datenerhebung und Freizeitfischerei“ online verfolgen. Die Sitzung bot eine gute Gelegenheit, auf die gravierenden Datenmängel bezüglich der Freizeitfischerei hinzuweisen. Die Interessen des DAFV wurden in dieser Anhörung über seine Mitgliedschaft in der EAA vertreten. Olivier Portrat, Geschäftsführer der EFTTA, ein enger Partner der EAA, hat in seinem Vortrag im Namen des Angelfischereisektors (EAA + EFTTA) deutlich gemacht, dass bessere Daten über die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen unerlässlich sind, wenn



Cem Özdemir, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

man das fischereiliche Management verbessern und die Ziele der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) erreichen möchte. Der Vortrag von Portrat ist ein gutes Beispiel für die essenzielle Zusammenarbeit des DAFV mit seinen Europäischen Partnerverbänden innerhalb der EAA. Im Vorfeld der Anhörung, während der Generalversammlung der EAA in Oslo, haben sich die nationalen Anglerverbände darüber abgestimmt, welche Inhalte für den Vortrag relevant sind. In der Folge hat Jan Kappel, Generalsekretär der EAA, zusammen mit Olivier Portrat und der Zuarbeit der EAA Mitglieder, die Präsentation für die Anhörung entwickelt.

FISCHBESTÄNDE, FANGQUOTEN UND DAS BAG-LIMIT

Spätestens seit Oktober 2016 verfolgen vorrangig die Meeresangler, die Meldungen aus der Europapolitik mit gespitzten Ohren. Grund dafür ist, dass Mitte Oktober eines jeden Jahres der Rat für Landwirtschaft und Fischerei (AGRIFISH) jedes Jahr die Fangquoten, Bag-Limits sowie Rechtsvorschriften für das Folgejahr festlegt. In dem Rat sitzen

SIE WOLLEN MEHR WISSEN?

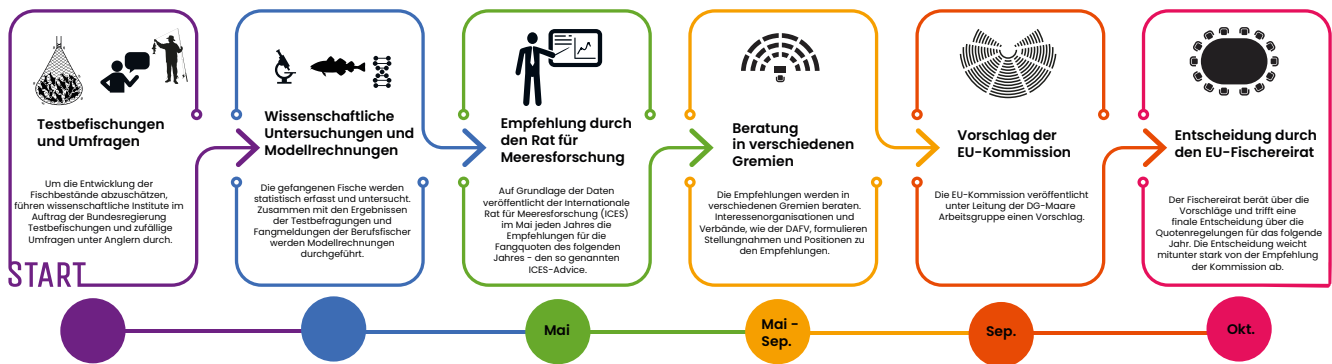
Ein tiefgehendes Interview mit Fred Bloot (Präsident der EAA) finden Sie in der AFZ Fischwaid 2/2019 (S. 40 ff.).

Olivier Portrat (Geschäftsführer der EFTTA) hat uns ebenfalls kurz nach Beginn seiner Tätigkeit bei der EFTTA ein ausführliches Interview in der AFZ Fischwaid 2/2020 (S. 39 ff.) gegeben.

Im Archiv der AFZ Fischwaid finden Sie unter www.dafv.de alle Ausgaben seit 2014 zum kostenlosen Download.



Wie werden die Fangquoten für die Ostsee festgelegt?



Wie die Fangquoten im Rahmen der EU-Fischereipolitik festgelegt werden, können Sie am Beispiel des Dorschs in der AFZ-Fischwaid 4/2019 im Detail nachlesen.

die Landwirtschafts- und Fischereiminister der jeweiligen Mitgliedsstaaten. Sie treffen in dem Gremium die Entscheidungen für Fangquoten und somit auch über die Bag-Limits der Angler und erlassen Rechtsvorschriften.

Deutschland wird dort vom amtierenden Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) vertreten, dem als Landwirtschaftsminister auch die Fischerei untersteht. An den monatlichen Ratssitzungen können ebenfalls die Mitglieder der Europäischen Kommission aus den Ressorts Landwirtschaft, Fischerei, maritime Angelegenheiten und Verbraucherschutz teilnehmen. Sie haben allerdings kein Stimmrecht. Bei den Kommissionsmitgliedern sind hier Virginijus Sinkevicius als Kommissar für Umwelt, Meere und Fischerei sowie der Kommissar für Landwirtschaft, Janusz Wojciechowski, zu nennen.

Wer sich näher mit den Inhalten der Sitzungen des Rats für Landwirtschaft und Fischerei beschäftigen will, findet übrigens Tagesordnungen, sowie weiterführende Informationen und in der Regel auch Links zur Liveberichterstattung von den Tagungen online:

<https://www.consilium.europa.eu/de/council-eu/configurations/agrifish/>.



Abrufbar unter dem folgenden QR-Code

Die aktuell geltenden Fangbeschränkungen (Bag-Limits) für die Meeresfischerei wurden am 11. und 12. Oktober 2021 auf der Ratssitzung in Luxemburg beschlossen und sind in der Verordnung (EU) 2021/1888 des Rates vom 27. Oktober 2021 festgeschrieben. Grob zusammengefasst heißt es dort, dass z. B. in der westlichen Ostsee pro Tag ein Lachs und ein Dorsch gefangen werden dürfen.

Weitere Informationen, auf welche Untergebiete der Ostsee sich diese Regelungen konkret beziehen und was noch an separaten Schonzeiten gilt, finden Sie auf der Internetseite des DAFV.



Infos zu den Bag-Limits 2022 finden Sie unter folgendem QR-Code

AUSWIRKUNGEN AUF DIE BINNENFISCHEREI

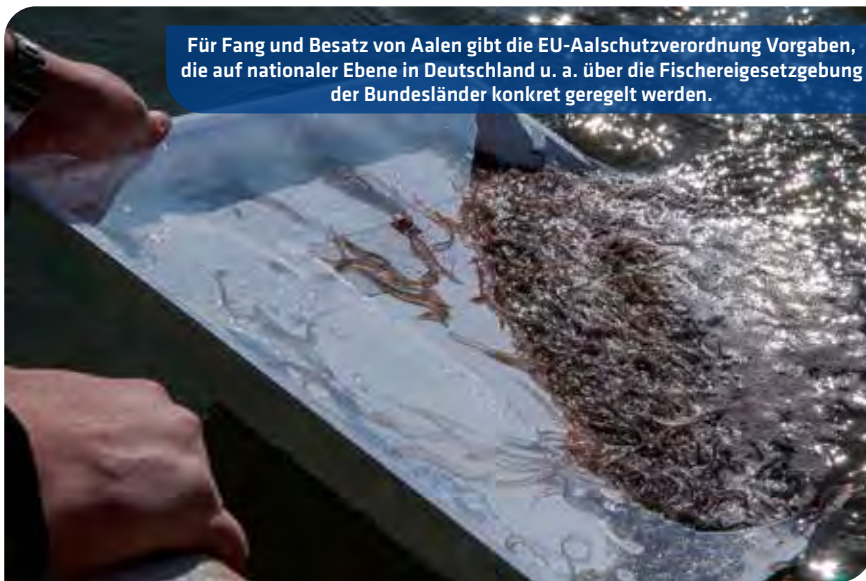
Die Fangquoten, die auf den AGRIFISH-Sitzungen verhandelt werden, betreffen die Meeresfischerei. Doch auch im Binnenbereich gibt es teilweise Fangbeschränkungen die,

wenn auch nicht direkt, jedoch indirekt aus der EU kommen. Als ein Beispiel sei hier die EU-Aalverordnung genannt.

Von der EU wurde schon im September 2007 die Verordnung (EG) Nr. 1100/2007 erlassen, die das Ziel hat, den Aalbestand zu schützen und gleichzeitig eine nachhaltige Nutzung zu ermöglichen. Dazu gehört als erstes die Erstellung von regionalen Aalbewirtschaftungsplänen für die jeweiligen Flusseinzugsgebiete, die in der Wasserrahmenrichtlinie festgelegt sind. Selbstverständlich dürfen diese Pläne nicht im Widerspruch zu anderen Rechtsvorschriften stehen wie beispielsweise der WRRL.

Zur Umsetzung der EU-Aalverordnung mussten die Bundesländer u. a. Regelungen finden, um sicherzustellen, dass eine Mindestanzahl an Blankaalen abwandern kann. Hierzu gibt es in den Ländern die Landesfischereigesetze sowie die Landesfischereiordnungen. Die Landesfischereigesetze ermöglichen den Erlass von Verordnungen. In diesen wird dann z. B. der erwerbsmäßigen Fischerei auferlegt, den Fangaufwand zu dokumentieren und ein Fang- und ein Besatzbuch zu führen. Für die Freizeitfischerei gibt es z. B. Fangbeschränkung von drei Aalen pro Tag und ein Mindestmaß.





Für Fang und Besatz von Aalen gibt die EU-Aalschutzverordnung Vorgaben, die auf nationaler Ebene in Deutschland u. a. über die Fischereigesetzgebung der Bundesländer konkret geregelt werden.

ES GEHT NICHT IMMER NUR UM FISCHERIE

Bei den Jägern schon länger Thema ist seit 2019 auch in der Angelfischerei das „Bleiverbot“ stärker ins Gespräch gekommen. Denn seit Juli 2019 sind die Risiken der Verwendung von Blei in der Freizeitfischerei Diskussions-thema der Europäischen Chemikalien-agentur (ECHA). Auch wenn Agentur nach einer Firma oder Lobbyorganisa-tion klingt, so handelt es sich bei der ECHA um eine unabhängige Regulie-rungsbehörde der EU, die seit dem 1. Juni 2007 tätig ist. Eine Kernaufgabe der ECHA ist die Erarbeitung von Stel-lungnahmen zu Risiken, die von ein-zelnen Stoffen, wie in diesem Beispiel von Blei ausgehen. Diese Beschrän-kungsvorschläge (Restriction Propo-sals) erfolgen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden der EU-Mitgliedsstaaten, gehen dann in eine

Öffentlichkeitsbeteiligung. In diesem Schritt können Organisationen aus Wirtschaft, Industrie, Umweltschutz etc. dazu Stellung nehmen und Kom-mentare abgeben. Danach durchläuft die Risikobeurteilung unter Berück-sichtigung der Kommentare weitere Ausschüsse und landet abschließend bei der europäischen Kommission. Diese entscheidet zusammen mit den EU-Ländern darüber, ob die neue Be-schränkung in den Anhang XVII der REACH-Verordnung (REACH = engl. Abkürzung für Registrierung, Bewer-tung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe) aufgenommen wird und damit in Kraft tritt.

Dieses Beispiel zeigt gut, dass es wich-tig ist, dem politischen Geschehen der EU aufmerksam zu folgen und auf den Fluren des europäischen Parlaments mit gespitzten Ohren unterwegs zu sein. Denn auch wenn in den verschiedenen

Abläufen während der Entstehung neu-er Vorschriften die Öffentlichkeit betei-ligt wird, muss sich „die Öffentlichkeit“ durchaus aktiv darum kümmern, von diesen Themen zu erfahren.

So stand der Rat der Landwirtschaft und Fischerei u. a. auch schon in der Kritik, weil man über Umwege dort unpopuläre fachfremde Themen ent-schieden hat. An dieser Stelle seien u.a. das Anti-Piraterie-Abkommen ACTA (Dezember 2011) oder die heftig umkämpfte Copyright-Novelle (April 2019) zu nennen.

ZURÜCK ZUR NATUR

Treten wir vom Blei wieder etwas näher an die Natur heran. Die EU baut Han-delsgrenzen zwischen den Ländern ab und erleichtert das Reisen. Leider nicht nur für den Menschen und den Waren-verkehr, sondern auch für Tiere und Pflanzen. Vom Grenzabbau durchaus positiv beeinflusst sind invasive ge-bietsfremde Tier- und Pflanzenarten ein Thema, das an Wichtigkeit nicht verliert. So haben die Schwarzmund-, Kessler- und die marmorierte Grun-del, alle aus dem Unterlauf der Donau stammende Arten, sich erfolgreich neue Lebensräume gesucht und sind je nach Art mittlerweile fast im gesam-ten deutschen Fließgewässersystem etabliert.

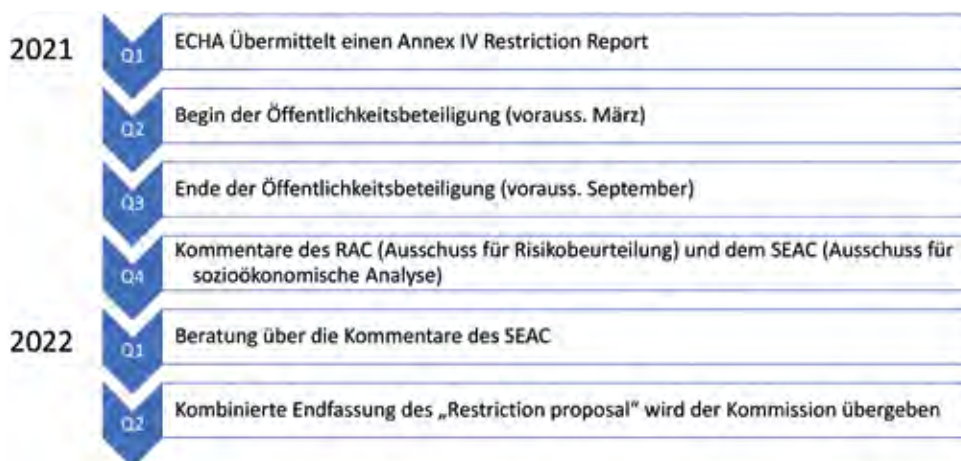
Mit der Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 über die Prävention und das Manage-ment der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten wurde ein hierarchischer Ansatz zum Umgang mit invasiven Arten geschaffen, der aus Prävention, Früherkennung und Sofort-maßnahmen sowie aus der Kontrolle besteht.

DER UNTERSCHIED ZWISCHEN LANDESFISCHEREI-GESETZ UND -VERORDNUNG

Wer in die Angelfischerei neu einsteigt, kommt in der Regel früher oder später nicht an der Angler- oder Fischerprüfung vorbei, um alle Facetten der Anglei ausüben zu können. Darin gibt es u. a. das Fach „Rechtskunde“. Je nach Bundesland gibt es ein Landesfischerei-gesetz, ein Landesfischereischießengesetz, ein Küstenfischereigesetz und, als wäre das nicht genug zu allem noch Verordnungen und oder Durchführungsverordnungen. Diese verfügen gerne auch noch einmal über die eine oder andere Anlage. Kurzum, viel Text und die Frage steht im Raum: „Wo finde ich die Infos ‚die ich suche?“

Hierzu sollte man folgendes wissen: Um ein Gesetz zu erlassen oder zu ändern, bedarf es einer Verabschiedung über das Landesparla-ment. Das bedeutet, es muss eine Mehrheitsentscheidung geben. Damit diese zustande kommt, gibt es in der Regel mehrere Lesungen und Änderungsanträge, bis man soweit ist, dass sich eine Mehrheit für die Verabschiedung des Gesetzes findet.

Somit stellt das Gesetz oft den Rahmen dar und ermächtigt das zuständige Ministerium dann per Verordnung in einzelnen Punkten die Details zu regeln. So findet sich in der Regel in den Fischereigesetzen im Themenbereich "Fischschutz" zum Beispiel eine Formulierung, dass es Mindestmaße und Schonzeiten für einzelne Fischarten gibt, die genauen Angaben, welcher Fisch wann und wie geschützt ist, steht jedoch nicht im Gesetz, sondern in der Verordnung oder in einer ihrer Anlagen. So hat die zuständige Behörde die Möglichkeit, die konkreten Werte situationsbedingt schnell anzupassen, ohne dass hier langwierige Parlamentsbeschlüsse verhandelt werden müssen.



Fishing Forum), derzeit unter Vorsitz des deutschen Parlamentsabgeordneten Niclas Herbst, den wir kurz nach Amtsantritt 2019 schon einmal in der AFZ-Fischwaid in einem Kurzinterview zu Gast hatten (AFZ Fischwaid 3/2019, S.16). Im Rahmen dieses Forums wurden in den letzten acht Jahren 20 Veranstaltungen zu Angel-relevanten Themen, wie Angeltourismus oder die Auswirkung des Klimawandels auf die Freizeitfischerei durchgeführt.

Der schematische Ablauf bis zum Bleiverbot.

DEMNACH IST ES VERBOTEN, INVASIVE ARTEN ...

- a. in das Gebiet der Europäischen Union zu bringen, auch nicht zur Durchfuhr unter zollamtlicher Überwachung;
- b. zu halten, auch nicht in Haltung unter Verschluss;
- c. zu züchten, auch nicht in Haltung unter Verschluss;
- d. in die, aus der und innerhalb der Union zu befördern;
- e. in den Verkehr zu bringen;
- f. zu verwenden oder zu tauschen;
- g. zur Fortpflanzung, Aufzucht oder Veredelung zu bringen, auch nicht in Haltung unter Verschluss, oder auch
- h. in die Umwelt freizusetzen.

Invasive Arten haben für viele Rechtsbereiche Relevanz. Bezogen auf fischereiliche Belange, betrifft es zum einen die Aquakultur, in der entsprechende Arten nicht oder nur beschränkt gehalten werden dürfen. Die Auswirkungen auf die Fischereigesetze/-verordnungen der Länder sind noch nicht alle impliziert. So hat z. B. der Kamberkreb (*Orconectes limosus*) mancherorts noch ein Mindestmaß.

Für den Naturschutzbereich gilt ähnliches. In den Fischereigesetzen werden Regelungen aus den Naturschutzgesetzen umgesetzt. Auch hieraus können sich Widersprüche ergeben, wenn in der Fischereiordnung z. B. ein generelles Verbot zur Entfernung von Pflanzen an Angelplätzen erlassen wird. Damit dürfte auch das drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*), das in der Lis-

te der invasiven Arten gelistet ist, nicht entfernt werden.

WAS KOMMT ALS NÄCHSTES?

Weitere relevante Themen, die der DAFV e.V. und seine Partnerverbände der EAA für die Einflussnahme in Brüssel vorbereiten, drehen sich beispielsweise um Rechtsverstöße in Verbindung mit der Zulassung von Wasserkraftanlagen und die gezielte Konsultation der EU-Kommission in Bezug auf die Funktionsweise der gemeinsamen Fischereipolitik.



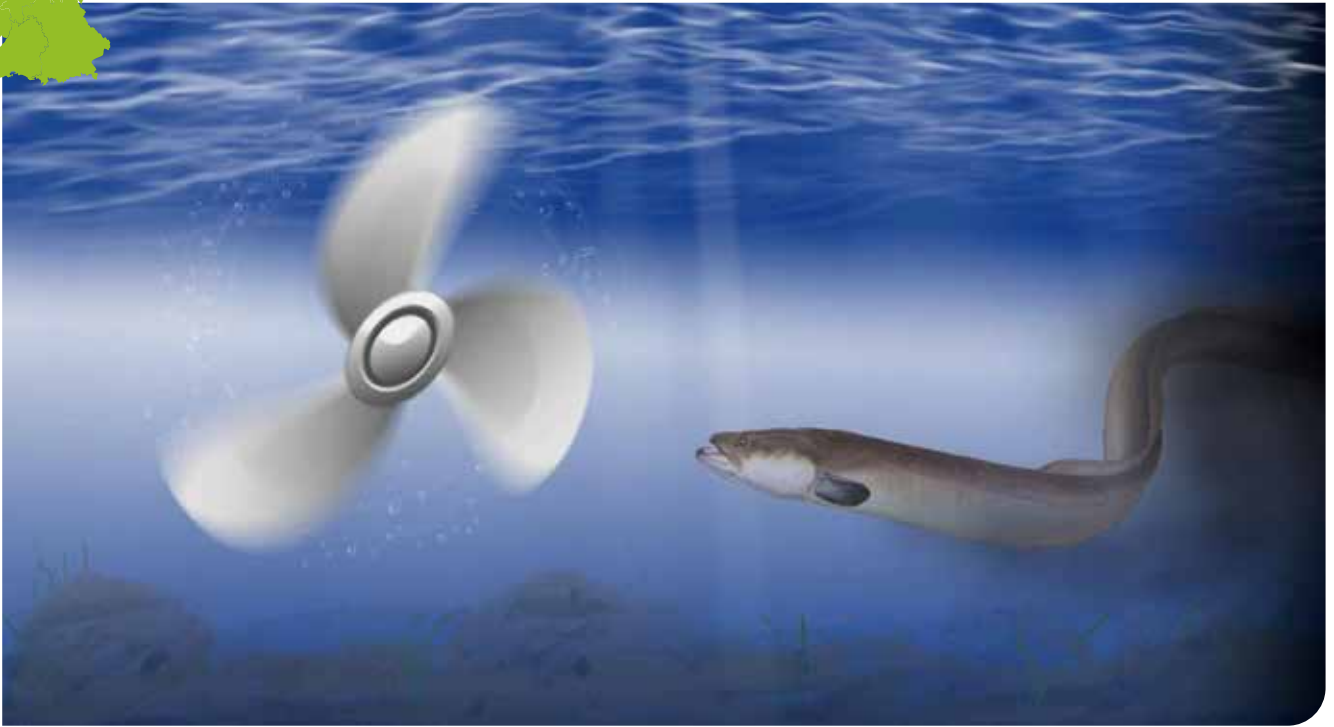
Marmorierter Grundel (o.l.), Kesslergrundel (o.r.) und Schwarzmundgrundel

Zur Einbindung der verschiedenen Interessengruppen im Rahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) wurden von der Europäischen Kommission regionale Beiräte eingeführt. Für die Angelfischerei in Deutschland sind dabei der Ostsee-Beirat (Baltic Sea Advisory Council = BSAC) Nordsee-Beirat (NSAC) von zentraler Bedeutung. Die vielleicht wichtigste Initiative für die Interessenvertretung der europäischen Angler im Europäischen Parlament ist das 2014 ins Leben gerufene Forum für Freizeitfischerei und Aquakultur des Europäischen Parlaments (EP Rec-

Durch die Aktivitäten im Rec-Fishing-Forum wurde aufgezeigt, dass die Freizeitfischerei alles andere als unbedeutend ist. Zwar legt man der Berufsfischerei mit gut 200.000 Beschäftigten einen Gesamtjahresumsatz von 30,4 Mrd. € zugrunde, doch schaut man zur Freizeitfischerei rüber, trifft man auf Zahlen von rund 100.000 Arbeitsplätzen allein im marinen Bereich mit einem Gesamtnutzen von rund 10,5 Milliarden Euro. In Anbetracht dieser Zahlen (Tendenz steigend) wird ersichtlich, welche wichtige Bedeutung die marine Freizeitfischerei in EU-Gewässern besitzt. Fred Bloot (Präsident der EAA) und Florian Stein (Fachbereichsleiter für Europaarbeit und Wissenschaft beim DAFV, Mitglied des EAA-Vorstands und Ansprechpartner für Sozioökonomie der Angelfischerei) betonten dementsprechend ganz

richtig im Nachgang der letzten Anhörung im Europäischen Parlament, dass die Einbeziehung des Freizeitfischereisektors in die Gemeinsame Fischereipolitik längst überfällig sei. Sie würde dazu beitragen, einen fairen Zugang zu den Fischbeständen zu gewährleisten, um eine ökologische, wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit zum Nutzen der Küstengemeinden zu erreichen. Darüber hinaus ist sich die Wissenschaft einig, dass durch eine zunehmende Industrialisierung die Nutzung in Form der Erwerbsfischerei abnehmen, gleichzeitig aber die der Angler an den Gewässern zu nehmen wird. Dies bestärkt einmal mehr die Forderung die Angelfischerei auf EU-Ebene zukünftig im Rahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik stärker zu berücksichtigen.

DAFV e.V.



WISSENSCHAFTLICH BELEGT!

MEHR ALS JEDER FÜNFTTE FISCH STIRBT BEIM PASSIEREN EINER WASSERKRAFTTURBINE!

Wissenschaftler des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) Berlin haben die globale Sterblichkeit von Fischen bei der Passage von Wasserkraftwerken untersucht. Die Auswertung und Ergebnisse beziehen sich auf Daten von mehr als 275.000 Fischen und 75 Fischarten. Das Ergebnis – jeder fünfte Fisch, der die Turbine einer Wasserkraftanlage flussabwärts durchquert, erleidet tödliche Verletzungen! (doi: 10.1111/cobi.13870)

NEGATIVE EFFEKTE DER WASSERKRAFT AUF DAS ÖKO-SYSTEM FLUSS

Speziell in Anbetracht der weltweit schwindenden fossilen Energieträger, steigt der Druck, den heutigen Strombedarf aus regenerativen Energiequellen zu decken, stetig. Eine Form dieser regenerativen Stromgewinnung ist die Wasserkraft. Zwar mag die aus Wasserkraft gewonnene Energie rein rechne-

risch betrachtet regenerativ sein – die negativen ökologischen Effekte, die damit einhergehen, sind es nicht und bleiben meist unter der Wasseroberfläche verborgen. Durch den mit der Wasserkraft verbundenen Aufstau der Flüsse kommt es zu weitreichenden Veränderungen des Abflussgeschehens und der Flussmorphologie, zur Erwärmung der Gewässer, zur verstärkten Emission von Treibhausgasen sowie zum Verlust des Sedimenttransports und wichtiger Habitate.

Darüber hinaus hinterlassen die Wasserkraftturbinen enorme Spuren an den Fischen, wenn diese versuchen, flussabwärts zu wandern. Abrupte Druckänderungen, Kavitation, Turbulenzen und Scherkräfte innerhalb der Turbinen sowie physischer Kontakt mit den Schaufeln der Turbine enden für die Fische nicht selten tödlich. Fische können dem kaum ausweichen. Im Gegensatz zur Windkraft, bei der sich der Rotor frei in der Luft bewegt und umfliegen wer-

den kann, wird bei der Wasserkraft der Fluss, d. h. der gesamte Fisch-Lebensraum durch die Turbine gezwungen.

ERSTMALIG GLOBALE BETRACHTUNG DER WASSERKRAFTMORTALITÄT AUF FISCH

Aufgrund der unklaren Datenlage, wie viele Fische beim Durchqueren von Wasserkraftanlagen tödlich verletzt werden, hat Dr. Johannes Radinger (Erstautor der Studie) mit den Kollegen Ruben van Treeck und Dr. Christian Wolter alle verfügbaren und abgesicherten Daten und Studien hinsichtlich der Sterblichkeit zusammengetragen und analysiert.

Neben der erstmaligen globalen Betrachtung der von Wasserkraftanlagen ausgehenden Mortalität auf Fische, wurden in der Auswertung ebenfalls die Unsicherheiten bezüglich des Fisch Handlings sowie methodischer Unterschiede der Fischbestandsaufnahmen der einzelnen Studien berücksichtigt.

ERGEBNIS: 22,3 PROZENT MORTALITÄT DURCH WASSERKRAFTTURBINEN

Das Forscherteam kam zu dem Ergebnis, dass global mehr als jeder fünfte Fisch (22,3 %) beim Passieren einer Wasserkraftturbine tödliche Verletzungen erleidet. Somit ist die Wasserkraft mit ihren über 21.000 Anlagen in Europa als eine maßgebliche Ursache für den Rückgang von Wanderfischarten zu sehen. Aufgrund der Tatsache, dass in den meisten Flüssen mehrere solcher Anlagen stehen, sind die kumulativen Auswirkungen auf die Wanderfischbestände in der Realität noch höher anzusiedeln.

BEDEUTUNG DER ERGEBNISSE

Eine Mortalitätsrate von 22,3 % über alle Anlagen und Konstellationen, un-

abhängig von der Anlagengröße sind auch deshalb bedeutsam, weil z.B. in Deutschland nur 436 Anlagen mit einer installierten Leistung ≥ 1 MW 86 % des Stroms aus Wasserkraft produzieren. Die große Anzahl der kleineren Wasserkraftanlagen produziert bei gleicher durchschnittlicher Fischsterblichkeit zusammen nur einen Bruchteil des Stroms.

Zudem sind die meisten der geschätzten 7.400 Anlagen der kleinen Wasserkraft in Deutschland aus umweltverträglicher Sicht hoffnungslos veraltet und mit vertretbarem Aufwand kaum zu modernisieren. Für die Zielerreichung von Wasserrahmenrichtlinie und Biodiversitätsstrategie sollte man an vielen Standorten eher über einen Rückbau anstatt über erleichterte Genehmigungsverfahren für Wasserkraftanlagen nachdenken.

„Wir fragen uns, wie Deutschland jemals die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie erreichen will.“

„Nach 20 Jahren Umsetzung sind immer noch weniger als 10 % der Fließgewässer in Deutschland in einem „guten ökologischen Zustand“ und wir sehen auch keine ernstzunehmenden Konzepte der Bundesregierung dies in absehbarer Zeit zu ändern.“, so Alexander Seggelke, Geschäftsführer des DAFV.

DAFV-PM 25. Januar 2022

EU-KOMMISSION VERÖFFENTLICHT SECHSTEN BERICHT ZUR UMSETZUNG DER WASSERRAHMENRICHTLINIE

DÜRRE, WASSERKNAPPHEIT UND UNTERFINANZIERUNG ALS HAUPTPROBLEME IDENTIFIZIERT

Am 15. Dezember 2021 veröffentlichte die EU-Kommission ihren sechsten Bericht zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie. Die Kommission ist sich einig, die Wasserbewirtschaftung macht vielerorts Fortschritte, ist jedoch meist zu langsam in der Umsetzung sowie unterfinanziert.

ABSTAND ZUR ZIELERREICHUNG DER WRRL NACH WIE VOR BETRÄCHTLICH

Die EU-Wasserschutzvorschriften zielen drauf ab, dass sich bis zum Jahr 2027 alle europäischen Gewässer in einem guten Zustand befinden. Der aktuelle Bericht misst die Fortschritte der EU-Mitgliedstaaten auf dem Weg zu diesem festgelegten Ziel. Der Bericht zeigt deutlich, dass der Abstand zur vollständigen Einhaltung der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie immer noch beträchtlich ist.



Deutschlands Flüsse sind nach wie vor von unzähligen Querverbauungen durchzogen.

Foto: DAFV e.V. / Olaf Lindner

FEHLENDE GESCHWINDIGKEIT BEI DER UMSETZUNG DER MASSNAHMEN

Die EU-Mitgliedstaaten würden ihre Maßnahmenprogramme zwar umsetzen, insbesondere zur Bekämpfung der Verschmutzung, zur Wassereffizienz, aber mangels ausreichender Finanzierung geschieht dies jedoch nicht mit der erforderlichen Geschwindigkeit. Darüber hinaus erfordere die Verringerung des Hochwasserrisikos in ganz Europa eine konsequente Umsetzung der Hochwasserrichtlinie und eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

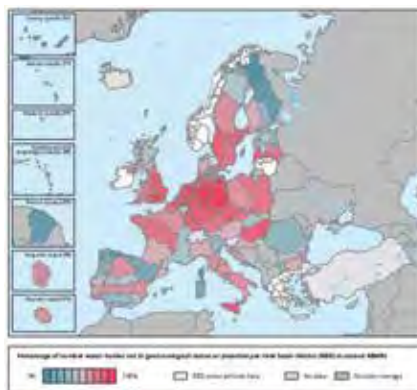
MANGELNDE FINANZIERUNG SOWIE BÜROKRATISCHE HÜRDEN SORGEN FÜR VERZÖGERUNG

Der Bericht zeigt, dass zur Halbzeit des Bewirtschaftungszyklus 2016-2021 die Umsetzung der Maßnahmen in allen Mitgliedstaaten planmäßig verlief, wobei es in einigen Fällen zu Verzögerungen kam. Im Vergleich zum vorangegangenen Bewirtschaftungszyklus haben alle Mitgliedstaaten ihre Maßnahmen gemeldet, von mehreren wurde die Berichterstattung abgeschlossen und somit deckten sie all ihre Flussgebiete ab.

Die meisten Mitgliedsstaaten haben gute Fortschritte bei der Defizitanalyse, die zum Erreichen eines guten Zustandes erforderlich ist, gemacht. Weiterhin berichten die Mitgliedstaaten, dass besonders fehlende Finanzierungsmittel, Verzögerungen sowie bürokratische Hürden die größten Hindernisse darstellen.

NUR INTAKTE ÖKOSYSTEME KÖNNEN UNS VOR DEN ZUKÜNFTIGEN HERAUSFORDERUNGEN SCHÜTZEN

Virginijus Sinkevičius, EU-Kommissar für Umwelt, Fischerei und Meere, betont, dass speziell „Dürre und Wassermangel jedes Jahr Schäden in Höhe von 9 Mrd. EUR verursachen. Ganz zu schweigen von den Schäden an den Ökosystemen und den von ihnen erbrachten Leistungen. Nur gesunde Flüsse und Seen könnten uns vor den wachsenden Herausforderungen wie Dürren oder Überschwemmungen schützen. Unsere Mitgliedstaaten würden zwar



◀ **Prozentualer Anteil der Wasserkörper in den einzelnen europäischen Flussgebietseinheiten, die sich in keinem guten ökologischen Zustand bzw. guten ökologischen Potenzial befinden. Deutschland sticht im internationalen Vergleich bei der Umsetzung der Wasser-Rahmenrichtlinie mit einer deutlichen Rotfärbung der Flussgebietseinheiten hervor. Grund dafür -derzeit erreichen nur insgesamt 8 % der deutschen Gewässer einen ökologisch guten Zustand bzw. ein ökologisch gutes Potenzial (Umweltbundesamt 2021).**

Grafik: European Environment Agency (2018). European waters: assessment of status and pressures 2018, Copenhagen, Denmark (ISSN 1977-8449).

Fortschritte in die richtige Richtung machen, aber es müsse ein schnelleres Vorankommen geben und mehr in die Wasserwirtschaft investiert werden.“

“**Der Europäische Green Deal ist unsere Chance, die Beständigkeit des Wassers gemeinsam zu verbessern, indem wir ein Bewusstsein für das Thema Wasser in allen politischen Bereichen sicherstellen.**“

DATENLAGE DES DRITTEN BEWIRTSCHAFTUNGSZYKLUS NOCH UNKLAR

Für den dritten Bewirtschaftungszyklus stehen laut Umweltbundesamt noch keine zusammenfassenden Daten hinsichtlich des ökologischen Zustandes der Oberflächengewässer in Deutschland zur Verfügung. Eine Veröffentlichung seitens des Umweltbundesamtes wird im Spätsommer 2022 erwartet, ähnlich dem Bericht zur Umsetzung der WRRL aus dem Jahr 2016. Ein Bericht zum europäischen Abschneiden der Wasserrahmenrichtlinie auf Basis der Daten des dritten Zyklus wird voraussichtlich Anfang 2023 erscheinen.

Die Bewirtschaftungspläne sowie eine Zusammenfassung der Maßnahmenprogramme der einzelnen Flussgebiete im dritten Zyklus sollen noch bis zum Ende des Jahres veröffentlicht werden. Für das Flussgebiet Elbe sind die Be-

wirtschaftungspläne für den Zeitraum 2022-2027 beispielsweise bereits online verfügbar.

DAFV INFORMIERTE SCHON MEHRFACH ÜBER DIE MANGELNDE UMSETZUNG DER WRRL

Der DAFV hat bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie 2000/60/EG in Deutschland nicht die notwendige Aufmerksamkeit erfährt. Eine der vermuteten Hauptursachen für den desaströsen Zustand dieser biologischen Qualitätskomponente ist der ungezügelte Ausbau der Kleinwasserkraft, der mit der nach unserem Rechtsverständnis nicht EU rechtskonformen Umsetzung der Energierichtlinie noch weiter im Schnellverfahren ohne Umweltverträglichkeitsprüfung und Öffentlichkeitsbeteiligung forciert wird.

In seiner Beschwerde vom Dezember 2021 kritisiert der DAFV e.V., dass in der Bundesrepublik Deutschland trotz massiver Proteste der Umweltverbände direkt bei den Verantwortlichen im Bundesumweltministerium, dem Bundestag und allen Landesregierungen die Umsetzung der Richtlinie 2018/2001 im Wasserhaushaltsgesetz Paragraph 11 a aus unserer Sicht rechtswidrig in nationales Recht umgesetzt wurde.

DAFV-PM 5. Januar 2022



QR-Code zum 6. Umsetzungsbericht der WRRL

DER SCHUTZSTATUS DES KORMORANS IST ÜBERHOLT

Der Kormoran ist keine gefährdete Art mehr, sondern im Gegenteil so überbehütet, dass er für viele zur Plage geworden ist. Das schreibt Søren Gade, dänisches Mitglied des Europäischen Parlaments und Stellvertretender Vorsitzender des Fischereiausschusses.

Der Kormoran verursacht große Schäden in der Freizeit- und Berufsfischerei. Das haben zahlreiche Studien aus dem In- und Ausland bewiesen. Jetzt ist es an der Zeit, die Situation zu verbessern. Fischer, Angler, Naturliebhaber und Wissenschaftler aus der ganzen Welt haben dies schon lange gefordert.

Der Kormoran ist eine geschützte Art im Sinne der EU-Vogelschutzrichtlinie. Das ist sie seit 1980. In dieser Zeit hat sich der Bestand vervielfacht, und das dänische Umweltbundesamt schätzt, dass es allein in Dänemark bis zu 30.000 Brutpaare gibt. Wenn die Kormorane in Dänemark im Spätsommer am zahlreichsten sind, schätzt das dänische Umweltbundesamt, dass an den dänischen Gewässern bis zu 250.000 dieser Vögel leben! In gewisser Weise ist dies eine sehr positive Entwicklung. Sie zeigt, dass es nicht lange dauert, bis eine Art stabilisiert ist, wenn sich die europäischen Länder zusammenschließen und sich ernsthaft und zielgerichtet für den Schutz einer Art einsetzen.

SCHUTZSTATUS FRAGWÜRDIG

Aber da hört das Positive auch schon auf. Der Kormoran gehört nicht mehr zu den gefährdeten Arten, im Gegenteil, er ist inzwischen so überbehütet, dass er für viele zur Plage geworden ist.

Allein in der Ostsee frisst er 40.000 t Fisch jährlich. Dieser zusätzliche Fraßdruck trägt wesentlich zur jährlichen Reduktion der fischereilichen Quoten bei.

Der Kormoran beeinträchtigt auch die Artenvielfalt, deren Erhalt so wichtig ist. Der Kormoran unterscheidet nicht zwischen den Fischen, die er frisst.

Deshalb stehen auch bedrohte Arten wie Aal, und Bachforelle auf der Speisekarte. Um diese Arten zu schützen, müssen wir daher den Kormoran von der Liste der geschützten Vogelarten streichen.

In Dänemark gibt es Ausnahmeregelungen zur Regulierung von Kormoranen an Wasserläufen und in Fischgründen. Dies ist natürlich ein Schritt in die richtige Richtung, aber er reicht nicht aus.

Wir müssen uns dafür einsetzen, dass die gesamte EU den Kormoran als das anerkennt, was er geworden ist – ein Problemvogel, der in weitaus größerem Umfang als bisher bejagt und reguliert werden muss. Wir haben den Punkt erreicht, an dem wir eine echte Kormoran-Jagdsaison brauchen.

„Ich weiß, dass viele meiner Kollegen im Europäischen Parlament dieser Meinung sind, und ich werde meine Position als stellvertretender Vorsitzender des Fischereiausschusses nutzen, um mich weiterhin zu diesem Thema zu äußern. Der Schutzstatus des Kormorans muss zum Wohle der Fischbestände, der Artenvielfalt und der Fischer geändert werden.“, so Gade.

GESAMTEUROPÄISCHES PROBLEM

Der DAFV hat bereits 2018 im Rahmen einer Konferenz der European Anglers



Søren Gade - Mitglied des Europäischen Parlaments sowie Stellvertretender Vorsitzender des Fischereiausschusses

Foto: Søren Gade

Alliance (EAA), im Europäischen Parlament in Brüssel die Entwicklung eines gesamteuropäischen Managementansatzes gefordert. „Wir müssen aus dem Ping-Pong der Verantwortungszuweisung endlich raus. Wir haben es hier mit einem gesamteuropäischen Problem zu tun. Hier muss die Kommission endlich handeln“, so Olaf Lindner, Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit beim DAFV, in seinem Vortrag.

DAFV-PM 12. Januar 2022

ANHÖRUNG IM FISCHEREIAUSSCHUSS DES EU-PARLAMENTS:

SOWOHL DIE NACHHALTIGE NUTZUNG VON ALS AUCH DER FAIRE ZUGANG ZU FISCHBESTÄNDEN ERFORDERT BESSERE DATEN ZUR FREIZEITFISCHEREI



Am 30. November 2021 veranstaltete der Fischereiausschuss (PECH) des Europäischen Parlaments eine öffentliche Anhörung zum Thema "Datenerhebung und Freizeitfischerei". Die Sitzung bot Gelegenheit, auf den gravierenden Datenmangel bezüglich der Freizeitfischerei hinzuweisen.

Der Europäische Anglerverband (EAA) und der Europäische Verband der Angelgeräte-Händler (EFTTA), forderten nachdrücklich eine umfassende europaweite Erhebung im 5-Jahres-Rhythmus, um den wirtschaftlichen und sozialen Wert des Freizeitfischereisektors regelmäßig zu bewerten. Bessere Daten über die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Freizeitfischerei sind unerlässlich, um das Management der Freizeitfischerei zu verbessern und die Ziele der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) zu erreichen. EAA und EFTTA forderten die Abgeordneten des Europäischen Parlaments außerdem dazu auf, sich für die Einbeziehung der Freizeitfischerei in die GFP als integralen Sektor einzusetzen.

Laut einer vom Fischereiausschuss in Auftrag gegebenen Studie aus dem Jahr 2017 gibt es in Europa mehr als 9 Millionen Einwohner, die in ihrer Freizeit im Meer angeln und damit einen

wirtschaftlichen Gesamtwert von 10,5 Milliarden Euro pro Jahr generieren und fast 100.000 Arbeitsplätze sichern. Darüber hinaus schätzen EAA und EFTTA, dass es etwa 10 Millionen Freizeitangler gibt, die nur im Süßwasser angeln. Bei diesen Zahlen handelt es sich lediglich um Schätzungen, die auf gesammelten und zusammengetragenen Daten sowie auf der Extrapolation für einige Mitgliedstaaten beruhen, wobei insbesondere für das Mittelmeer und das Schwarze Meer keine Daten vorliegen. Allerdings vermitteln die Daten nur ein unvollständiges Bild, was die Notwendigkeit unterstreicht, mehr Daten über die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Meeresangelns zu sammeln.

EUROPAWEITE DATENERHEBUNG ALLE FÜNF JAHRE

Olivier Portrat, Geschäftsführer der EFTTA, der im Namen der EAA und der EFTTA vortrug, betonte, „dass es für die EU höchste Zeit sei, mehr und bessere Daten über die Freizeitfischerei zu erheben und den ausschließlich kontrollorientierten Ansatz, der sich an den Rahmenbedingungen der kommerziellen Fischerei orientiert, zu überwinden. Die Freizeitfischerei hat einen hohen sozialen und wirtschaftlichen Nutzen,

der weit über den Einzelhandelspreis eines Fisches hinausgeht. Dieser Nutzen muss jedoch solide und regelmäßig bewertet werden, damit er in die Politik und die Bewirtschaftungsmaßnahmen der EU einfließen kann“. Er bekräftigte die Forderung des Sektors nach einer europaweiten Erhebung, die alle fünf Jahre durchgeführt werden sollte, um den wirtschaftlichen und sozialen Wert des Sektors zu bewerten.

BESSERE DATEN FÜR BESSERES MANAGEMENT

Mehrere Experten waren eingeladen, ihre Sichtweise zu diesem Thema darzulegen. Prof. Dr. Robert Arlinghaus, Leiter der Forschungsgruppe Integratives Angelfischereimanagement am Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), betonte die Notwendigkeit, dass den Anglern Anreize zur Verbesserung der Datenerfassung geboten werden müssen. Er fügte hinzu, dass "es viel zu viele Menschen gibt, die an der Freizeitfischerei beteiligt sind, als dass man sie aus politischer Sicht außer Acht lassen oder ignorieren könnte." Er plädierte nachdrücklich für die Entwicklung eines echten europäischen politischen Rahmens für die Freizeitfischerei.

Harry Strehlow, Leiter der Forschungsgruppe Marine Freizeitfischerei am Thünen-Institut für Ostseefischerei, betonte, dass ein fairer und gerechter Zugang zu den Ressourcen auf der Grundlage ökologischer und sozioökonomischer Daten den Nutzen für alle Sektoren maximieren würde, sowohl für die Freizeit- als auch für die Berufsfischerei. Er fügte hinzu, dass es notwendig sei, den Unterschied zwischen den Bewirtschaftungszielen für die Freizeitfischerei und die kommerzielle Fischerei genau zu verstehen: "MSY ist kein relevantes Ziel für die Freizeitfischerei".

Zwei weitere Experten, Henriques Filipe Henriques, Datenerfasser aus Madeira, Portugal, und Ana Gordo, leitende For-

scherin am Centre of Advanced Studies in Blanes, konzentrierten sich auf die in ihren jeweiligen Regionen erhobenen Daten und die Herausforderungen bei der Datenerfassung. Sie betonten, dass die Freizeitfischerei sehr vielfältig ist.

FREIZEITFISCHEREI IN DIE GEMEINSAME FISCHEREIPOLITIK EINBEZIEHEN

Fred Bloot (Präsident der EAA) und Florian Stein (Mitglied des EAA-Vorstands und Ansprechpartner für Sozioökonomie der Angelfischerei) schlossen sich im Nachgang der Anhörung der Schlussfolgerung von Olivier Portrat an und betonten, dass die Einbeziehung des Freizeitfischereisektors in die Gemeinsame Fischereipolitik überfällig ist. Sie würde dazu beitragen, einen fairen Zugang zu den Fischbeständen zu gewährleisten und die ökologische, wirtschaftliche und soziale Nachhaltig-

keit zum Nutzen der Küstengemeinden zu erreichen.

Die Anhörung hat gezeigt, dass Experten für Datenerhebung und Politik sowie Mitglieder des Europäischen Parlaments zwei der wichtigsten Forderungen von EAA und EFTTA unterstützen: Es müssen mehr und bessere Daten über die Freizeitfischerei erhoben werden, u. a. durch eine paneuropäische Erhebung alle fünf Jahre, und die Freizeitfischerei muss als separater, voll anerkannter Sektor in die Gemeinsame Fischereipolitik aufgenommen werden. EAA und EFTTA werden weiterhin mit dem Europäischen Parlament zusammenarbeiten, um eine angemessene Fortsetzung der Diskussionen zu diesem für den Sektor wichtigen Thema, auch auf Ebene der Europäischen Kommission, sicherzustellen.

DAFV-PM vom 13. Dez. 2021

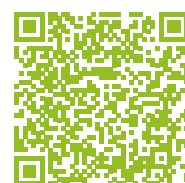
WEITERFÜHRENDE LINKS:



Tagesordnung der Anhörung



Präsentationen der Redner



Aufzeichnung der Veranstaltung

DREIMONATIGES AALFANGVERBOT WIRD 2022 FORTGESETZT



Die Ablehnung der ICES Forderung, jeglichen Aalfang zu verbieten, stellt sicher, dass Besatzmaßnahmen in Übereinstimmung mit der EU Aalverordnung auch 2022 fortgesetzt werden können.

Wie am 14. Dezember 2021 bekannt wurde, haben sich die Fischereiminister der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union auf die Fortsetzung des dreimonatigen Aal-Fang-

verbots geeinigt. Die Forderung des Internationalen Rats für Meeresforschung (ICES), jeglichen Aalfang europaweit einzustellen, wurde nicht umgesetzt.

DAFV BEGRÜSST DIE ENTSCHEIDUNG DER FISCHEREIMINISTER

Der DAFV begrüßt die Einigung der Fischereiminister ausdrücklich, da sie eine Fortführung der europäischen Strategie zum Schutz des Europäischen Aals inklusive der nationalen Aal-Managementpläne gewährleistet. In den nationalen Aalmanagementplänen sind die Maßnahmen zur Wiederauffüllung des Bestands des Europäischen Aals in Übereinstimmung mit der EU-Aalverordnung (Verordnung (EG) Nr. 1100/2007) definiert. Diese Maßnahmen umfassen in Deutschland auch den Besatz mit Jungaalen, der ohne Glasaalfischerei nicht möglich wäre.

Gleichzeitig wird durch die Entscheidung sichergestellt, dass illegale Fänge und Exporte von Glasaalen nach Asien durch die Aufrechterhaltung eines legalen Marktes effektiv gehemmt werden. Der DAFV hatte befürchtet, dass die negativen Effekte eines Fangverbots überwiegen würden. Im Falle eines Fangverbots bestände die akute Gefahr, dass durch die Abwesenheit

der Freizeit- und Berufsfischerei, Wilderei und illegale Exporte nach Asien den legalen Markt ersetzen und sehr viel schlimmere Folgen hätten, als ein verantwortungsvoll agierender und gut kontrollierter Markt in Übereinstimmung mit der EU-Aalverordnung.

POSITION DES OSTSEEBEIRATS – BALTIC SEA ADVISORY COUNCIL (BSAC)

Zur Einbindung der verschiedenen Interessengruppen (Stakeholder) im Rahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) wurden von der Europäischen Kommission regionale Beiräte eingeführt. Für die Angelfischerei in Deutschland ist dabei der Ostseebei-

rat (Baltic Sea Advisory Council = BSAC) von zentraler Bedeutung. In Bezug auf das vom ICES geforderte Aalfangverbot konnte der BSAC bisher keine gemeinsame Position finden. Allerdings haben sich die BSAC-Mitglieder unter Mitwirkung des DAFV auf gemeinsame Positionen bezüglich illegaler Aalfang und Exportverbot, Gewässerverbauung und andere menschliche Einflüsse sowie die Notwendigkeit einer besseren Datenerhebung, geeinigt.

WIE GEHT ES WEITER?

Die Europäische Kommission hat mit einem Brief an die Advisory Councils (ACs) im Dezember 2021 ein Konsul-

tationsverfahren bezüglich der ICES Fangempfehlung eingeleitet. Die AC haben jetzt bis Anfang April Zeit, eine Stellungnahme in Bezug auf die ICES Fangempfehlung bei der EU Kommission einzureichen. Entgegen der bisherigen Annahme wird es keine öffentliche Konsultation geben, an der jeder Europäer hätte teilnehmen können. Der DAFV wird über seine Mitgliedschaften in den ACs dafür Sorge tragen, dass die Interessen der deutschen Angler *innen in den Stellungnahmen der ACs berücksichtigt werden.

DAFV-PM 14. Dez. 2021

Bis auf asiatische Fischmärkte hat Florian die Spur der illegal gefangenen Europäischen Aale verfolgt. // Fotos: Florian Büttner



DER EUROPÄISCHE AAL

INTERVIEW MIT UNSEREM FACHBEREICHSLEITER FÜR EUROPAARBEIT UND WISSENSCHAFT

Seit Jahren hört man nichts als Hiobsbotschaften über den Zustand des Aal-Bestandes. Ist die Situation wirklich so ernst – und dürfen wir eigentlich noch ruhigen Gewissens auf Aal angeln? Wir haben jemanden gefragt, der es wirklich wissen muss. Florian Stein vom DAFV hat sich jahrelang mit dem Europäischen Aal auseinandergesetzt. Seine Sicht der Dinge lässt durchaus hoffen ...

Seit Sommer 2021 ist Florian Stein der Mann für Europaangelegenheiten beim Deutschen Angelfischerverband e.V. (DAFV). Zuvor hat er sich mehr als fünf Jahre lang für die Sustainable Eel Group (sustainable = nachhaltig) professionell mit dem Europäischen Aal auseinandergesetzt. Genauer hat Florian dabei den weltweiten Aalhandel im Rahmen seiner Doktorarbeit unter die Lupe genommen. Besonders illegale Geschäfte mit dem im Bestand bereits dezimierten Europäischen Aal weckten seine Aufmerksamkeit. Umfangreiche Recherchen führten Florian selbst bis nach Asien, wohin die Spur vieler illegal gefangener Glasaale führt. Auf Fischmärkten vor Ort nahm er Proben von Aalen, um diese genetisch zu untersuchen und herauszufinden, ob es sich um europäische oder asiatische Aale handelte. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen zeigen deutlich, dass es einen regen illegalen Handel mit Aalbrut von Europa nach Asien gab. Mit diesen Erkenntnissen konnte Florian erstmals eine breitere Öffentlichkeit über das Thema des illegalen Aalhandels von Europa nach Asien informieren. Neben Wasserkraft, Fraßdruck durch fischfressende Vögel sowie Säugtiere und die Fischerei deckte er somit die Dimension einer weiteren Gefahr auf. Natürlich kennt sich der Fachmann auch abseits des illegalen Aalhandels gut mit dem Zustand des Aals aus. Für den Blinker beantwortet Florian, in welchem Zustand sich der Bestand grundsätzlich befindet und ob Aalangeln noch zeitgemäß ist. Ebenso fragten wir ihn, wie sich der illegale Handel mit Glasaal auswirkt und was getan werden kann, um die Situation für unseren Aal zu verbessern.

Wie steht es um den Bestand des Europäischen Aals?

Florian Stein (FS): Der europäische Aalbestand ist in keinem guten Zustand. Allerdings beobachten wir laut dem Internationalen Rat für Meeresforschung seit der Einführung der EU-Aalverordnung eine Stagnation des Rückgangs. Erste Anzeichen für eine leichte Erholung des Bestands gab es in den letzten Jahren

auch immer wieder, allerdings ist das erfasste Glasaalaufkommen – der wichtigste Wert für die Bewertung des Aalbestands – coronabedingt momentan verfälscht und nicht belastbar. Aus meiner Sicht ist aber allein die Stagnation des Rückgangs ein klares Anzeichen dafür, dass die Maßnahmen der EU-Aalverordnung tatsächlich Wirkung zeigen. Soweit ich weiß, ist der Aal der einzige Fisch in Europa, der seine eigene Verordnung in Brüssel hat – das ist großartig und wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass die Verordnung auch überall entsprechend umgesetzt wird, damit sie ihr volles Potenzial entfalten kann! Die bisherige Umsetzung in den Mitgliedsstaaten ist bei weitem nicht perfekt und der Aalbestand ist noch lange nicht wieder dort angelangt, wo wir ihn gerne hätten.

Wo siehst du die Gründe für den Bestandsrückgang?

FS: Bisher ist es der Wissenschaft leider nicht gelungen, die genauen Gründe für den Bestandsrückgang einwandfrei zu identifizieren, gleichwohl in den vergangenen 20 Jahren verschiedenste Faktoren untersucht wurden, die als Ursache für den Rückgang in Frage kommen. Darunter beispielsweise die Einschleppung von Parasiten (vor allem der Schwimmblasenwurm *Anguillicola crassus*) sowie Veränderungen von Meeresströmungen aufgrund der Erderwärmung. Häufig wird bei diesen Diskussionen aber ignoriert, dass der europäische Aalbestand bereits seit dem frühen 18. Jahrhundert abnimmt. Aus meiner Sicht ist die historische Komponente ein sehr starker Hinweis darauf, dass der menschengemachte, katastrophale Raubbau an den Gewässersystemen und der damit ein-

hergehende, massive Lebensraumverlust mit großer Wahrscheinlichkeit eine der Hauptursachen für den Bestandsrückgang sein muss – und bedauerlicherweise gilt das nicht nur für den Aal, sondern für den Großteil der Wanderfischarten weltweit. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir Angler uns noch geschlossener für den Rückbau von Wanderhindernissen, insbesondere von Fischschreddernden Wasserkraftanlagen, und die Renaturierung unserer Gewässer einsetzen würden, um dieser fatalen, von den Menschen verursachten Entwicklung entgegenzuwirken!

Ist der Aal vom Aussterben bedroht?

FS: Laut der Weltnaturschutzunion (IUCN) befindet sich der Aal auf der Liste der Arten, die „vom Aussterben bedroht“ sind. Allerdings wird aus meiner Sicht zu Recht kritisiert, dass das Bewertungsverfahren die Menge der tatsächlich noch vorhandenen Aale zu wenig berücksichtigt und sich stattdessen sehr stark auf die Dynamik der Bestandentwicklung konzentriert. Der Europäische Aal hat einst etwa die Hälfte der Biomasse in europäischen Binnengewässern ausgemacht. Immer wieder hört man, dass die Kanäle in den Marschen Norddeutschlands einst so voll mit Glas- und Steigaalen waren, dass die Bauern sie zum Düngen auf die Felder geschaufelt oder ihre Hühner damit gefüttert haben. Laut wissenschaftlichen Modellrechnungen kommen jedes Jahr immer noch



Bei der Zollkontrolle am spanischen Flughafen aufgefliegen: In einfachen Koffern werden Glasaale ähnlich wie Drogen geschmuggelt. Kein Wunder, das Kilo bringt bei Ankunft in Asien bis zu 6.000 Euro.

weit über eine Milliarde Glasaale an den europäischen Küsten an ... Ja, der Rückgang war dramatisch, aber angesichts der positiven Entwicklung als Folge der Schutzmaßnahmen durch die EU-Aalverordnung ist es aus meiner Sicht absolut irreführend, weiterhin von einem Aussterben der Art zu reden. Davon ist der Europäische Aal weit entfernt. Wir müssen uns aber auch klar machen, dass wir aufgrund der drastischen, europaweiten Habitatverluste, verursacht durch die Gewässerverbauung, nie wieder den historischen Zustand erreichen werden können.

Ist deiner Meinung nach Aalangeln und essen auch in 2022 noch in Ordnung?

FS: Meinen letzten Aal habe ich vor mehr als 20 Jahren in Schottland geangelt, aber ein Stück Räucheraal direkt vom Fischer oder aus zertifizierter Aquakultur ist nach wie vor etwas ganz Feines! Die Entscheidung, ob ich als Angler gezielt auf Aal angle oder aufgrund der Bestandssituation darauf verzichten möchte – diese Frage muss jeder Angler für sich selbst beantworten. Allerdings würde ich es begrüßen, wenn alle Angler in diesem Zusammenhang die folgenden Punkte berücksichtigen:

1. Wenn Aal besetzt wird, achten Sie bitte darauf, dass Sie nur Gewässer besetzen, aus denen die Aale ins Meer abwandern können;

2. Stellen Sie sicher, dass die Besetzaale von Fischern und Händlern stammen, die eine geringe Fischereiliche Sterblichkeit und eine transparente Lieferkette nachweisen können;
3. Engagieren Sie sich für den Rückbau von Gewässerverbauung, um dem Aal wieder mehr Lebensraum zugänglich zu machen!



Das vollständige Interview finden Sie im Blinker 1/2022 oder hier



Zutatenliste

Dressing

- 1 EL grober Senf
- 1 EL Honig
- 1 halbe Rote Zwiebel
- 2 EL Rapsöl
- 1 EL Zitronensaft

Zutaten Marinade

- Karpfenfilet: 2 Seiten/Filets
- 1 Prise Salz, 1 Prise Pfeffer
- 1 Ei
- 50 g Paniermehl
- 30 g Mehl

Salat

- 500 g Pellkartoffeln vom Vortag
- 1 Gurke
- 30 g Zwiebel
- 50 ml Brühe
- 1-2 Stängel Dill, Petersilie, Schnittlauch

KARPFEN WIENER ART

Knusperschnitzel vom Karpfen gepaart mit einem Kartoffel-Gurkensalat

Jahreszeit: Herbst • Schwierigkeitsgrad: Einfach • Preis: Normal
Vorbereitungszeit: 1 Stunde • Kochzeit: 30 Minuten

KOCHANLEITUNG FÜR 4 PERSONEN

Die Kartoffeln in dicke Scheiben schneiden. Gurke und Zwiebel schälen. Die Gurke in dünne Scheiben und die Zwiebel in feine Würfel schneiden. Aus grobem Senf, Honig, Öl, Salz und Weißweinessig eine Marinade herstellen. Kräuter schneiden. Die Gurkenscheiben, Zwiebelwürfel und die geschnittenen Kräuter zur Marinade geben und gut vermengen. Mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abschmecken. Zuletzt die Kartoffelscheiben unterheben und etwas Brühe dazugeben, damit der Salat schön „schlotzig“ wird. Ein paar Radieschen zum Garnieren – Fertig!

Das Karpfenfilet häuten. Per V-Schnitt die großen Y-Gräten entfernen – das Filet sollte dabei nicht durchtrennt werden. Das restliche mit Gräten versehene Filet kreuzweise einschneiden. Zum Plattieren eignet sich am besten ein Vakuum- oder Gefrierbeutel. Das Filet wird eingelegt und mit Hilfe eines Holzhammers oder eines Plattier-Eisen gleichmäßig dünn plattiert. Das nun doppelt so große Filet vorsichtig aus dem Beutel nehmen, von beiden Seiten mit Salz und Pfeffer würzen und klassisch wie ein Schnitzel panieren. Die perfekte Temperatur zum Braten liegt bei ca. 160 bis 180 °C.

Zum Braten sollte man ein neutrales Öl oder aber Butterschmalz verwenden. Sobald das Schnitzel von der Unterseite schön knusprig ist, wird es gewendet und mit der Hilfe einer Kelle oder eines großen Löffels mit Öl überschwenmt. Vor dem Anrichten sollte das Schnitzel eine kurze Weile auf einem mit Küchenpapier ausgelegten Teller abtropfen.



Hier geht's zum Rezeptvideo auf Youtube

BESUCHEN
SIE DAS ANGELEVENT
DES JAHRES!

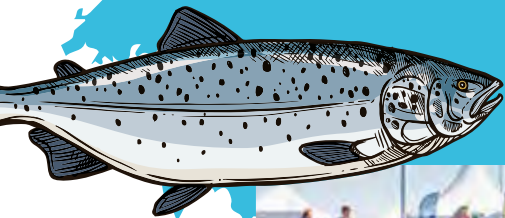


FISHING MASTERS SHOW

ON TOUR

2022

VOM 21. BIS 22. MAI 2022
IN ROSTOCK IM IGA-PARK



DIE HIGHLIGHTS

- Bootstouren, LED-Wand, Bühnenshows, Foodtruck-Meile, Messeverkaufszelt, Angelvorführungen, Workshops etc.
- Welt-, Europa- und Deutsche Meister sowie die prominenten Botschafter der Royal Fishing Kinderhilfe, alle sind dabei
- Erleben Sie das Museumsschiff „Dresden“ u.v.m.

Freuen Sie sich auf spektakuläre Bühnenshows

Geballte Angelkompetenz aus ganz Europa

TREFFEN SIE DIE STARS DER BRANCHE

➤ Eintritt frei

Angelweltmeister begeistern auch den Nachwuchs

Neuestes Angelequipment sowie Technologien werden präsentiert

ALLE INFOS AUF WWW.ANGELSHOW.DE

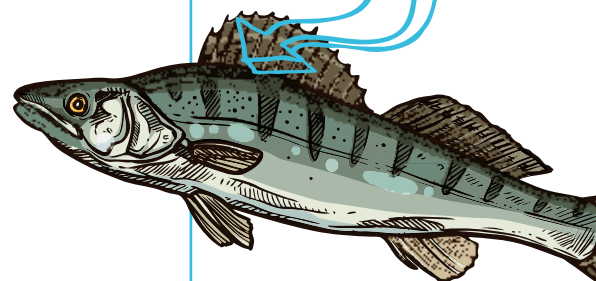




Foto Christoph Wittek

ANGELNmachSCHULE an der Fleesensee Schule in Malchow

AUS ALT MACH NEU!

Zukunftsorientierte Entwicklung der Verbandsjugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern. Mehr Fördern, Bürokratie abbauen, Vereine und Verbände stärken und Umweltbildung als Leuchtturmprojekt.

Eine zielführende und nachhaltige Jugendarbeit ist eine schwierige und komplexe Aufgabe. Das trifft nicht nur auf jeden einzelnen Angelverein zu, sondern auch auf einen Landesverband. Die Gretchenfrage dabei ist:

„**Wie erreiche ich möglichst viele meiner Mitglieder und spreche ebenso den nicht-angelnden Teil der Gesellschaft an?**“

Denn klar ist, Jugendarbeit ist auch immer ein Tool der Mitgliedergewinnung und darüber hinaus ein probates Mittel der Öffentlichkeitsarbeit. Dabei sollte eine umweltbewusste sowie die Jugend faszinierende Grundlagenbildung stets die Basis der Bemühungen darstellen.

Fotos Claudia Thürmer

Der Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat sich dazu entschieden, dieses Ziel konsequent voranzutreiben und so wurde im Jahr 2017 eine hauptamtliche Stelle geschaffen. Nun, vier Jahre danach, kann das Konzept der verbandsinternen Jugendarbeit durch die folgenden neu etablierten Grundpfeiler skizziert werden.

„ANGELNMACHTSCHULE“

Das Projekt ANGELNmachSCHULE ermöglicht den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, einen freiwilligen Kurs anzubieten, in dem alle für den Fischereischein relevanten Aspekte in Kombination mit umfangreicher Praxis behandelt werden. Dabei fungieren



Projekt „Gewässer erleben“ Umweltbildung direkt am Wasser

Lehrer und vor allem Ehrenamtliche als Dozenten, wodurch sich eine direkte Verknüpfung zu den regional ansässigen Angelvereinen bzw. -verbänden ergibt. Nach positiver Bescheidung durch das Landesförderinstitut Mecklenburg-Vorpommern startete das 3-Jahres-Projekt 2018 mit dem primären Ziel, umfangreiches Lehrmaterial als Grundlage für die Kurse von ANGELNmachtSCHULE zu entwickeln (Einstellung Projektmitarbeiter). Doch bereits während der Pilotphase war die Nachfrage aus dem Verband sowie von interessierten Schulen so groß, dass mehrere Kurse mit dem Pilotmaterial starteten.

2021 konnte mit dem Druck der ANGELNmachtSCHULE-Ordner die erste Projektphase erfolgreich abgeschlossen werden, um nahtlos in die zweite bewilligte Projektphase überzugehen. In dieser stehen die landesweite Umsetzung sowie die Schulung der ehrenamtlichen Dozenten im Focus. Bereits jetzt wird ANGELNmachtSCHULE an 9 Schulen des Landes erfolgreich angeboten. Tendenz steigend!

ANGELNmachtSCHULE wird und wurde durch das Land M-V über die Fischereiabgabemarke gefördert.

„GEWÄSSER ERLEBEN“

Das LAV-Infomobil bietet die Möglichkeit, Umweltbildung direkt ans Gewässer zu transportieren. Dazu ist es mit umfangreichem Lehr-, Exkursions- und Angelmaterial ausgestattet. Neben dem Einstieg in die Gewässerökologie und Ichthyologie bietet das Infomobil im gleichen Maße einen Einstieg in das praktische Angeln. Das Projekt „Gewässer erleben“ wird von zwei hauptamtlichen Mitarbeitern umgesetzt und richtet sich an alle interessierten Einrichtungen.

Die Mitgliedsvereine und -verbände des LAV M-V e.V. nutzen das Infomobil vor allem im Rahmen von Angelcamps und Jugendtagen, um mit einem Einstieg in die Gewässerökologie eine neue Facette aufzeigen zu können. Schulen erleben mit der Unterstützung des LAV M-V e.V. einen außergewöhnlichen Wander- oder Projekttag. Es werden viele „erste Fische des Lebens“ gefangen und nicht angelnde Kinder und Jugendliche für das aquatische Leben sowie das Hobby Angeln begeistert: Nachhaltige Umweltbildung in Kombination mit Nachwuchsgewinnung.



Das Infomobil des Landesanglerverbands Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Fotos Claudia Thürmer

Die Anschaffung des LAV-Infomobils wurde durch das Land M-V über die Fischereiabgabemarke sowie durch die NUE-Stiftung gefördert.

FÖRDERUNG

Der LAV M-V e.V. hat zur Stärkung seiner Mitgliedsvereine und -verbände sein Förderprogramm novelliert. Die Förderung für die Anschaffung von unterschiedlichsten Materialien für die Jugendarbeit sowie die Fördersätze von Jugendveranstaltungen wurden deutlich angehoben. Der Beantragungsprozess wurde vereinfacht und anhand einer Förderrichtlinie in einen transparenten und klar nachvollziehbaren Rahmen gefügt.

Alle Dokumente sind online abrufbar und die Beantragung kann digital sowie auf dem Postweg erfolgen. Durch

diese Anpassungen konnte die Anzahl der gestellten Förderanträge um das 6-fache gesteigert werden. Es wird eine deutlich größere Anzahl an Mitgliedsvereinen und -verbänden berücksichtigt und die Anzahl der direkt erreichten Kinder und Jugendlichen konnte um das etwa Achtfache gesteigert werden.

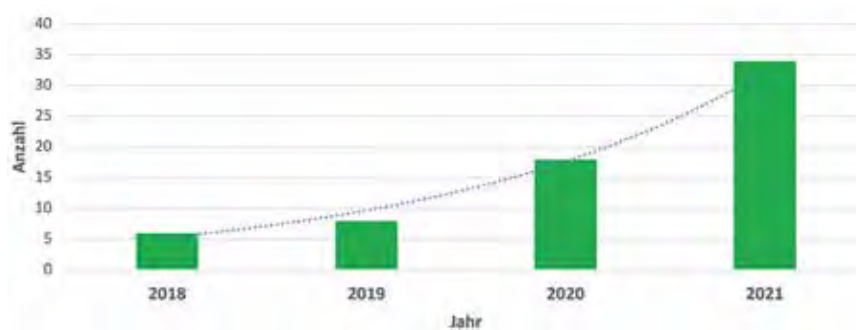
HABEN SIE FRAGEN?

Melden Sie sich gerne bei uns!

E-Mail: info@lav-mv.de
Fon: 03860 5603-0
Web: www.lav-mv.de

Dr. Kilian Neubert

Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern, Fachbereich Jugendarbeit/ Umwelt-, Natur- und Artenschutz



Entwicklung der Förderanträge des Landesanglerverbands Mecklenburg-Vorpommern e.V.



BADEN-WÜRTTEMBERG: KEIN NACHTANGELVERBOT MEHR!

Fotos: Landesfischereiverband Baden-Württemberg

Ab sofort sind alle Anglerinnen und Angler in Baden-Württemberg nicht mehr durch ein in der Landesfischereiverordnung geregeltes Nachtangelverbot daran gehindert, auch nachts zu angeln. Wir haben also jetzt endlich unser Ziel erreicht, dass auch in Baden-Württemberg nachts geangelt werden darf.

Wir haben mit Herrn Minister Hauk Einigkeit dahingehend erzielt, dass vor dem Hintergrund der baldigen Aufhebung des Nachtangelverbots und damit auch des Wegfalls der Ordnungswidrigkeit ein Verstoß gegen das Nachtangelverbot nicht mehr geahndet werden sollte. Die Mitglieder unseres geschäftsführenden Präsidiums haben mit ihrer Klage vor dem Verwaltungsgericht Stuttgart ein Urteil erwirkt, nach welchem das Nachtangelverbot in der Landesfischereiverordnung Baden-Württemberg nicht rechtmäßig ist. Dieses Urteil hat ja aber nur eine direkte Geltung für die Kläger dieses Verfahrens.

Das für die Fischerei zuständige Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz hat aber unmittelbar nach diesem Urteil erklärt, hiergegen kein Rechtsmittel einzulegen, sondern vielmehr dieses Urteil akzeptieren und die entsprechende Regelung zeitnah anpassen zu wollen. Verständlicherweise wollte das Ministerium hier aber abwarten, bis die schriftlichen Urteilsgründe vorliegen.

Wir haben daher, wie schon berichtet, mit dem Ministerium vereinbart, dass sobald diese schriftlichen Urteilsgründe vorliegen, wir uns miteinander ins Benehmen setzen um zu erörtern, wie hier nun weiter verfahren werden soll. Nachdem nun die schriftlichen

Urteilsgründe des Verwaltungsgerichts Stuttgart vorliegen, haben wir uns wie vereinbart mit dem Ministerium in Verbindung gesetzt. Wir haben hierbei dargelegt, dass es den Anglerinnen und Anglern in Baden-Württemberg keinesfalls zugemutet werden kann, dass dieses Urteil weiterhin nur für die Kläger dieses Verfahrens gelte und alle anderen

Ordnungswidrigkeit ein Verstoß gegen das Nachtangelverbot nicht mehr geahndet werden sollte.

Wir können daher hiermit die äußerst erfreuliche Mitteilung machen, dass nun alle Anglerinnen und Angler in Baden-Württemberg nicht mehr durch ein in der Landesfischereiverordnung geregeltes Nachtangelverbot daran gehindert sind, auch nachts zu angeln. Wir haben also jetzt endlich unser Ziel erreicht, dass auch in Baden-Württemberg nachts geangelt werden darf.

Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen verantwortlichen Personen im Ministerium und insbesondere bei Herrn Minister Hauk persönlich dafür bedanken, dass wir hier sehr schnell einer Meinung sein konnten und so einen für die Anglerinnen und Angler in Baden-Württemberg gangbaren Weg haben finden können.



Mit der Knicklichtpose auf Aal

Anglerinnen und Angler abwarten zu müssen, bis die rechtlich erforderlichen Schritte zur Änderung einer Verordnung durchlaufen sind, da dann mit einer Aufhebung des Nachtangelverbots erst Anfang 2022 gerechnet werden könne.

In einem sehr konstruktiven Gespräch in äußerst angenehmer Gesprächsatmosphäre haben wir nun mit Herrn Minister Hauk Einigkeit dahingehend erzielt, dass vor dem Hintergrund der baldigen Aufhebung des Nachtangelverbots und damit auch des Wegfalls der

Landesfischereiverband Baden-Württemberg

Pressemeldung 1. Dezember 2021

Update: Mit Datum vom 03.02.2022 ist die neue Verordnung durch Veröffentlichung im Gesetzesblatt inkraft getreten.





ZWERGWELSE IN BRANDENBURGER GEWÄSSERN

Fotos: Karsten Voigt // Naturpark Nuthe-Nieplitz

Immer häufiger werden Problemaufgaben der Gewässerbewirtschaftung beziehungsweise der Gewässerökosysteme auch über die öffentlichen Medien bekannt.

Goldfische, Sonnenbarsche, Koi, Grundeln und Signalkrebse treten immer häufiger in den heimischen Gewässern auf und stören das Gleichgewicht des heimischen Artgefüges. Oftmals werden die Tiere aus falsch verstandenem Tierschutz aus Gartenteichen oder Aquarien in die freien Gewässer ausgesetzt. Dass sie dort einen nicht unerheblichen Schaden anrichten können, ist wohl dem Aussetzer nicht klar. Des Weiteren macht sich dieser auch strafbar, da es nach der brandenburgischen Fischereiverordnung für gebietsfremde Arten verboten ist. Außerdem ist im Falle des Besatzes immer Rücksprache mit dem Bewirtschafter zu halten.

GEFAHREN FÜR EINHEIMISCHE FISCHARTEN

Die ausgesetzten Tiere üben einen Fraßdruck aus und treten daher in Konkurrenz um Futter, nicht selten fressen sie auch die heimischen Fische. Weiterhin nutzen sie dieselben Laichhabitats, die

in den Zeiten des Wassermangels und der Uferbebauung (Stegbau und Uferbefestigung-/begradigung) immer weniger werden. Bei Giebeln (Ursprungsart des Goldfisches) ist sogar bekannt, dass sie das Spermium von anderen Arten für die Befruchtung der eigenen Eier nutzen. Diese Art hat als einzige in der Ordnung der Karpfenartigen mehrere Chromosomensätze und verursacht



Mit Reusen wird der Bestand überprüft

damit auch die Problematik der Hybridisierung von den letzten reinrassigen Karauschenbeständen.

Des Weiteren besteht immer die Gefahr, dass Erreger der Griebkörnchenkrankheit, Bandwürmer, Egel, Kratzer, Fischläuse usw. übertragen werden, auch einige Muschelarten gehören dazu, die

ein parasitäres Larvenstadium haben und sich in diesem an Fische anheften und bei Besatz dieser in andere Gewässer übertragen werden. Mit Sicherheit wird diese Gefahr unterschätzt, denn die Fische sehen oberflächlich gesund aus- doch jeder Fisch trägt Parasiten, die meisten sind eben sehr klein und nur unter dem Mikroskop sichtbar!

ZUSAMMENARBEIT BEI DER ZWERGWELSBEFISCHUNG

Auch der Zwergwels übt einen immensen Druck auf die Gewässer aus. Hier versucht das Landesamt für Umwelt Naturpark Nuthe-Nieplitz mit dem Landesanglerverband Brandenburg zusammen, den Bestand in einem See durch starke Reusenbefischung zu reduzieren. Bei dem Gewässer handelt es sich um einen eutrophen Flachlandsee mit einer durchschnittlichen Tiefe von 1,5 bis zwei Metern.

Durch Fremdbesatz wurden vor circa zwei Jahrzehnten Zwergwelse in das Gewässer eingeschleppt, die sich nun stark vermehren und große Verbütungserscheinungen zeigen. Die Tiere sind daher auch für die Küche selten zu gebrauchen und durch die Stachelstrahlen an Brust- und Rückenflossen bei den Anglern äußerst unbeliebt.



Bisher konnten bei wenigen Einsätzen etwa 30 Kilogramm der Zwergwelse entnommen werden, dies erscheint sicherlich nicht sehr viel, das Durchschnittsgewicht der Tiere liegt allerdings bei nur etwa 45 Gramm. Da kommt dann doch eine relativ hohe Stückzahl zusammen. Ziel des Projektes ist die größtmögliche Ausdünnung

des Bestandes, sodass den einzelnen Fischen wieder mehr Nahrung zur Verfügung steht, welches sich hoffentlich in einem besseren Stückwachstum äußert. Ab einem Stückgewicht von etwa 150 Gramm ist der Zwergwels ein vorzüglicher Speisefisch, der geräuchert oder gebraten einwandfrei schmeckt. Auch der Schlachtaufwand hält sich durch den schuppenlosen Körper in Grenzen.

Wir bitten jeden Angler, unbedingt gebietsfremde Arten aus den Gewässern zu entnehmen, damit die heimischen Fische bessere Aufwuchsbedingungen vorfinden.

Wolfram Hahlweg
Geschäftsführer des Landesanglerverbandes Brandenburg

SERVICE DES LAVT

THEORETISCHE FISCHERPRÜFUNG: LERNSYSTEM ZUR VORBEREITUNG

Foto: Landesanglerverband Thüringen



zeigt, ob und wenn ja, mit welchem Ergebnis Sie bestanden haben.

Unser Lernsystem ist sicherlich nicht nur für den Personenkreis interessant, welcher sich für eine erfolgreiche Teilnahme an der Fischerprüfung vorbereiten möchte. Auch für Anglerinnen und Angler, welche Ihr Wissen überprüfen möchten sowie für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, welche sich für unsere heimischen Fischarten, ihre Anatomie, Biologie und Lebensweise, für unsere wertvollen Gewässerökosysteme sowie den Natur-, Tier- und Umweltschutz interessieren, bietet sich unser Lernsystem hervorragend an.

Mit Spaß zu mehr Wissen. – Unser Lernsystem ist auch als interessantes Wissensspiel für die ganze Familie, aktuell über die Feiertage, geeignet. Übrigens, welche Fischart legt seine Eier in Muscheln? Sie wissen es nicht? Dann ran die Fragen. Das Schöne, es kann keiner verlieren, jeder kann nur gewinnen.

Auf der Seite der Thüringer Fischerschule kann jeder mit unserem neuen Online-Trainer – Lernsystem zur Vorbereitung auf die theoretische Fischereischeinprüfung sein Wissen zu den Themen ...

- allgemeine Fischkunde
- spezielle Fischkunde
- Gewässerkunde
- Natur-, Tier- und Umweltschutz
- Gerätekunde und
- Gesetzeskunde

... überprüfen bzw. sich auf die Thüringer Fischerprüfung vorbereiten.

Dies ist völlig kostenfrei, zeitlich flexibel und entspannt von Zuhause aus zu erledigen. Für den Anfang können Sie Ihr Wissen jeweils in den einzelnen Kate-

gorien testen. Nach jeder beantworteten Frage folgt eine weitere. Über den Button „Übung auswerten“ erfahren Sie, wie viele Fragen unbeantwortet blieben bzw. Sie richtig oder falsch beantwortet haben. Sie erfahren auch gleich zu jeder falsch beantworteten Frage die richtige Antwort. In jedem Fall erkennen Sie sehr schnell eventuelle Wissenslücken und die Fachbereiche, welche Sie sich noch einmal genauer anschauen sollten.

Über den Button „Prüfung starten“ ist es möglich eine theoretische Fischerprüfung zu simulieren. In unserer Fischerprüfung bekommen Sie 60 Prüfungsfragen, genau wie bei der offiziellen Prüfung, per Zufallsgenerator generiert. Zu jeder Frage können Sie, wie bei den einzelnen Kategorien, aus vorgegebenen Antworten wählen. Die Auswertung

QR-CODE ZUM ONLINE-TRAINER



André Pleikies
Geschäftsführer des Landesanglerverbandes Thüringen



Foto: DAFV e.V. // Erfolgreich beim Lachstrawling

QUOTENENTSCHEIDUNG FÜR 2022

NEUES BAG-LIMIT BEIM LACHS GEHT ENTSCHIEDEN ZU WEIT

**SEHR GEEHRTE LESERINNEN,
SEHR GEEHRTE LESER,**

nach einer durchverhandelten Nacht im Ministerrat war das Quotenergebnis für die Bestände in der Ostsee für 2022 da. Wie befürchtet, wurde für nächstes Jahr das Bag-Limit beim Dorsch weiter abgesenkt. Es soll im kommenden Jahr bei nur einem Exemplar liegen. In der Schonzeit im Winter (knapp drei Monate) darf keine Freizeitfischerei auf Dorsch mehr stattfinden. Bislang galten 5 Dorsche pro Tag und 2 Dorsche pro Tag in den Monaten Februar und März.

Überraschend hart waren die Ratsentscheidungen beim Lachs. Hier gab es bislang kein Bag-Limit. Nun darf ebenfalls nur noch ein Lachs pro Tag und Angler gefangen werden. Erst einige Wochen vor Verhandlungsbeginn waren verschärfte ICES-Empfehlungen herausgekommen, so dass Freizeit- und

Berufsfischer kaum Zeit hatten, ihre Sichtweise bei den nationalen Regierungen vorzubringen. In Deutschland haben der Ostsee-Lachs und die damit verbundene Angelfischerei insbesondere für die Insel Rügen eine große touristische und wirtschaftliche Bedeutung. Untersuchungen des Thünen-Instituts zeigen, dass jährlich circa 5.200 bis 5.500 Lachsschleppangelausfahrten im Bereich der Rügener Ostseegewässer stattfinden und dabei 4.500 bis 5.500 Lachse entnommen werden. Die Vorgabe, dass in Zukunft nur noch „Besatzfische“ mit abgeschnittener Fettflosse entnommen werden dürfen, halte ich für falsch. Für Meerforelle und Hering gibt es weiterhin keine Begrenzung, es bleibt die Frage ob diese Arten nun intensiver und gezielter beangelt werden.

Auch für die Berufsfischerei gibt es harte Einschnitte. Hering und Dorsch dürfen nicht mehr gezielt befischt werden



Fischzucht Rhönforelle
GmbH & Co. KG

Fischzucht 1 Tel.: 06654 91 92 20
D-36129 Gersfeld Fax: 06654/ 82 77
www.fisch-gross.de info@fisch-gross.de



**Ihr zuverlässiger Lieferant für
Flußbarbe ♦ Elritze ♦ Trüsche**

Lieferbar auch in kleineren Mengen per Versand!



und sind nur noch als Beifang mit extrem niedrigen Quoten erlaubt. Verwunderlich ist in diesem Zusammenhang, dass die Fangmengen nur einseitig in der westlichen Ostsee reduziert werden. Wenn man schon eine so strenge Linie fährt, hätte man das Fanggebiet Skagerrak/Kattegat miteinbeziehen müssen. Hier mischen sich die Bestände des Ostsee-Herings mit denen des Nordsee-Herings. Hier fischen besonders die Norweger intensiv und laufen so den strengen Schutzmaßnahmen in der westlichen Ostsee entgegen. Daher hat die Delegation aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium am Ende gegen die Gesamteinigung gestimmt. Richtig so, denn einen halbherzigen Schutz der Bestände auf Kosten der deutschen Ostseeangler kann man nicht gutheißen. Leider wurden Deutschland und Irland im Ministerrat in Luxemburg überstimmt. Die niedrigen Quoten und Bag-Limits für 2022 werden kommen.

Angler und Politik müssen nun Antworten finden. Für Angler bleiben z.B. Plattfische in Küstennähe und Hechte z.B. in den Boddengewässern. Die bekannten Boddengewässer locken seit Jahren vermehrt Angler aus ganz Europa nach



Niclas Herbst, MdEP, Vizevorsitzender des Haushaltsausschusses & Mitglied im Fischereiausschuss

MV und Rügen. Der gesamte Sektor des Angeltourismus blickt in eine sehr schwierige Zukunft.

Die Politik muss unterstützend eingreifen: Hier ist wichtig, dass die Förderbestimmungen des Bundes angepasst werden. Verkaufserlöse von Fischereifahrzeugen sollten steuerfrei reinvestiert werden dürfen. Auch sollte das

EU-Recht so geändert werden, dass Unterstützungshilfen die Betriebe für die zeitweise Stilllegung von Fischereifahrzeugen erhalten haben, nicht auf die dauerhafte Stilllegung angerechnet werden müssen.

Niclas Herbst
Mitglied des Europa Parlaments (MdEP)

DURCH HÖHEN UND TIEFEN



Während des 22. Verbandstages des Landesanglerverbandes Brandenburg am 21. April 2012 wurde Klaus-Dieter Zimmermann mit dem Ehrenzeichen des damaligen Deutschen Anglerverbandes (DAV) ausgezeichnet

Klaus-Dieter Zimmermann ist nun seit 20 Jahren Präsident des DAV-Landesverbandes Berlin. Grund genug, mit ihm über seine Erfahrungen und Erlebnisse aus dieser Zeit zu sprechen.

Märkischer Angler (MA): Wann und wie bist Du zum Angeln gekommen?

Klaus-Dieter Zimmermann (KD): Ich bin 1952 geboren, bin in der Nähe von Genthin im heutigen Sachsen-Anhalt aufgewachsen. Wir hatten die Elbe direkt vor der Haustür. Da hat man als kleiner Knirps mehr oder weniger automatisch mit dem Angeln angefangen. Zunächst sicher - wie viele andere Angler meiner Generation auch - mit selbstgeschnittenen Haselruten auf Plötzen und Barsche.

Besonders die Restlöcher nach Elbhochwassern waren da sehr interessant. 1962 bin ich dann in den DAV eingetre-



ten und habe damit meine anglerischen Aktivitäten quasi legalisiert bzw. professionalisiert.

MA: Hast Du dann auch an Wettkämpfen teilgenommen?

KD: Ja, mit vierzehn habe ich beispielsweise den zweiten Platz bei der Kreismeisterschaft im Turnierangeln, heute Castingsport, errungen. Der damalige Vorsitzende meines Vereins DAV Ortsgruppe Jerichow war daraufhin so stolz auf mich, dass ich als Auszeichnung die Raubfischmarke bekommen habe.

MA: Wie sieht es heute aus? Was sind Deine anglerischen Vorlieben?

Zimmermann: Eigentlich finde ich alle Angelarten faszinierend. Die meiste, der mir zur Verfügung stehenden Zeit verbringe ich zweifellos bei der Meeresangelei. Dann folgt sicher das Spinnangeln. Aber ich mag es auch sehr, im Sommer abends in meiner alten Heimat am Wasser zu sitzen und den Aalen und Schleien nachzustellen.

MA: Nun zu Deiner Karriere im Verband – Kannst Du kurz skizzieren, über welche Stationen Du letztendlich Präsident des DAV Landesanglerverbandes Berlin geworden bist?

Zimmermann: Ende der 1970er Jahre hatte es mich nach Berlin verschlagen und ich war dann bis 1992 ganz normales Mitglied in verschiedenen Angelvereinen. 1992 wurde mir dann vom Bezirksverband Pankow, mit dem ich über meinen damaligen Verein assoziiert war, signalisiert, dass man sich über Unterstützung in der Arbeit des Vorstandes des Bezirksverbandes sehr freuen würde. Und wie das Leben so spielt – kurze Zeit später war ich der Vorsitzende des BV Pankow. Dieses Amt habe ich dann von 1992 bis 2002 bekleidet.

Über die Arbeit im BV bin ich dann zwangsläufig auch mit der Arbeit des Landesverbandes in Berührung gekommen. Aus gesundheitlichen Gründen musste der damalige Vorsitzende Friedrich-Franz „Fiete“ Maaß sein Ehrenamt aufgeben und ich stellte mich 2002 auf einer Mitgliederversammlung als sein Nachfolger zur Wahl und wurde gewählt. Mein Amt in Pankow habe ich dann an den Sportfreund André Krüger übergeben, der auch heute noch dieses

Amt bekleidet. Der BV Pankow hat mich nur unter der Bedingung gehen lassen, dass ich auch wirklich Präsident des Landesverbandes werde.

MA: Gibt es etwas, was Du als Höhepunkte oder Meilensteine Deiner nun schon zwanzig Jahre währenden Präsidentschaft bezeichnen würdest?

Zimmermann: Natürlich gab es Höhen und Tiefen, Erfolge, aber auch Dinge, die verbandspolitisch nicht erreicht werden konnten. Eine der größten Herausforderungen habe ich noch von meinem Vorgänger übernommen. Das war die versuchte Zusammenführung



der organisierten Angler im Ostteil und im Westteil unserer Stadt. Wie bekannt, gab und gibt es historisch bedingt zwei Verbände in Berlin, in denen sich Angler organisieren. Im Osten der Stadt dominiert eher der DAV, im Westen der VDSF. Es gab Ende der 1990er Jahre verstärkte Bemühungen, beide Verbände zusammenzuführen, da bei vielen die Überzeugung gereift war, dass sich die Interessen der Berliner Anglerschaft besser durch einen großen und starken Verband vertreten lassen.

Anfänglich gestaltete sich dieser Prozess doch optimistisch, mit der Gründung eines gemeinsamen Dachverbandes beider Verbände, dem BCAV. Leider war die Fortführung des BCAV und ein

Zusammenschluss beider Verbände nicht so ganz einfach zu bewerkstelligen, denn es galt Lösungen für verschiedenste Probleme zu finden. Ohne an dieser Stelle zu sehr ins Detail gehen zu wollen und eventuell alte Wunden aufzureißen, seien folgende Punkte genannt:

Es gab historisch gewachsene organisatorische, strukturelle und damit verbunden finanzielle Unterschiede zwischen beiden Verbänden. Ein Teil der organisierten Angler war Mitglied beim Landessportbund, der andere nicht. Der eine Verband verfügte und verfügt über einen vergleichsweise großen Gewässerpool, der von allen Verbandsmitgliedern genutzt werden kann, der andere Verband hat keinen solchen Gewässerpool zur Verfügung.

Da fand sich zunächst keine Lösung für einen Zusammenschluss der Verbände. Letztendlich sollte ein neu gegründeter Dachverband, der Berliner Castingsport- und Anglerverband (BCAV), hier die Lösung bringen.

Die Existenz des BCAV war laut Satzung auf zehn Jahre begrenzt. Unter seinem Dach sollten VDSF und DAV zunächst als separate und rechtlich eigenständige Verbände aber mit gemeinsamer Interessenvertretung weiterexistieren. Innerhalb der zehn Jahre sollte dann die eigentliche Fusion erreicht werden. Zu meinem Bedauern muss ich sagen, dass es nach Ablauf der zehn Jahre dann doch nicht zur Fusion gekommen ist.

Auch gelang es nicht, die Existenz des BCAV als gemeinsamen Dachverband durch eine entsprechende Satzungsänderung über diese 10-Jahresfrist zu verlängern, trotz umfangreicher Bemühungen von Seiten meines Verbandes. Sicher waren die historisch gewachsenen und zu überbrückenden Unterschiede zwischen beiden Verbänden dann doch zu groß.

Rückschauend betrachtend, möchte ich auch nicht ausschließen, dass bestimmte Diskussionen aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen und unterschiedlicher persönlicher Befindlichkeiten schärfer geführt wurden, als notwendig. Ich möchte mich hier gar nicht aus-



nehmen. Was wir auf regionaler Ebene mit dem BCAV zunächst nicht geschafft haben, ist dann ja aber auf überregionaler Ebene mit der Gründung des DAFV gelungen, was wir als DAV Landesanglerverband Berlin begrüßen und wofür wir ausdrücklich bei unseren Mitgliedern geworben haben. Meine grundsätzliche Überzeugung ist hier nach wie vor, dass die Interessen der Angler besser durch einen großen und starken Verband vertreten werden als durch mehrere kleine.

Positiv hervorheben möchte ich das Wirken unseres Verbandes für die Interessen unserer Mitglieder und die der gesamten Berliner Anglerschaft. Uns ist es diesbezüglich immer ein großes Anliegen, um die Erhaltung der Angelmöglichkeiten zu kämpfen.

Das reicht von entsprechenden Stellungnahmen bei naturschutzrechtlichen Unterschützungsverfahren, wo wir keine Möglichkeiten zur Einflussnahme auslassen, über die vielfältigen Aktivitäten unserer Mitglieder und Vereine bei der Hege und Pflege der Gewässer bis hin zu unseren erfolgreichen Bemühungen um langfristige Gestaltung der Pachtverträge für unsere Angelgewässer.

MA: Gab es noch weitere Dinge, die im Rahmen Deiner Präsidentschaft von Bedeutung waren oder auf die Du persönlich besonders stolz bist?

Zimmermann: Ich könnte sicher noch einiges aufzählen. Grundsätzlich ging es mir bei meinem Wirken für den Verband immer darum, unseren Mitgliedern in Berlin auch in Zukunft das Angeln noch zu ermöglichen. Wir alle wissen, dass sich die Gesellschaft in unserer Stadt in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt bzw. weiterentwickelt hat. Angeln wird längst nicht von allen gesellschaftlich relevanten Protagonisten wohlwollend betrachtet.

Ein Beispiel hierfür sind die immer noch geplanten Änderungen an der Berliner Landesfischereiordnung. In einem solchen Umfeld war und ist es für mich wichtig, möglichst kühlen Kopf zu bewahren, die richtigen Ansprechpartner ausfindig zu machen und dann aber die Anliegen bzw. die Meinung unseres Verbandes sehr deutlich und fundiert zu formulieren. Oft geschieht das dann eher im Hintergrund, als auf offener Bühne. Ich darf aber behaupten, dass wir so doch grundsätzlich die Angler-

möglichkeit für unsere Mitglieder erhalten konnten.

Ein weiterer Punkt, auf den ich im letzten Jahr sehr stolz war und immer noch bin, ist die Tatsache, dass wir unsere Geschäftsstelle auch in Zeiten von Corona weiter am Laufen halten und so immer dokumentiert haben, dass wir als Verband für unsere Mitglieder da sind. Das ist offensichtlich auch mit einer positiven Außenwirkung verbunden. Wir konnten in den letzten zwei Jahren trotz oder vielleicht gerade wegen der Coronapandemie einen erheblichen Mitgliederzuwachs erzielen.

Besonders stolz, bin auf unsere Jugendarbeit in all diesen Jahren. Dass es unser Jugendzentrum in Pankow-Heinersdorf immer noch gibt, dass es uns gelungen ist, den Wiederaufbau des darauf befindlichen Schulungsgebäudes finanziell und organisatorisch zu stemmen, dass wir immer noch regelmäßig Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche und unser Jugend-Camp durchführen, zähle ich auch zu den Pluspunkten während meiner Präsidentschaft. Aber das funktioniert natürlich nur, wenn da viele Mitglieder und ehrenamtlich Verantwortliche im Verband mitziehen.

MA: Apropos Jugend – hier werden die veränderten Interessen in einer urbaneren Gesellschaft vielleicht am deutlichsten. YouTube, Facebook, Instagram statt Fernsehen und Deutscher Angelsport, „Streetfishing“ statt Hegeangeln am Kanal. Wie stehst Du dazu?

Zimmermann: „Streetfishing“ finde ich gut, mache ich selbst (lacht)! Ich kenne und beangle beispielsweise ein paar schöne Barschstrecken an der Spree in Köpenick. Die gemeinschaftlichen Hegeangeln möchte ich aber nicht untergeordnet sehen. Tragen sie doch zum einen sehr wesentlich zur Festigung unserer Anglergemeinschaft bei und sind sie zum anderen Ausdruck der Erfüllung unserer Hegeverpflichtung im Rahmen der Gewässerpacht.

Ja, und was die modernen Medien betrifft, sicher müssen auch wir uns als Berliner Landesanglerverband noch einmal hinterfragen und zum Teil neu erfinden, um solchen Trends Rechnung zu tragen. Das ist sicher eine spannende Aufgabe, wobei ich hier auf etwas jüngere Ehrenamtliche setze und auf diejenigen, die nach uns bzw. mir Verantwortung im Verband tragen werden, weil sie es einfach besser können.

Wir bedanken uns recht herzlich für das Gespräch.

ANMERKUNG

Das Original-Interview wurde von Thomas Lehmann, Referent für Öffentlichkeitsarbeit des DAV Landesanglerverbandes Berlin, am 16. November 2021 für den „Märkischen Angler“ geführt.

Vielen herzlichen Dank für die Zurverfügungstellung.

Eines der größten Fachgeschäfte Südwestdeutschlands
für Vereinsgläser, Porzellan, Ehrenabzeichen und Pokale

Seit 1951 Partner der Vereine

Belieferung von Vereinsfesten und Vereinsveranstaltungen aller Art. Kunstvolle Gravuren in eigener Werkstatt. Vereinsgläser und Krüge, Abzeichen, Urkunden, Pokale, Medaillen und Röllchenlose,



Pappteller, Bonrollen und Bonblöckchen, Tischfolie und Tisch-tuchpapier, Dekoartikel, Wirtschaftsartikel, PVC-Aufkleber, Anwesenheitslisten, Notenmappen, Karnevalsorden, Spieluhren, Glasmalerei

Nicolaus Deutschbauer
– Großhandel · Fabrikationen –
69214 Eppelheim, Baden · Wieblinger Straße 31
Tel.: 06221 765281 · vereinsbedarf-deutschbauer@gmx.de
Internet: www.Vereinsbedarf-Deutschbauer.de



Foto: Landessportfischerverband Schleswig-Holstein

BARRIEREFREIER ANGELPLATZ IN FRIEDRICHSTADT EINGEWEIFT

Stück für Stück wird das Netz barrierefreier Angelplätze in Schleswig-Holstein ausgebaut. Jetzt hat auch Friedrichstadt eine entsprechende Plattform. Gemeinsam mit Sabine Hübner, die sich beim Landessportfischerverband (LSFV) um dieses Thema kümmert, hat Uwe Pries, Vorsitzender des SFV Treene, den Bau realisiert. Unterstützung gab es dabei nicht nur von der Stadt, sondern auch durch finanzielle Beteiligungen der Aktion Mensch und der Fischereiabgabe.

Die Idee hatte der im August 2018 viel zu früh verstorbene Vorsitzende des Kreisanglerverbandes Nordfriesland, Jürgen Töllner, bereits 2014 vorgetragen. Rund zwei Jahre dauerte es, bis ein geeigneter Platz gefunden war.

„Ich hätte gern einen barrierefreien Angelplatz an der Treene gesehen, aber trotz intensiver Suche gab es keine geeignete Stelle“, sagt Pries. Gemeinsam mit Friedrichstadts Bürgermeisterin

Christiane Möller-von Lübcke, Tourismusmanagerin Carolin Kühn und Zimmermeisterin Maren Meyer-Kohlus aus Tönning wurde der Bau offiziell eingeweiht. Die Bürgermeisterin dankte allen Beteiligten für die „viele Arbeit und die vielen Mühen“. Und Sabine Hübner betonte, dass die barrierefreien Plattformen, von denen es inzwischen mehr als 15 in Schleswig-Holstein gibt, nicht ausschließlich für Rollstuhlfahrer gedacht seien. Auch Menschen mit Rollator, Gehbehinderung sowie ältere Angler seien ebenso willkommen wie „jeder, der einfach nur am Geländer lehnen und Zeitung lesen möchte.“

Langfristig, so Hübner, soll ein dichtes Netz mit barrierefreien Angelmöglichkeiten entstehen, das für alle Angler – ob mit oder ohne Beeinträchtigung – ein echter Gewinn ist. Sabine Hübner hatte in der Vorbereitung des Projekts rund 400 Personen angeschrieben, um herauszufinden, welche Ansprüche an die Barrierefreiheit bestehen. Dabei ging es von verschiedenen Körperbe-

hinderungen und Sinnesbeeinträchtigungen über psychische Diagnosen bis zu Lernschwierigkeiten.

„**Diese Plätze sollen definitiv für alle sein,**“

... unterstreicht Hübner einmal mehr.

**Landessportfischerverband
Schleswig-Holstein
PM vom 29. Oktober 2021**



QR-Code Webseite
<https://lsfv-sh.de>



„DER ALTE MANN UND DAS MEER“

FISCHWAID-POSTER NR. 14 / FOTO: DAFV





Damit mehr Kinder Angeln können:

MIT 50.000€ WERDEN BENACHTEILIGTEN JUGENDLICHEN DIE KURSgebÜHREN DES FISCHEREISCHEINS ERSTATTET

Auf die Anregung des FDP-Abgeordneten Dennys Bornhöft hat der Kieler Landtag beschlossen, im kommenden Haushalt 50.000,- € für die Förderung benachteiligter Kinder bereitzustellen, die so über den Landesfischereiverband Schleswig-Holstein (LFSV) eine Fischereischeinausbildung erhalten können.

Wir freuen uns sehr über diese unerwartete Entscheidung! Es ist so schön, zu erleben, wie (insbesondere in städtischer Umgebung aufwachsende) Kinder am Gewässer die heimische Natur kennenlernen. Und nur wenn sie Natur kennen, können sie sich für deren Schutz einsetzen.

Landesportfischerverband Schleswig-Holstein, PM vom 3. Dezember 2021



PROGRAMM NIEDERSÄCHSISCHE GEWÄSSERLANDSCHAFTEN

Der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) hat eine neue Broschüre in der Reihe Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen herausgegeben. Thema: „Wege zur Umsetzung des Aktionsprogramms Niedersächsische Gewässerlandschaft.“

In diesem Themenumfeld werden beispielsweise diese Fragen aufgeworfen: Wie steht es heute um die Gewässer- und Auen-Entwicklung in Niedersachsen? Welche Möglichkeiten, Strategien und Instrumente gibt es, um Projekte der Fließgewässer- und Auenrenaturierung umzusetzen und das Aktionsprogramm Niedersächsische Gewässer-

landschaften mit Leben zu füllen? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt einer zwei-tägigen Fachveranstaltung im März 2021, die von der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz in Kooperation mit dem NLWKN durchgeführt wurde. Den Rahmen bildet das von der Wasserwirtschafts- und Naturschutzverwaltung Niedersachsens ge-



meinsam getragene Aktionsprogramm aus dem Jahr 2016.

Es soll dazu beitragen, das Wirken der „blaugrünen“ Fachverwaltungen in Niedersachsen für die Gewässer- und Auen-Entwicklung stärker zu vernetzen und die Potenziale einer koordinierten Zusammenarbeit besser auszuschöpfen.

An der Tagung haben auch Mitarbeiter des Landesfischereiverbandes Weser-Ems teilgenommen. Entsprechend gibt es auch in der Broschüre einen Beitrag aus der Feder unseres Verbandes. Das vorliegende Heft dokumentiert zwölf auf der Tagung vorgestellte und diskutierte Fachbeiträge. Im Mittelpunkt standen dabei – neben Informationen über den aktuellen Umsetzungsstand des Aktionsprogramms – ausgewählte Projekt- und Maßnahmenbeispiele für eine erfolgreiche Gewässer- und Auen-Entwicklung in den unterschiedlichsten Gewässerlandschaften.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Umsetzungspraxis auf Landes-, aber auch auf Bundesebene zeigen vielfältige Wege und die entscheidenden Faktoren für eine gelungene Projektumsetzung an größeren und kleineren Fließgewässern mit ihren Auen.

Sie machen Erfolgsfaktoren deutlich, belegen aber auch vielschichtige Hemmnisse und Hindernisse, die bei der Projektrealisierung aus den verschiedensten Gründen oftmals im Wege stehen. Doch trotz aller Probleme: Die Beiträge zeigen vor allem, dass Gewässer- und Auen-Entwicklung auch gelingen kann – und dass es sich lohnt, sich dafür einzusetzen.

DIE BROSCHÜRE ...

- umfasst 84 Seiten und
- ist erhältlich gegen Rechnung, Kosten: 4,00 € zuzüglich Versandkostenpauschale
- beim NLWKN.

BESTELLUNGEN SIND MÖGLICH

... über den NLWKN-WebShop per Mail, telefonisch oder schriftlich bei ...

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN)

– Veröffentlichungen –

Postfach 91 07 13 • 30427 Hannover

- **Fon:** 0511 3034-3305
- **Web:** www.nlwkn.niedersachsen.de unter der Rubrik Veröffentlichungen Naturschutz
- webshop.nlwkn.niedersachsen.de

DOWNLOAD

Sie sind daran interessiert, sich diese Broschüre im PDF-Format herunterzuladen? Der nachfolgende QR-Code führt Sie zum Download. So können Sie die Broschüre digital durchblättern und lesen. Wir wünschen viel Spaß dabei!



QR-Code zum Download der Broschüre

Landesfischereiverband Weser-Ems PM vom 22. Dezember 2021

The image shows the cover of a brochure. At the top left is the NLWKN logo. To the right, it says 'Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen' and '2/2021'. Below that, it reads 'Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz'. The main part of the cover is a photograph of a river landscape with a log in the foreground. At the bottom left, there is a smaller image of the brochure cover. At the bottom right, the title 'Wege zur Umsetzung des Aktionsprogramms Niedersächsische Gewässerlandschaften' is written, followed by the subtitle '– Strategien, Instrumente und Möglichkeiten –'. The Niedersachsen logo is at the bottom right.



NIEDERSÄCHSISCHER GEWÄSSERWETTBEWERB DAS 7. MAL „BACH IM FLUSS“

Der diesjährige Gewässerwettbewerb „Bach im Fluss“ ist eröffnet - Teilnahmeunterlagen können ab sofort bei der Kommunalen Umwelt-Aktion UAN angefordert werden.

Olaf Lies, der niedersächsische Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz, eröffnete am 10. Januar 2022 offiziell „Bach im Fluss - den Niedersächsischen Gewässerwettbewerb 2022“. Teilnahmeschluss ist der 15. April 2022. Der Gewässerwettbewerb findet dieses Jahr zum siebten Mal statt. Er würdigt die vielen kleinen und großen Maßnahmen, die zum Schutz und der Verbesserung der ökologischen Qualität der Gewässer in Niedersachsen beitragen und rückt diese in das Licht der Öffentlichkeit.

Unsere Bäche und Flüsse im Bundesland Niedersachsen sind nicht nur ein wertvoller Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, sondern übernehmen durch ihre Auen auch eine wichtige Funktion im Hochwasserschutz. Das dürfen wir nicht nur wertschätzen, sondern müssen wir auch schützen. Der Einsatz und das Engagement, mit dem sich unterschiedliche Akteurinnen und Akteure in Niedersachsen für Schutz und Entwicklung von Gewässern einsetzen, ist bemerkenswert. Mit dem Wettbewerb „Bach im Fluss“ möchten wir dieses Engagement auszeichnen“, erklärt Umweltminister Olaf Lies heute zur Eröffnung.

„**Der Wettbewerb trägt auch dazu bei, gelungene Projekte und gute Ideen zu verbreiten,**“

... bemerkt ergänzend Dr. Marco Trips, Präsident des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes und aktueller Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenbände. „Darum hoffe ich, dass auch in diesem Jahr wieder viele Teilnehmende mit ihren kreativen Beiträgen und innovativen Lösungsansätzen am Wettbewerb teilnehmen.“



Die Sieger der zwei Kategorien Haupt- sowie Ehrenamt werden mit der „Niedersächsischen Bachperle“ ausgezeichnet. Des Weiteren wird ein Sonderpreis der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung vergeben. Besonders gelungene Wettbewerbsbeiträge erhalten zudem Preisgelder. Nach der feierlichen Preisverleihung wird eine Wettbewerbsbroschüre erstellt, die gelungene Projekte einer breiten Öffentlichkeit präsentieren wird.

„Ich wünsche allen Akteuren viel Spaß und Erfolg bei der Teilnahme und hoffe dieses Jahr im Herbst, die Gewinner des Wettbewerbs bei der Preisverleihung persönlich begrüßen zu können!“ so Karsten Behr von der Niedersächsischen Bingo Umweltstiftung.

Träger des Wettbewerbs sind das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz sowie die Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen Spitzenverbände. Die Kommunale

Umwelt-Aktion UAN betreut als Geschäftsstelle den Wettbewerb.

DIE TEILNAHMEUNTERLAGEN KÖNNEN AB SOFORT ANGEFORDERT WERDEN BEI:

Kommunale Umwelt-Aktion UAN
Arnswaldtstraße 28 • 30159 Hannover

E-Mail: flasche@uan.de
Fon: 0511 / 30285 58

Weitere Informationen zum Wettbewerb und die Broschüren der vergangenen Wettbewerbe finden Sie unter:

www.uan.de

Für den Wettbewerb ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

**Landesfischereiverband
Weser-Ems
PM vom 10. Januar 2022**



ÜBERREICHUNG DER LACHSPATENSCHAFTSURKUNDEN AN SCHULKLASSEN AUS SIEGBURG UND SIEGEN

LACHSFEST IN SIEGBURG

Der Fischereiverband NRW e.V. und die Stiftung Wasserlauf NRW veranstalteten am 18. November 2021 gemeinsam mit dem Rheinischen Fischereiverband von 1880 e.V., an der Kontroll- und Fangstation für Wanderfische in Buisdorf-Sankt Augustin, das diesjährige Lachsfest mit den Patenschaftsschulklassen aus Siegburg und Siegen.

Der Lachs galt bis in die Mitte der 1990er Jahre als ausgestorben. Erst als das Programm zur Wiederansiedlung der Wanderfische Anfang der 1990er Jahre installiert wurde und in den nachfolgenden Jahren intensiviert werden konnte, nahmen die Rückkehrer aus dem Meer zu. Seitdem wurden viele Tausend zurückkehrende Lachse zu ihren Laichgewässern in Nordrhein-Westfalen registriert.

Johannes Nüsse, Präsident des Fischereiverband NRW e.V., eröffnete das diesjährige Lachsfest und sprach an, dass wir uns zukünftig der Klimaproblematik mit geringeren Abflüssen zur Aufstiegszeit der Lachse und den besonderen Anforderungen zum Fischschutz stellen müssen.



Hinten v.l.n.r.: Johannes Nüsse (Präsident FV NRW), Reiner Gube (Vorsitzender Rheinischer Fischereiverband), Horst Kröber (Vorsitzender FV Westfalen und Lippe). Vorne: Sven Wohlgemuth (Fischwirtmeister Rheinischer Fischereiverband)

Um Reserven zu schaffen, unterhält das LANUV in Albaum eine lebende Genbank aus Süßwasserelternfischen für die Eierproduktion.

In Zusammenarbeit mit dem Wildlachs-Zentrum Rhein-Sieg wird so der Fortbestand des neuen Rheinlachsstamms gesichert. In der laufenden Programmphase des Wanderfischprogramms NRW von 2021 bis 2027 sollen in Verbindung mit der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie verstärkt Maßnahmen in Wanderfischgewässern umgesetzt werden. „Auch wir als Fischereiverband NRW e.V. wollen unseren Beitrag zum aktiven Gewässerschutz leisten“, hob dazu unser Präsident Johannes Nüsse hervor.

Für den Rheinischen Fischereiverband von 1880 e.V. sowie für die Stiftung Wasserlauf NRW sprach der Vorsitzende des RhFV Reiner Gube. Besonders begrüßte er die vielen Kinder im Patenschaftsprogramm von der Alfred Keller Schule in Siegburg, der GGS Siegburg Stallberg und vom Gymnasium auf der Morgenröthe in Siegen. Nicht unerwähnt ließ er die Arbeit vom RhFV Biologen Armin Nemitz, der mit Unterstützung der RhFV Fischwirtmeister Sven Wohlgemuth und Fabian Gräfe die Arbeit im Wanderfischprogramm leitet und umsetzt.

Reiner Gube bat alle Beteiligten, Förderer und Unterstützer des Lachsprogramms weiterhin um Ihre Mitarbeit, damit wir eines Tages Lachs nicht mehr aus norwegischen Aquakulturen, sondern teilweise auch wieder frisch aus

deutschen Flüssen auf den Tisch bekommen können.

Ein besonderer Dank ging an die F.-Victor-Rolff-Stiftung, den Wahnbachtalsperrenverband und die Siegwerk Druckfarben AG als große Unterstützer und Förderer des Schüler-Patenschaftsprogramms. Sowie auch an die organisatorischen Unterstützer, die Siegfischer Fischerei-Genossenschaft, alle Anglervereine im RhFV-Bezirk Siegen und den Rheinischen Fischereiverband. Denn die Unterstützung und Anstrengung aller zeigt Wirkung, und wir wollen so gemeinsam unsere Wanderfische erhalten!

Rheinischer Fischereiverband von 1880
PM vom 19. November 2021

EIN UNGLÜCK KOMMT SELTEN ALLEIN ...

... NEOZOEN AUCH!

Foto: Sven Matern, IGB

Ökosysteme wie Wälder oder Seen sind mit komplexen Maschinen vergleichbar: Alle Bestandteile des Ökosystems (Lebewesen) sind meistens fein aufeinander abgestimmt. Es herrschen verschiedene Beziehungen (Nahrungsbeziehungen, Konkurrenz usw.), durch welche die Populationen einzelner Arten im Gleichgewicht gehalten werden: das System funktioniert. Ist dieses Gleichgewicht stärkeren Schwankungen ausgesetzt, kann es zu massiven Veränderungen innerhalb des Ökosystems kommen.

Doch im Ernstfall können Ereignisse auch zur Veränderung der Artzusammensetzung und Artenvielfalt (Biodiversität) führen. Meistens denkt man bei solchen Beeinflussungen eines Ökosystems an das Verschwinden von Arten durch Aussterben oder Abwandern. Dadurch fehlen im Ökosystem wichtige Arten und ihre Funktion im Gesamtgefüge (etwa als Beute, als Räuber oder als Ver-

werter von Kadavern) bleibt vorerst unerfüllt.

Doch es geht, wie bei einer Maschine, auch andersherum: Man darf nicht nur wichtige Bestandteile nicht entfernen, es sollten auch keine neuen einfach dazugesetzt werden. Dies stört ebenfalls den fein abgestimmten Ablauf. Denn diese zusätzlichen Bestandteile können erhebliche Auswirkungen auf die gesamte Funktionsweise der Maschine, des Ökosystems, haben.

Lebewesen, die in Ökosysteme einwandern und diese bewohnen, ohne zu den dort ursprünglich beheimateten Arten zu gehören, nennt man Neobiota. Handelt es sich um Pflanzen, werden sie als Neophyta spezifiziert, bei Tieren sprechen wir von Neozoa (Singular: Neozoon). Haben diese Arten einen signifikanten Effekt auf die heimische Flora und Fauna, werden sie als invasiv beschrieben. Solche Effekte werden zum Beispiel dadurch deutlich,

dass Neobiota vorhandene Nahrungsnetze erheblich beeinflussen oder durch das Einbringen von Krankheiten andere Arten hin-

sichtlich ihrer Populationsgröße negativ beeinträchtigen. Das Gleichgewicht wird dadurch empfindlich beeinträchtigt.

Ein solches invasives Neozoon ist der Blaubandbärbling (*Pseudorasbora parva*). Dieser kleine unscheinbare Fisch aus der Familie der Karpfenartigen wird nur etwa sieben Zentimeter lang und ernährt sich von Kleinstlebewesen wie Zooplankton und Insekten. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts kommt dieser ursprünglich aus Asien (genauer: China) stammende Fisch auch in weiten Teilen Europas vor.

Der Blaubandbärbling erweist sich als enorm konkurrenzfähig: Er ist klein, gut an höhere Temperaturen angepasst und früh geschlechtsreif, sodass er sich aufgrund seiner hohen Reproduktionsrate schnell vermehren kann. Es verwundert daher nicht, dass es der Blaubandbärbling geschafft hat, sich in unter 40 Jahren in über 30 Ländern als dauerhaft dort anzutreffende Art zu etablieren. Somit stellt der Blaubandbärbling eine ernstzunehmende invasive Art dar, die unter Umständen heimische Arten in ihrer Population reduzieren, vielleicht sogar verdrängen könnte. Dies betrifft besonders Arten, die ähnliche Ansprüche an das Ökosystem und ähnliche



Lebensweisen besitzen wie etwa Rotaugen (*Rutilus rutilus*).

Doch der Blaubandbärbling hat noch ein weiteres Neozoon im Gepäck: Zusammen mit dem Vertreter der Karpfenartigen ist der interzelluläre Parasit mit dem wissenschaftlichen Namen *Sphaerothecum destruens*, für den es bisher keinen Trivialnamen zu geben scheint, mit nach Europa gelangt.

Dieser Parasit ist ein einzelliges Lebewesen, das in den Zellen von Fischen parasitär lebt und sich dort in verschiedenen Stadien entwickelt. In den Zellen des Blaubandbärblings bildet dieser Parasit seine nur wenige Mikrometer großen Sporen, die in andere Zellen gelangen und Organe schädigen können. Mit Geschlechtsprodukten und Ausscheidungsflüssigkeiten gelangen die Sporen auch in das Wasser und durch dieses in andere Fische. Der Parasit befällt häufig den Blaubandbärbling, dem er allerdings keinen ernst-

haften Schaden zufügen kann. Im Laufe der Evolution hat sich der Blaubandbärbling wohl an den Parasiten angepasst. Doch der per Fischtransport in unsere europäischen Gewässer gelangte Parasit stellt eine ernstzunehmende Bedrohung für die anderen heimischen Fischarten dar. Denn diese sind auf so einen Parasiten



ten nicht vorbereitet. So zeigen erste Untersuchungen, dass in den USA vor allem Salmoniden durch *Sphaerothecum destruens* geschädigt werden (der Artname

destruens stammt aus dem Lateinischen und bedeutet übrigens ‚zerstörerisch‘). In Europa wurden negative Effekte zuerst auf Populationen des Moderlieschens (*Leucaspis delineatus*) dokumentiert; als weitere besonders gefährdete Arten in Europa gelten andere Karpfenartige wie der Karpfen (*Cyprinus carpio*), das Rotauge (*Rutilus rutilus*) oder der Brassen/Blei (*Abramis brama*).

Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, dass es unbedingt zu vermeiden gilt, gebietsfremde Arten in andere Ökosysteme zu überführen. Denn es ist zum einen nicht abzusehen, wie sich diese neuen Arten in das bereits bestehende und fein ausbalancierte Ökosystem einfügen, und zum anderen kann man nie sicher sein, dass nicht noch weitere Arten an oder in der einwandernden Art mitgebracht werden.

Dr. Marcel Humar
VDSF LV Berlin-Brandenburg e.V.

Foto: Sven Matern, IGB





LINN online Shop
www.linn.eu
... alle Produkte im Shop bestellbar!



Kescher mit Edelstahlrahmen (rund, eckig, Brutkescher)



Fischtragebehälter
verschiedene Größen



Keramikausströmer
rund oder eckig



OASE Produkte
Peridox/Schl maxx



Fischtragebehälter
verschiedene Größen



Keramikausströmer
rund oder eckig

LINN Gerätebau GmbH
An der Sauerlandkaserne 1
D-57368 Lennestadt (Oedingen)
Telefon: 02725-22021-0
E-Mail: info@linn.eu · www.linn.eu

Made in Germany





HEIMISCHE KREBSE, SELTENE BEWOHNER UNSERER GEWÄSSER

Insgesamt leben in unseren Gewässern zehn Großkrebsarten. Dabei unterscheidet man drei einheimische Arten (Edelkrebs, Steinkrebs, Dohlenkrebs) und sieben eingeführte Arten (Europäischer Sumpfkrebs, Signalkrebs, Kamberkrebs, Kalikokrebs, Roter Amerikanischer Sumpfkrebs, Marmorkrebs und Wollhandkrabbe).

Aufgrund ihrer lückenhaften Verbreitung ist im Allgemeinen nur wenig über die heimischen Arten bekannt. Wahrscheinlich bleiben kleinere Vorkommen wegen ihrer unauffälligen nächtlichen Lebensweise bis heute unentdeckt. Im Schwarzwald, in Kärnten und Tirol findet man den Dohlenkrebs. Er ist in Deutschland vom Aussterben bedroht.

Die heimischen Arten haben Indikatorfunktion und können, wie z. B. die autochthonen Bestände des Steinkrebesses, Belastungen der Gewässer mit toxischen und sauerstoffzehrenden Stoffen anzeigen. Flusskrebse gelten als „Gesundheitspolizei“ der Gewässer. Sie sind überwiegend Allesfresser (z. B. Schnecken, Muscheln, Larven von Wasserinsekten, Algen) und verschmähen weder Aas noch abgestorbenes pflanzliches Material. Damit wirken sie Eutrophierungserscheinungen, Fäulnis und Ausbreitungen von Krankheiten entgegen.

KÖRPERBAU

Flusskrebse gehören zur zoologischen Ordnung der zehnfüßigen Krebse (*Decapoda*). Alle im Süßwasser vorkommenden Krebsarten sind marinen Ursprungs. Sehr wenige Gattungen und Arten haben sich im Verlauf der Evolution an das Leben im Süßwasser angepasst. Ihr Körper lässt sich in Kopf, Brustabschnitt und Hinterleib unterteilen. Die Antennen, die auch als Geruchs- und Gleichgewichtsorgane dienen, und die Kiefersegmente werden zum Kopf gerechnet. Am Brustabschnitt folgen fünf Laufbeinpaare, die den Tieren die Bezeichnung „Zehnfüßer“ gegeben haben, wobei das erste dieser Beinpaare zu Scheren umgebildet ist. Die Scheren dienen vorwiegend der Nahrungsaufnahme und der Abwehr von Feinden. Teils sind am Hinterleib auch noch Schwimmfüße vorhanden. Die Körperbedeckung der Flusskrebse ist ein Panzer, der zu 45 % aus Chitin und zu 47 % aus Kalziumkarbonat sowie anderen eingelagerten anorganischen Salzen von großer Resistenz besteht. Er wächst nicht mit, so dass sich der Krebs während seines Lebens mehrfach häuten muss. Nach der Häutung ist der „Butterkrebs“ wegen des weichen Panzers sehr verletzlich und gezwungen, sich bis zum Aushärten zu verstecken, da

er in dieser Zeit zu einer leichten Beute seiner Feinde wird.

Manche Krebse verändern auch zum Schutz oder zu ihrer Tarnung die Färbung, wobei sie sich dem jeweiligen Untergrund anpassen. Die Sinnesorgane sind bei den Krebsen gut entwickelt. Ihre Augen sitzen auf Stielen und werden unabhängig bewegt. Bei Gefahr können sie in den Panzer zurückgezogen werden. Bei Arten, die in tiefen und dunklen Gewässern oder Höhlen leben, ist der Tastsinn hervorragend ausgebildet, mit dem kleinste Vibrationen registriert werden können. Wieder andere Arten verfügen über einen ausgezeichneten Orientierungssinn. Flusskrebse können über 20 Jahre alt werden.

KREBSPEST

Im 16. Jahrhundert waren in Deutschland die Flusskrebse überall so zahlreich verbreitet, dass bei den damals üblichen „Fressgelagen“ unvorstellbare Mengen von ihnen verzehrt wurden. Diese individuenreichen Flusskrebsbestände wurden im Wesentlichen durch den Edelkrebs gebildet. Die überreichen Bestände raffte jedoch in wenigen Jahrzehnten die Krebspest fast völlig dahin. Nur in isolierten Kleingewässern blieben die Krebspopulationen von der

Pest verschont. 1898 wurde als Verursacher der Krebspest ein Fadenpilz (*Aphanomyces astaci*) gefunden. Er ist sehr widerstandsfähig und kann auch über andere Wassertiere, kontaminierte Boote oder Fischereiausrüstungen verbreitet werden. Die hochinfektiöse Krankheit verläuft sehr rasch mit hohen Sterblichkeitsraten. Der Erreger befällt zwar alle Flusskrebsarten, jedoch verläuft die Krankheit nur für nichtamerikanische Arten tödlich. Die amerikanischen Arten, wie z. B. der Kamberkrebs, sind gegenüber dem Pilz immun, da sie im Laufe der Evolution wirksame Abwehrmechanismen entwickeln konnten. Die Krebspest ist die Hauptursache dafür, dass auch heute, trotz deutlicher Verbesserung des allgemeinen Gewässerzustandes, alle einheimischen Flusskrebsarten in Deutschland auf der Roten Liste der bedrohten Arten (RLD) stehen.

HEIMISCHE KREBSE EDELKREBS/ EUROPÄISCHER FLUSSKREBS (*ASTACUS ASTACUS*)

Mit einer Körperlänge von 15 bis 18 cm, maximal 20 cm, und einem Gewicht bis 250 g ist der Edelkrebs (*Astacus astacus*), auch Europäischer Flusskrebs genannt (RLD: vom Aussterben bedroht), die größte bei uns vorkommende Krebsart (Wiederansiedlung, z. B. in Hessen ab 2000 und 2005 in verschiedenen, geeigneten Gewässern). Seine bevorzugten Lebensräume sind strukturreiche Still- und Fließgewässer mit festem Untergrund, deren Sommertemperaturen 18 bis 21 Grad Celsius längerfristig weder unter- noch überschreiten.

Da der Edelkrebs wie die meisten Flusskrebse verendete und kranke Tiere frisst, wirkt er im Gewässer als „Gesundheitspolizei“. Er ist meist einheitlich braun bis schwarzbraun gefärbt. Regelmäßig sind aber auch Exemplare mit einem mehr oder weniger intensiven ziegelroten, grünen oder blauen Schimmer zu finden. Die rote Farbe der Scherenunterseiten und Scherengelenke stellen das wichtigste Erkennungsmerkmal dar.

Die Oberfläche der Scheren ist von körniger Struktur. Ihre Innenkanten sind mit zahlreichen gelblichen Höckern besetzt. Die Leisten hinter dem Auge des Edelkrebses sind zweigeteilt. Dieses Merkmal dient zur Unterscheidung von anderen Flusskrebsarten.

STEINKREBS (*AUSTROPOTAMOBIVUS TORRENTIUM*)

Der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) (RLD: stark gefährdet) ist von den Körperproportionen dem Edelkrebs ähnlich, doch erreicht er nie seine Größe, denn mit einer Körperlänge von selten mehr als 8 Zentimeter bleibt er relativ kleinwüchsig. Seine Oberseite ist unregelmäßig graubraun gefärbt. Auf dem Hinterleib sind häufig zwei helle Längsstreifen zu erkennen. Weiße Exemplare sind ausgesprochen selten. Die Tiere haben stets blassgelbe Sche-



renunterseiten (markanter Unterschied zu Edelkrebsen ähnlicher Größe!). Die Leiste hinter den Augen ist beim Steinkrebs ungeteilt. Er besiedelt kalte, klare und schnellfließende Bäche oder Bachoberläufe mit steinigem Sediment aber auch hoch liegende, kühle Seen. Da er wegen seiner geringen Körpermaße im Gegensatz zum größeren Edelkrebs wirtschaftlich immer uninteressant war, sind vorhandene Bestände in der Regel autochthon und besonders schützenswert. Steinkrebse reagieren empfindlich auf chemische oder organische Gewässerbelastungen, besonders auf Insektizide. Sie sind aber auch sehr empfänglich für die Krebspest. Die Infektion vernichtet dann meist den gesamten Bestand. In Hessen hat u. a. der Main-Taunus-Kreis wegen der Vorkommen von Steinkrebsen im Oberlauf des Schwarzbaches und Wickerbaches eine besondere Verantwortung für deren Schutz.

VERBREITUNG HEIMISCHER KREBSE

Alle Bemühungen, die durch Krebspest und Gewässerbelastungen geschädigten Edelkrebsbestände wieder aufzubauen, verlangen eine möglichst genaue Kenntnis der Standorte von Reliktpopulationen. Bezeichnungen wie

„Krebsbach“ oder „Krebslache“, vor allem in der älteren Literatur, geben Hinweise, dass der Edelkrebs damals auch kleinere Gewässer besiedelte. Durch den Bau oder Ausbau von Kläranlagen und Renaturierungsmaßnahmen an den Fließgewässern verbesserte sich die Gewässergüte und Gewässerstrukturgüte vieler Gewässer deutlich. Wanderfischarten, die jahrzehntlang als verschollen galten, wurden wieder „heimisch“ (z. B. Lachse im Rhein, wandernde Meerforellen im Main und in der Nidda). Auch Edelkrebse und Steinkrebse fand man, meist in relativ geringer Populationsdichte, z. B. in hessischen Gewässern. Bei den Bemühungen, den in seinem Bestand bedrohten Edelkrebs wieder anzusiedeln spielen künstliche Besatzmaßnahmen eine wichtige Rolle. In Hessen wurden Vorkommen von Steinkrebsen in den südlichen Landesteilen bis zur Grenze Vogelsberg – Taunus und in Gewässern des Odenwaldes und des Main-Taunus-Kreises nachgewiesen. Fischereibiologen vermuten, dass in den Oberläufen der Gebirgsbäche, der Steinkrebs wesentlich verbreiteter ist, als bislang angenommen.

INGEBÜRGERTE FLUSSKREBSE EUROPÄISCHER SUMPFKREBS (*ASTACUS LEPTODACTYLUS*)

Mit einer Körperlänge von 18 bis 20 Zentimeter und einem Maximalgewicht über 200 Gramm gehört der Europäische Sumpfkrebs (*Astacus leptodactylus*) zu den großwüchsigen Flusskrebsarten. Diese gebietsfremde Art ist heute in Stillgewässern und Fließgewässern verbreitet. Der Europäische Sumpfkrebs bevorzugt sommerwarme, stehende und langsam fließende Gewässer. Dabei besiedelt er auch schlammige Regionen. Im Vergleich zum Edelkrebs verträgt der Europäische Sumpfkrebs höhere Wassertemperaturen und gelegentliche Sauerstoffdefizite.

Wie Edel- und Steinkrebs ist auch er empfänglich für die Krebspest. Die Körperfärbung ist in der Regel hellbraun bis ockerfarben, aber auch dunkelbraune Exemplare sind nicht selten. Jüngere Tiere sind mit olivgrünen Punkten übersät. Die Scheren der männlichen Tiere wirken auffällig lang gestreckt mit geraden, nicht gebuchteten Scherenfingern. Weibchen haben kleinere, unauffällige Scheren. Die Scherenunterseiten sind

blassgelb bis hellbraun, niemals rot. An jeder Körperseite des sehr rauen Panzers befindet sich im Bereich der Nackenfurche mindestens ein großer, spitzer Dorn. Er besitzt eine zweigeteilte Hinteraugenleiste.

SIGNALKREBS (PACIFASTACUS LENIUSCULUS)

Der Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*) hat seinen Namen durch einen markanten, weiß bis türkisblau gefärbten Fleck auf der Oberseite der Scheren erhalten. Dieses Kennzeichen ist das wichtigste Bestimmungsmerkmal, denn es tritt bei keiner anderen Flusskrebsart unserer Gewässer auf. Die Oberseite des aus Nordamerika stammenden Signalkrebses ist hell- bis rötlichbraun gefärbt und die Körperlänge beträgt über 15 Zentimeter bei einem Gewicht bis 200 Gramm. Die meisten Signalkrebsbestände sind mit dem Krebspesterreger infiziert, der die einheimischen Flusskrebsarten in kurzer Zeit vernichtet. Der Signalkrebs ist teilresistent, d. h., unter bestimmten Umständen kann auch bei ihm die Krankheit ausbrechen. Er bevorzugt, wie der Edelkrebs, strukturreiche und mäßig temperierte (Optimum 18 bis 22 Grad Celsius) mittlere und breitere Fließgewässer sowie Stillgewässer mit reichlich Versteckmöglichkeiten im Wurzelwerk von Ufergehölzen oder unter Steinen. Der Signalkrebs kann durch seine aggressive Verhaltensweise Edel-, Stein- und Dohlenkrebse verdrängen. Er gilt als eine der invasivsten Arten weltweit.

KAMBERKREBS/ AMERIKANISCHER FLUSSKREBS (ORCONECTES LIMOSUS)

Rostbraune Querstreifen auf den einzelnen Segmenten des Hinterleibes und mehrere Dornen an jeder Seite des Körperpanzers sind die unverwechselbaren Kennzeichen des aus dem Osten der USA stammenden Kamberkrebse. Die Spitzen der Scheren sind orange, die Scherenunterseiten hellbraun bis grau, niemals rot. Die bis 12 cm Körperlänge erreichende Art ist anspruchslos und vermehrt sich mühelos selbst in ausgebauten, abwasserbelasteten Kanälen oder Gräben. Diese Eigenschaften ermöglichten die Ausbreitung des Kamberkrebse auch in den großen Fließgewässern. Kamberkrebse sind konkurrenzstärker und aggressiver als die einheimischen Arten. Da sie die Krebspest übertragen, stellen sie eine

große Bedrohung für die Restbestände der Edel- und Steinkrebse dar.

KALIKOKREBS (ORCONECTES IMMUNIS)

In seinem natürlichen Verbreitungsgebiet (Mississippisystem der USA) bewohnt der Kalikokrebs sommerwarme, vegetationsreiche stehende oder langsam fließende Gewässer mit schlammigem Bodengrund. Er kann auch in saisonal austrocknenden Gewässern leben. Durch längere Wanderungen über Land erreicht er z.B. Fischteiche, Baggerseen oder Kiesgruben und lebt dort oft in hohen Bestandsdichten. 1997 wurde er erstmals in einem kleinen Kanal in der Rheinebene südlich von Karlsruhe nachgewiesen. Sechs Jahre später hatte er sich in der Oberrheinebene auf ca. 95 Kilometer Länge erfolgreich etabliert und zeigte weitere Ausbreitungstendenzen. Dabei verdrängt er bereits in Teilen des Rheins den Kamberkrebs. Die Grundfärbung ist schmutzig beige, blaugrau bis bräunlicholive, teilweise marmoriert. Die Spitzen der Scherenfinger sind rot, seltener orange gefärbt. Erkennungsmerkmale sind auch Haarbüschel auf der Innenseite der Scheren und am ersten Laufbeinpaar. Der Kalikokrebs wird max. 9 Zentimeter groß. Hohe Aggression, rasches Wachstum und saisonal frühere Reproduktion werden als Verdrängungsmechanismen diskutiert, wobei der Kalikokrebs auch in kleine Seitengewässer aufsteigt. Dadurch kann er den Reliktbeständen heimischer Arten gefährlich werden. Auch beim Kalikokrebs ist davon auszugehen, dass er Überträger der Krebspest ist. Wie die Art nach Europa gelangte, ist unklar. Eine Einfuhr über den Aquarienhandel oder der Gebrauch als lebender Angelköder sind denkbar.

ROTER AMERIKANISCHER SUMPFKREBS (PROCAMBARUS CLARKII)

Mit seiner braunroten bis schwarzroten Körperfarbe und den auffälligen roten Dornen und Warzen auf den Scheren und an den Scherenbeinen kann der ausgewachsene Rote Amerikanische Sumpfkrebs (*Procambarus clarkii*) mit keiner anderen bei uns vorkommenden Flusskrebsart verwechselt werden (Herkunft: USA, Mittelamerika). Der bis 15 Zentimeter Körperlänge erreichende Rote Amerikanische Sumpfkrebs findet in letzter Zeit vermehrt Verbreitung in der Aquaristik und als exotischer Besatz

von Gartenteichen. Durch das Aussetzen und Entweichen in Gefangenschaft gehaltener Tiere sind mittlerweile einige frei lebende Bestände in Deutschland entstanden. Hier neigt der anspruchslose Krebs zur Massenvermehrung und zu Massenwanderungen. Seine ausgeprägte Grabtätigkeit verursacht Schäden an Dämmen und Deichen. Wie alle amerikanischen Flusskrebsarten ist er ein gefährlicher Krebspestüberträger und sollte schon deswegen nie in freie Gewässer gelangen.

MARMORKREBS (PROCAMBARUS FALLAX)

Der Marmorkrebs erreicht eine Körperlänge von 10 bis 13 Zentimeter und ist dunkelbraun bis olivgrün gefärbt. Er stammt aus den südlichen Staaten von Amerika. Sein Lebensraum sind stehende Gewässer. Der Marmorkrebs ist Überträger der Krebspest und wurde in Deutschland nachgewiesen.

WOLLHANDKRABBE (ERIOCHEIR SINENSIS)

Die Wollhandkrabbe gehört wie die anderen Großkrebse zu den zehnfüßigen Krebsen (Decapoda). Ihre ursprüngliche Heimat sind die Küstengewässer des chinesischen Tieflands. Sie wurde wahrscheinlich im Ballastwasser von Überseeschiffen in die Flusssysteme von Weser und Elbe eingeschleppt. Erstnachweise für Deutschland: 1912 Wesersystem (Aller), 1930 im Rhein. Heute gibt es z. B. Nachweise aus dem hessischen Rhein, der Nidda und Lahn.

GEFÄHRDUNG DER HEIMISCHEN KREBSARTEN

Die kritischen Bestandssituationen des Edel- und Steinkrebse wurden durch Faunenverfälschung mit fremdländischen Krebsen und schwerwiegende Eingriffe des Menschen in ihre Lebensräume verursacht. Als bodenorientiert lebende nachtaktive Tiere sind die heimischen Krebse auf eine vielgestaltig ausgeprägte Gewässerstruktur mit ausreichend Versteckmöglichkeiten angewiesen. Nur naturnahe Fließgewässer mit ihren kleinräumig wechselnden Strömungs- und Substratverhältnissen und einer guten Wasserqualität sowie durch den Menschen wenig beeinflusste stehende Gewässer bieten diese Voraussetzungen. Umfassende Ausbaumaßnahmen der Fließgewässer, verbunden mit einer vielerorts immer

schlechter gewordenen Wasserqualität, hatten allmählich zum Verlust dieser Lebensräume geführt. Die heute noch existierenden Reliktorkommen von Edel- und Steinkrebsen sind nur in weitgehend intakt gebliebenen Gewässern zu finden. Träger und Auslöser der Krebspest sind die amerikanischen Flusskrebsarten. Von Natur aus resistent oder zumindest teilresistent gegen diesen Pilz können sie lebenslang Ausscheider des Erregers sein. Deshalb stellt ihre Anwesenheit die größte latente Bedrohung der heimischen Flusskrebsfauna dar. Gewässer mit Vorkommen fremder Flusskrebsarten sind für die Wiederbesiedlung durch heimische Flusskrebse verloren.

SCHUTZ UND FÖRDERUNG DER HEIMISCHEN FLUSSKREBSE

Die wichtigsten Erhaltungsmaßnahmen zum Schutz der heimischen Flusskrebse sind darauf ausgerichtet, die Einschleppung und weitere Verbreitung der Krebspest zu verhindern und den Fraßdruck durch Fressfeinde zu reduzieren:

- da die fremden Flusskrebsarten die heimischen Krebse als Verbreiter der Krebspest dauerhaft schädigen, benötigen sie keinen Schutz durch den Menschen; aus Artenschutzgründen ist eine Bestandsdezimierung anzustreben
- keine Einbringung von Fischbesatz aus Gewässern mit amerikanischen Krebsarten (Krebspestverschleppung)
- das Aussetzen von in Zoohandlungen, Gartencentern usw. angebotenen, gebietsfremden Flusskrebsen in natürliche Gewässer muss unterbleiben
- naturnahe Gewässer- und Uferstrukturen sind wiederherzustellen
- die gute Gewässergüte (II) ist zu erhalten oder die schlechtere entsprechend zu verbessern
- schädliche Baumaßnahmen, bei denen der Wasserkörper durch Auslaugungen usw. alkalische Verhältnisse (pH-Wert-Erhöhung) annimmt, sind zu vermeiden
- der Fischbestand ist mit möglichst standortgerechten, heimischen Ar-

ten aufzubauen; die Einbringung von Aalen und Hechten sollte unterbleiben

- hohen Raubdruck durch Fressfeinde beachten; Fressfeinde sind z.B.: Graureiher, Gänsesäger, Kormorane, Blesshühner, Tauchenten, Bisam, Fischotter, Mink, Iltis, Wanderratten und starke Aalbesätze, da der Aal aufgrund seines Körperbaues dem Krebs bis in seine Wohnhöhle folgen kann
- geeignete, krebspestfreie Teiche können als „Aufzuchtbereiche“ für heimische Flusskrebsbestände genutzt werden

Bei Berücksichtigung dieser Faktoren ist der Wiederaufbau einer standortgerechten, einheimischen Krebsfauna erfolgversprechend.

Quellennachweise auf Anfrage!

Dr. Hartmut Poschwitz
Gewässerökologe/Fischereibiologe,
Dreieich/Hessen

UNSER ANGEBOT FÜR SIE: Das beliebte DRAUSY®-Anglerpaket zum Selbsteinbau

Wenn der See gesund ist,
freut sich der Fisch

Wenn der Fisch gesund ist, beginnt Ihre
Freiheit – Angeln ist eine Lebenseinstellung



Unser Einsteigerpaket: Sie sparen € 410,00!

HELFEN SIE IHREM TEICH WIEDER FREI ZU ATMEN: DAS DRAUSY®-ANGLERPAKET ZUM SELBSTEINBAU BIETEN WIR IHNEN AUCH 2022 AN:

- 50 m konfektioniertes Drausy®-System
- ölfreier Kompressor
- Druckluftbehälter und Zubehör
- Montagehilfe
- diese Anlage ist erweiterbar bis zu einer Strecke von 400 m (Behandlungsfläche bis 5000 qm)

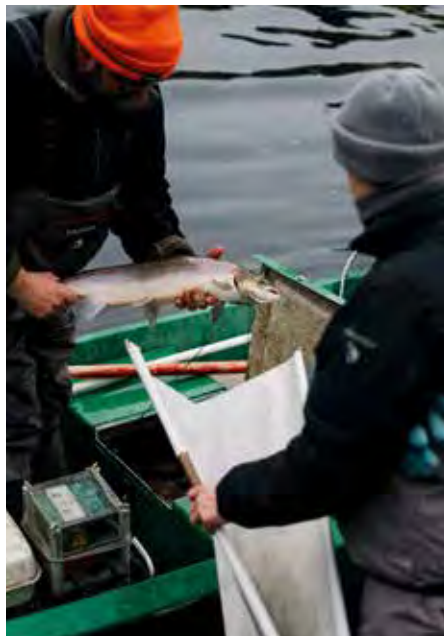
Gerne bieten wir Ihnen eine Leasingfinanzierung zu einer kostengünstigen monatlichen Nutzungsrate über unseren Partner MMV Leasing GmbH an:
AP-Erweiterung klein: € 66,00 bis € 95,00/Monat ab 54 Monaten Laufzeit; AP Erweiterung groß: € 126,00 bis € 181,60/Monat ab 54 Monaten Laufzeit.

*Das Angebot gilt vorbehaltlich einer Vertragsannahme durch die MMV Leasing GmbH. Das Angebot ist gültig bis zum 31.12.2022.

Ihr Preis:
€ 9.990,00*
inkl. MwSt.

Erweiterungspakete
50 m: € 4.200,00; 100 m: € 8.000,00

BRANDENBURG: RÜCKKEHR DER LACHSE UND MEERFORELLEN



***Salmo salar* – der Lachs oder auch König der Flüsse genannt. Viele kennen ihn als Zuchtlachs aus der Kühltheke, doch nur die Wenigsten wissen, dass diese majestätische Fischart in Deutschland ursprünglich einmal heimisch war und viele unserer Flusssysteme besiedelte.**

LACHS UND MEERFORELLE – VERSCHOLLEN!

Spätestens seit den 1950er Jahren gilt der Lachs im Elbe-Gebiet sowie seit mehr als 100 Jahren in Brandenburg als verschollen. Der Meerforelle (*Salmo trutta trutta*) geht es hierbei nicht besser. Nur einige wenige Restbestände finden sich in den norddeutschen Elbzufüssen und werden seit den 1950er Jahren durch Wiederansiedlungsprogramme unterstützt.

Den akuten Handlungsbedarf und das Fass final zum Überlaufen brachte jedoch der Chemieunfall der Firma Sandoz im Jahre 1986, als ca. 20 Tonnen Gift durch Löschwasser in den Rhein geschwemmt wurden. Die Folgen des Unglücks waren ein rot gefärbter Rhein, der Zusammenbruch der Trinkwasserversorgung in einigen Regionen sowie ein massives Fischsterben entlang des einst fischreichen Flusses. Aufgrund des hohen Drucks der

Bevölkerung auf die Politik wurde ein Programm zur Wiederansiedlung des Lachses verabschiedet. Das Programm Rhein-Lachs 2000 sah eine schrittweise Wiederherstellung der einstigen aquatischen Ökosysteme sowie der darin beheimateten Fischzönosen vor.

INITIATIVEN FÜR DEN ARTENSCHUTZ

Wirtschaftlicher Aufwind infolge der Wiedervereinigung 1989/1990, eine generelle Verbesserung der Wasserqualität in den Flüssen sowie rasch einsetzende Erfolge im Rheingebiet ab 1992 ließ auch im Elbe-Gebiet viele Initiativen rund um den Lachs entstehen. Eines dieser Programme war die Initiative „Elblachs 2000“ und hatte zum Ziel die Durchwanderbarkeit der Flüsse wiederherzustellen, eine geeignete Wasserqualität sowie Laichplätze für Lachse zu schaffen sowie einen sich selbst reproduzierbaren und fischereilich nutzbaren Lachsbestand wiederaufzubauen.

DAS BRANDENBURGISCHE STEPENITZ-SYSTEM

Seit 1998 ist man im brandenburgischen Stepenitz-System (Nebengewässer der Elbe) bestrebt, Lachse so-

wie Meerforellen wieder anzusiedeln. Im ganzen System befinden sich circa 100.000 m² geeignetes Habitat, welches für die Fortpflanzung sowie das Heranwachsen der Jungfische genutzt werden könnte. Problem hierbei: Diese Habitate konnten aufgrund von Wehranlagen für lange Zeit nicht von den laichreifen Lachsen und Meerforellen erreicht werden. In den über 20 Jahren Laufzeit des Projektes ist es mittlerweile gelungen, 14 solcher Anlagen in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umwelt (LfU), dem Wasser- und Bodenverband Prignitz und dem Landesanglerverband Brandenburg (LAVB) so weit umzubauen, dass 60 % (51 Kilometer) des Flussgebietes wieder durchwanderbar sind.

ERSTE ERFOLGE IN BRANDENBURG VERZEICHNET

Erste Erfolge stellten sich ab 2002 ein, als erste laichreife Fische wieder den Weg zurück in das Stepenitz-System gefunden haben. Seit Beginn des Projektes wurden insgesamt 433 Lachse sowie 1.352 Meerforellen durch Elektro-Befischungen sowie durch Unterwasserkameras im Stepenitz-System nachgewiesen (Stand Mitte 2021). Dies geht vorwiegend auf die seit 1999

durchgeführten Besatzmaßnahmen zurück, aus denen sich aktuell eine Rückkehrerrate von 0,3-0,8 % ergibt. Diese liegt jedoch nach wie vor unter der gewünschten Rückkehrerrate von 3 %, obwohl die jährlich abwandernden 11.700 Smolts (Jungfische) rein rechnerisch für einen natürlichen Selbsterhalt ausreichen würden.

ERBRÜTUNGSANLAGE DES FARIO E.V. ALS UNTERSTÜTZUNG DER NATÜRLICHEN REPRODUKTION

Auch wenn seit 2003 vereinzelt Nachweise einer natürlichen Reproduktion der Meerforellen und Lachse existieren, betreibt der Fliegenfischerverein Fario e.V. seit 2013 ein eigenes Bruthaus, um die Nachkommen der aus dem Atlantik zurückkehrenden Fische künstlich zu erbrüten und aufzuziehen. Die dafür notwendigen laichreifen Fische werden jährlich im Herbst/Winter, mit der Unterstützung des Instituts für Binnenfischerei (IfB) Potsdam-Sacrow, im Stepenitz-System elektrisch abgefischt und zum Abstreifen in das Bruthaus gebracht.

Im Rahmen des elektrischen Herbstmonitorings 2021 konnten somit insgesamt 54 Meerforellen sowie 11 Lachse gefangen und für die Reproduktion genutzt werden. Dies ist wichtig, um die natürlichen Verlustraten auszugleichen und die natürliche Reproduktion zu unterstützen. Mit dieser Methode ist es dem Fario e.V. seit 2014 möglich, pro Jahr 20.000 bis 95.000 Meerforellen sowie bis zu 10.000 Lachse zu erbrüten. „Langfristiges Ziel ist ein nachhaltiger, sich selbst reproduzierender Bestand, der nicht mehr auf unsere Unterstützung angewiesen ist. Doch bis dahin ist es noch ein langer Weg“, so Bruthauswart Mirko Beutling.

FEHLENDE HABITATE UND GERINGE FUNKTIONELLE KONNEKTIVITÄT ERSCHWEREN DAS ÜBERLEBEN

Trotz der großen Bemühungen des Fario e.V. und der Unterstützung durch den LAVB und des Landesamtes für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LELF) Meerforellen und Lachse wieder erfolgreich anzusiedeln, fehlt es neben der vollständigen Durchgängigkeit und funktionellen Konnektivität des Stepenitz-Systems vor allem an geeigneten

Laich- und Jungfischhabitaten. Wichtige Kriterien für das Überleben der Larven und Jungfische sind unter anderem eine optimale Wassertiefe sowie angepasste Strömungsgeschwindigkeiten und Sedimentfrachten des Fließgewässers. Sind diese Bedingungen nicht in einem ausreichenden Umfang gegeben, schwinden die Überlebenschancen der frisch besetzten Larven um ein Vielfaches.

DIE WIEDERANSIEDLUNG DES LACHSES IM FOKUS VON VIELEN WEITEREN INITIATIVEN

Jenseits des Stepenitz-Systems in Brandenburg gibt es in Deutschland noch viele weitere Initiativen für die Wiedereinbürgerung des Lachses, die sich tagtäglich mit ähnlichen Problemen konfrontiert sehen. Der Landesfischereiverband Baden-Württemberg hat die gemeinnützige Wanderfische Baden-Württemberg GmbH gegründet, die das Wanderfischprogramm Baden-Württemberg unterstützt und das Ziel verfolgt, allen Wanderfischen im baden-württembergischen Rheingebiet Lebensraum zu schaffen.

Der Landessportfischerverband Schleswig-Holstein (LSFV SH) kümmert sich um die Reproduktion von Lachs und Meerforelle. Er hat damit bei der Google Impact Challenge gewonnen. Mehr als 1,5 Millionen Lachseier und mehr als 18 Millionen Meerforelleneier wurden seit 1982 für die Nachzucht aufgelegt. Der Lachsverein gibt seit 2005 eine sehr informative CD zum Thema „Rückkehr der Lachse“ heraus, mit über 100 Seiten, verteilt in über 10.000 Exemplaren. An der Sieg, einem Zufluss zum Rhein, engagieren sich Angler im Rahmen der Stiftung Wasserlauf für den Erhalt und die Wiederansiedlung von Lachsen im Rheinsystem.

Aber auch international ist die Wiederansiedlung des Atlantischen Lachses ein Thema. 1989 wurde der North Atlantic Salmon Fund (NASF) gegründet. Der DAFV wie auch einige seiner Mitgliedsverbände sind dort Mitglied. Dieser verfolgt das Ziel, die Berufsfischerei auf Lachs zu mindern. Gemeinsames Ziel aller Anstrengungen ist es, sich selbst reproduzierende Bestände zu begründen. Das erfordert zurzeit, dass die laichbereiten Lachse eine Chance haben, wieder in ihre Ursprungsbäche zurückzukehren und nicht vorher im Kochtopf landen.

WIEDERHERSTELLUNG DER NATÜRLICHEN HABITATE EIN LANGWIERIGER UND AUFWÄNDIGER PROZESS

Unsere Fließgewässer wurden in den letzten 200 Jahren zu Schifffahrtskanälen umgebaut sowie durch Wehre und Wasserkraftanlagen in einzelne Gewässerabschnitte unterteilt. Viele Mäander wurden abgeschnitten, die Gewässer begradigt, die Fließgeschwindigkeit erhöhte sich. Die Dynamik der Gewässer hat sich verändert und damit auch der Sedimenttransport. Obwohl vielerorts die Wasserqualität wieder deutlich verbessert wurde, ist die Wiederherstellung der natürlichen Habitate ein langwieriger und aufwendiger Prozess. Darüber hinaus bedroht die enorme Anzahl an Zuchtlachsen in den Aquakulturanlagen entlang der Atlantikküste die natürlichen Wildlachsbestände durch: Übertragung von Krankheiten, zunehmende Verbreitung der Lachslaus und vor allem die genetische Durchmischung mit Wildlachsen.

FAZIT

Es wird mal wieder sehr deutlich, dass der Verlust und das Verschwinden von Fischarten deutlich schneller vonstatten geht, als dass wir sie in den Gewässern wiederansiedeln können. Um der Ausrottung dieser beeindruckenden Großsalmoniden entgegenzuwirken, ist ein jeder aufgerufen und eingeladen sich in einer der vielen Initiativen zu engagieren oder diese zu unterstützen. Unser größter Dank gebührt den vielen bereits engagierten Anglern, Vereinen und Initiativen, die sich in vielen ehrenamtlichen Stunden bereit erklären die Flüsse wieder in ihren ursprünglichen Zustand herzustellen sowie die darin bedrohten Fischarten zu schützen und wieder anzusiedeln. Wer mehr über Wiederansiedlungsprogramme des Atlantischen Lachses (*Salmo salar*) im Rhein und Elbe Flusssystem (u. a. im Stepenitz-System) wissen möchte, dem empfehlen wir nachstehendes Video von Kristof Reuther und Jonas Steiner.

DAFV e.V.



Hier der QR-Code zum Video bei YouTube!



Im Portrait

STEPHAN HÖFERER

“**ENTSCHEIDEND SIND FÜR MICH IMMER NOCH
ZWEI FAKTOREN: DIE GENAUE KENNTNIS ÜBER
SEINEN ZIELFISCH UND ÜBER DAS GEWÄSSER**”

Stephan Höferer ist ein erfolgreicher Naturfilmer und Autor. Als Angler gilt seine besondere Leidenschaft dem Wels, jedoch auch allen anderen Fischarten. Seit 2020 ist er zudem Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg. Stephan liebt die Natur und ist in der Angelwelt durch seine vielen Veröffentlichungen und Rekord-Welsfänge kein Unbekannter. Wir haben mit ihm über sein Leben und sein Lebenswerk gesprochen.

DAFV: Stephan, im Grunde hat Dich ja das Angeln zu dem gemacht, was Du heute bist. Bevor wir darüber sprechen, erzähle doch mal bitte, wie Du überhaupt zum Angeln gekommen bist?

Höferer: Das ist schnell erzählt. Angeln spielt so lange wie ich denken kann, schon immer eine große Rolle in meinem Leben. So war es also auch schon als kleiner sechsjähriger Junge. Wasser, Fische, Angeln, das war was. Und so tauschte ich nur allzu gerne den Buddelkasten mit dem nassen Element. Das spürten natürlich auch meine Eltern. Ich bekam eine Angelrute geschenkt und von da an war ich vom Wasser nicht mehr wegzubekommen.

DAFV: Als Naturfilmer und Autor hast Du gewissermaßen Dein Hobby zum Beruf gemacht? Davon träumen ja viele. Wie hast Du das geschafft?

Höferer: In erster Linie durch Ehrgeiz und den unbändigen Willen. Ich wollte das unbedingt schaffen, aber es war natürlich ein längerer Prozess. Den Traum, für eine Angelzeitung zu schreiben, erfüllte ich mir sofort nach der politischen Wende 1989. Ich nahm gleich Kontakt zu „Fisch & Fang“ auf und erkundigte mich nach den Voraussetzungen, um als Autor tätig zu sein. Drei Berichte, eine Gewässervorstellung, ein Praxisbeitrag und eine Angelgeschichte wollte der Chefredakteur seinerzeit von mir haben. So setzte ich mich also hin, und fing an zu schreiben. Das Resultat war, dass ich eine Einladung zu „Fisch & Fang“ nach Hamburg bekam. Seitdem bin ich auch als freier Autor für dieses Angelmagazin tätig. Und es machte mich damals riesig stolz, dass ich der erste ostdeutsche Autor war und gleichzeitig auch der

erste, der es zu einem Titelfoto schaffte. Natürlich mit einem Wels.

Ein ganz wichtiger Schritt war jedoch für mich, die Erarbeitung der mehrteiligen Broschürenreihe „Anglerführer Brandenburg“ in den Jahren 2003 bis 2009. Seinerzeit war ich Mitarbeiter des Verlages „Future Press“, dem ich diesbezüglich viel zu verdanken habe. Denn durch diesen Anglerführer stieg natürlich mein Bekanntheitsgrad. Darüber hinaus erwarb ich mir dort die notwendigen Kenntnisse über den Vertrieb und was ganz wichtig ist, über die wirtschaftlichen Komponenten derartiger Projekte.



Mit Beendigung meiner Tätigkeit in diesem Verlag, wurde ich dann vor 15 Jahren freiberuflich tätig. Doch der Anfang war sehr schwer. Aber weil es für mich kein Aufgeben gibt, habe ich mich durchgekämpft, wenn man das so sagen kann. Es begannen nun unglaublich schöne und intensive Arbeitsjahre in meinem Leben. Ich gehöre zu den wenigen Menschen, die von sich behaupten können: „Meine Arbeit macht mir ungeheuer viel Spaß und mir ist es völlig egal, welchen Wochentag wir dabei haben.“

DAFV: Du hast erfolgreich Filme und Bücher veröffentlicht. Verstehst Du Dich eigentlich eher als Filmemacher oder als Autor?

Höferer: Ich muss immer ein wenig darüber schmunzeln, wenn ich diesbezüglich gefragt werde. Denn letztendlich bin ich weder das eine noch das andere. Ich bin ein gelernter Handwerker, der 1989 die Möglichkeit nutzte, seine

Leidenschaft auf dem Papier und später auf Film festzuhalten. Es macht mir beides unglaublich viel Spaß. Wichtig ist mir jedoch bei alledem, dass ich die Angler mit meinen Publikationen und Filmen mitnehmen kann und meine Arbeit geschätzt wird. Das ist doch das Schönste, was man sich überhaupt vorstellen kann.

DAFV: Einer Deiner bekanntesten Filme heißt „Mit den Augen eines Anglers“. Erzähl doch mal, wie sieht denn ein Angler die Welt?

Höferer: Das ist natürlich ein ganz spezieller, ein ganz persönlicher Film von mir. Ein Film, der unter anderem meine Angelphilosophie verkörpert und ich habe versucht, diese bestmöglich filmisch umzusetzen. Auf der anderen Seite gibt es für mich aber auch eine ganze Reihe von Fragen, denen ich nachgegangen bin. So setze ich mich auch mit den Widersprüchen unserer Leidenschaft auseinander. Wie zum Beispiel, ob das Angeln noch zeitgemäß ist. Ich suche auch nach Erklärungen auf Fragen wie „Sind Angler auch Naturschützer?“, „Ist ‚Catch & Release‘ überhaupt erlaubt?“, „Sind Fische lernfähig?“ und vieles mehr.

DAFV: Große Bekanntheit hast Du ja als Welsangler erlangt. Du giltst sogar als „Pionier des Welsangelns“. Was fasziniert Dich besonders an diesem Fisch und wie hat sich das Angeln auf Wels in den Jahren verändert? Als Du angefangen hast, war es sicher noch eine ganz andere Angelei?

Höferer: Oh ja, das kann man wohl sagen. Ein Artikel aus dem Jahr 1969 im „Deutschen Angelsport“ weckte letztlich in mir die Sehnsucht, auch mal so einen Fisch zu fangen. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie Karl Teifel über den Fang seines 66-pfündigen Welses aus der Warnow berichtete. Das war unglaublich. „Was für Fisch“, dachte ich mir. Also machte ich mich auf die Suche, nach diesem geheimnisvollen und mystischen Räuber. Viel wusste man ja seinerzeit noch nicht, Literatur gab es auch kaum und die Bestände waren nicht annähernd mit denen von heute vergleichbar. Aber es war unglaublich spannend, alles musste ich mir selbst erarbeiten und es dauerte

schon unzählige Stunden, bis ich meinen ersten Fisch über einen Meter, mit 1,23 Meter Länge, fing. Dieser bleibt mir immer in Erinnerung und ist mein wertvollster Wels-Fang.

Heute haben wir ja einen wahren „Wallerboom“ unter den Anglern. Was natürlich auch mit den mittlerweile enormen Beständen zu tun hat. Keinen Waller zu fangen, ist ja fast unmöglich. Was ich dabei aber sehr schade finde, ist oftmals der Umstand, dass nur noch Fischen ab zwei Meter Länge und mehr Beachtung geschenkt wird. Zudem bin ich ein Angler, der immer so einfach wie möglich dem Wels nachstellt. Dieser ganze „Tackle-Wahn“, der mittlerweile ja die gesamte Angelbranche durchzieht, ist nichts für mich. Heute erweckt das Welsangeln mitunter ja den Eindruck, hat man nicht zwei Schlauboote voll mit Ausrüstung dabei, ist es nicht möglich einen Waller zu fangen.

Entscheidend sind für mich immer noch zwei Faktoren: Die genaue Kenntnis über seinen Zielfisch und über das Gewässer.

DAFV: Heutzutage gibt es viele technischen Neuerungen beim Angeln. Wie stehst Du dazu?

Höferer: Natürlich angle ich auch nicht mehr so auf Wels, wie noch vor 40 Jahren. Das heißt aber nicht, dass damals alles falsch war. Vieles habe ich in den letzten Jahren modernisiert und meinen Erfahrungen angepasst. Ich angle mitunter auch nach wie vor mit U-Posen, die ich mir damals selbst aus Kork „zu-rechtgeschnitzt“ habe. Auch mache ich kaum noch längere Welsansitze über mehrere Tage. Kurze Angeltrips bis Mitternacht reichen mir seit Jahren völlig aus. Und die sind nicht weniger erfolgreich wie längere Sitzungen. Man muss natürlich auch sagen, dass ich berufsbedingt nicht auf die Wochenenden angewiesen bin und ich auch noch direkt am „Welswasser“ wohne.

So ist es für mich sehr einfach, eine Welsrute zu schnappen, ein paar Tauwürmer zu greifen und ab geht's! Wenn man natürlich nicht über derartige günstige Voraussetzungen verfügt, ist es völlig in Ordnung, wenn Welsangler alle Möglichkeiten ausschöpfen, die das

modere Welsangeln heute bietet, um zum Erfolg zu kommen.

DAFV: Für Deine Filme warst Du ja oft auf Reisen, auch für die Recherchen Deiner Bücher hast Du viele tolle Orte gesehen. Was ist Dein ganz persönlich liebstes Angelrevier, von den vielen, die Du auf dieser Welt gesehen hast? Kannst Du eins benennen?

Höferer: Das ist nicht so einfach zu beantworten. Denn ich liebe die Natur, egal wo! Ich liebe die Freiheit unter freiem Himmel und ich genieße die Einsamkeit. Natürlich sind die Reisen nach Kanada, Alaska und in die vielen anderen Länder Highlights in meinem Arbeitsleben. Aber ich liebe mein Brandenburg,



es ist meine Heimat. Hier bin ich am liebsten. Egal, wo ich da bin. Dennoch, das Gewässer aller Gewässer für mich, ist die Spree. Hier bin ich „groß“ geworden. Sie ist „mein“ Fluss und an diesen kehre ich immer wieder zurück.

DAFV: In jedes Projekt steckt man viel Herzblut. Aber hast Du vielleicht trotzdem ein Lieblingsprojekt? Etwas, an das Du Dich erinnerst und sagst, das war das Interessanteste, was ich jemals gemacht habe?

Höferer: Interessant waren sie eigentlich alle. Ich möchte auch keines davon missen. Aber natürlich steht mein Film über den Wels „Deutschland angelt Waller“ ganz weit oben. Denn dieser Film war für mich eine absolute Herzenssache. Schon zu tiefsten DDR-Zeiten habe ich davon geträumt, einmal in meinem Leben einen Film über den Wels herauszubringen. Damals wurde ich von vielen deshalb belächelt. Ich

denke zu Recht. Denn zu dieser Zeit war dieser Traum von mir auch sehr abenteuerlich und kaum realisierbar. Ich war dennoch immer davon überzeugt, dass ich das einmal machen werde. Letztendlich habe ich mir auch diesen Traum erfüllt.

DAFV: Seit 2020 bist Du jetzt auch Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg. Wie kam es dazu und was möchtest Du gerne in diesem Amt erreichen?

Höferer: Es kam für mich doch sehr überraschend, als ich gefragt wurde, ob ich Interesse an dieser Funktion hätte. Meine Bedenkzeit war auch nicht gerade sehr kurz. Letztendlich habe ich mich dann doch dafür entschieden, dieses

Amt anzunehmen und es hat mich natürlich sehr gefreut, dass ich dafür viel Zuspruch von den mir bekannten Anglern bekam. Da ich durch meinen Job viele Kontakte zu den verschiedensten Anglern in ganz Brandenburg habe, die Angelfachgeschäfte nun schon seit 20 Jahren meine engsten Geschäftspartner sind, führe ich viele Gespräche und höre natürlich auch viel. Zum Beispiel, was die Angler in unserem Verband bewegt, ihre Wünsche, aber auch ihre Sorgen. Ich denke, das ist ein ganz guter Grundstein, um in diesem Amt etwas bewegen zu können.

DAFV: Brandenburg ist ja ein tolles Anglerland mit großartigen Gewässern und besten Angelbedingungen. Erzähle unseren Lesern doch mal ein bisschen davon!

Höferer: Ich denke da sprechen schon die Zahlen und Fakten für sich – bei rund 3.000 Seen und 33.000 Kilometern Fließgewässern. Brandenburg ist wahrhaft ein Anglerland. Ich kann nur immer wieder sagen, dass wir als Mitglieder im Landesanglerverband Brandenburg, im Vergleich zu vielen anderen Bundesländern, in einem „Schlaraffenland“ leben. Das fängt mit den moderaten Preisen an, geht weiter mit den einheitlichen Bestimmungen und endet schließlich bei den vielen unterschiedlichen Gewässern, die unser Verband aus dieser riesigen Brandenburger Gesamtwasserfläche gepachtet oder gekauft hat. Da dürfte wirklich für jeden Angler etwas dabei sein.

DAFV: Lass' uns mal einen Blick in die Zukunft wagen. Es ist auffällig, dass das Angeln sich immer mehr spezialisiert. Diesen typischen All-round-Angler gibt es immer weniger. Was meinst Du, wie wird sich das Angeln entwickeln? Meinst Du, diese Spezialisierungen werden noch mehr zunehmen?

Höferer: Es scheint zu mindestens so. Ich bin ja auch ein leidenschaftlicher Welsangler und habe mich darauf spezialisiert. Dennoch greife ich auch gerne zur Spinnrute oder stelle den Schleien nach. Das Entscheidende ist für mich bei allem jedoch, dass man den Blick zur Natur nicht verliert. Und das scheint mir leider oftmals der Fall zu sein, was ich sehr, sehr bedauere. Denn die Verbundenheit zur Natur, mit ihr eins zu sein, ist es nicht genau das, was das Angeln ausmacht? Denn gerade das Naturerlebnis ist doch von unschätzbarem Wert.

Ich weiß, dass ich mit meinen nächsten Äußerungen nicht überall auf Verständnis stoße, aber dann ist es so.

Nehmen wir zum Beispiel das pelagische Fischen. Ich denke mir, bei dieser Angelmethode könnte der Angler auch mit seinem Boot in einem Schwimmbad sitzen, umgeben von Häusern und Lärm. Was hat das noch mit Angeln zu tun? Der menschliche Instinkt, Fische zu suchen, zu finden und letztlich zu fangen, verkümmert. Technik, die all das ersetzt, das ist nicht mein Ding.

Es ist doch furchtbar, die ganze Zeit nur auf das Echolot zu starren. Man bekommt von seiner Umwelt, den Geschehnissen gar nichts mehr mit – vom Fischadler, der ins Wasser stößt, oder der Rote Wildschweine, die das Ufer umwühlt, um nur zwei Beispiele zu nennen. Die Blicke sind nur auf den Bildschirm des Echolotes gerichtet. Ich kann mich mit dieser Art der Angelei nicht anfreunden. Nicht nur wegen dem entgehenden Naturerlebnisses. Es hat für mich schlichtweg nichts mehr mit Angeln zu tun, da Angeln für mich weit mehr ist, als „nur“ Fische zu fangen.

DAFV: Wenn Du jemandem die „Faszination Angeln“ in einem Satz vermitteln müsstest. Welcher Satz wäre das?

Höferer: Angeln ist ein Tag voller Eindrücke, Glück und Harmonie.

DAFV: Sehr schön. Gibt es zum Schluss noch etwas, was Dir besonders am Herzen liegt?

Höferer: In der Tat! Zum einen würde ich mir sehr wünschen, dass wir Angler immer den Platz so verlassen, als wären wir nie da gewesen. Das Zurücklassen von Zivilisationsmüll ist für mich in keinster Weise nachvollziehbar und absolut inakzeptabel. Und zum anderen gehören für mich ein freundlicher Gruß unter Anglern, wie der auch immer sein mag, sowie ein kameradschaftlicher Umgang miteinander, einfach dazu. Neid und Missgunst haben unter Angelfreunden nichts zu suchen. Aber all das ist natürlich auch ein gesamtgesellschaftliches Problem.

DAFV: Stephan, vielen Dank für das interessante Gespräch!



DER NATURFILMER UND ANGELBUCHAUTOR

Stephan Höferer, in Berlin geboren, aber in Brandenburgs Angelgewässer vernarrt. Seit seinem sechsten Lebensjahr zieht es Stephan an die Flüsse, Kanäle und Seen seiner Heimat. Seine Erlebnisse am Wasser hält der naturverbundene Vollblutangler am liebsten mit Foto- und Videokamera fest. So hat er mit seiner Firma Nature Vision bereits zahlreiche Angelfilme und -bücher auf den Weg gebracht und das auch überregional.

Seine Filme „Wilde Wasser“ über den Skeena-River in British-Columbia sind Abenteuer pur. Stephans große Leidenschaft hierzulande gilt dem Wels, der ihn jedes Jahr viele Tage und Nächte an die Gewässer zieht. „Deutschland angelt Waller“ heißt deshalb nicht von ungefähr ein Klassiker von ihm. Seine „Angelführer Berlin/ Brandenburg“ und „Hamburg/ Schleswig-Holstein“ sowie „Angelgewässer Landesanglerverband Brandenburg“ zeigen ihn als außergewöhnlichen Buchautor.

Alle Werke von ihm, sind auf seiner offiziellen Homepage zu finden: <http://www.nature-vision.com/>



CASTINGSPORT MIT DER FLIEGENRUTE

TEIL 1: BAHNAUFBAU FÜR DIE DISZIPLIN 1 - FLIEGE ZIEL

Nachdem ich beim letzten Mal das Bahnmaterial für die Castingsportdisziplinen mit dem 7,5 g-Plastikgewicht vorgestellt habe, geht es heute noch einmal um jenes Material, welches für die beiden Disziplinen mit der Fliege benötigt wird.

Für die ersten Wurfübungen mit der Fliegenrute benötigt man außer einer Flugangelrute bestehend aus Fliegenrute, -rolle und -schnur nicht viel mehr. Geht es jedoch darum, das Werfen mit der Fliegenrute für Wettkämpfe im Ziel- oder Weitwurf zu trainieren, ist das im Folgenden vorgestellte Material aber unerlässlich. Und der Wettkampf ist natürlich das Sahnehäubchen, um sein Können zu zeigen und sich mit Sportfreunden zu treffen und zu messen.

Wir konzentrieren uns im heutigen Teil auf die Disziplin 1, die auch "Fliege Ziel" genannt wird. In der nächsten Ausgabe werden wir dann u.a. mit den Weitwurfdisziplinen fortfahren.

Das Werfen mit der Fliege hat im Turniersport eine lange Tradition und ist eng mit der Weiterentwicklung der Angelgeräte verbunden. Mit Schnur als Wurfgewicht eine künstliche Fliege zu werfen, gilt damals wie heute als hohe Kunst. Und so entstand auch der Gedanke, sich mit anderen Anglern im Wettbewerb auf Wasser, aber auch auf dem Rasen, zu vergleichen. Oder auch, um als Rutenbauer die Vorzüge seines Produkts zu demonstrieren. Diesem eher individuellen Ansatz stand nach dem 2. Weltkrieg der Wille der Anglerorganisationen gegenüber, ihre Arbeit international im sportlichen Wettkampf messen zu können. So entwickelten sich nicht nur die Materialien, sondern auch die Organisation und die dazugehörigen Wettkampfdisziplinen schrittweise weiter. Der zentrale Mehrkampf für internationale Vergleiche wurde so Anfang der 1970er Jahre der Fünfkampf. Zwei Disziplinen davon werden auch mit der Fliege geworfen.

Die Disziplin 1 der Internationalen Castingsport Federation (ICSF), Fliege Ziel, besteht aus dem Standardpodest und 5 Wasserschalen mit 60 cm Durchmesser und 3 cm Randhöhe. Das Wasser ermöglicht dem Kampfrichter den tatsächlichen Ort des Auftreffens der Turnierfliege bei der Ablage besser feststellen zu können und dämpft den Aufschlag der Fliege ab. Während die Schnur bei der Ablage samt Vorfach in Richtung Ziel abrollt, womöglich noch vom Doppeltzug unterstützt, werden hohe Geschwindigkeiten erreicht. Nicht selten führen Treffer auf die Kante zum Bruch der Fliege. Als Farbe für die Schalen sind dunkle Farben zugelassen, schwarz ist die Regel. Ohne das kühlende Wasser sollte man deshalb die Schalen bei Sonneneinstrahlung nicht auf dem Rasen liegen lassen, das Grün würde darunter verbrennen. Die fünf braunen Flecken mit 60 cm Durchmesser würden im Sommer garantiert auffallen. Für eine Bahn muss man 20 bis 25 Liter rechnen. Zum Aufbauen sollten mindestens vier Personen



Bahnaufbau für die Disziplin "Fliege Ziel".

genug sind. Für die beiden Fliegedisziplinen des Fünfkampfes gibt es nur eine einheitliche Turnierschnur, die Kennung lautet 7PH-T38-FO, stammt von der Firma Airflo und kann über die ICSF bezogen werden.

DAS PODEST FÜR DAS WERFEN MIT DER FLIEGE

Die Turnierdisziplinen, welche mit der Fliege absolviert werden, wirft man grundsätzlich von einem Podest. Die Oberkante muss sich 50 cm über dem Boden befinden. Die Mindestfläche von 1,5 x 1,2 m (Länge x Breite) wird meist auch als Standardgröße genutzt. Das erleichtert auch den Transport. Üblich sind geschweißte und verstrebe Metallrahmen aus Winkeleisen, in die man einen Holzboden einlegt. Es gibt auch zerlegbare Modelle aus Holztafeln, die einfacher transportiert werden können.

im Einsatz sein. Einer hält das Maßband mit der Null und der 28,20 m Markierung zusammen an der oberen Vorderkante des Podestes an. Die erste Schale befindet sich in 8 m Entfernung, die fünfte Schale bei 15,20 m. Von dort geht es weitere 13 m zum Podest zurück. Das sind dann die 28,20 m. Diese drei Punkte bilden ein Dreieck. Drei Helfer halten das Maßband an den Ecken straff, der Vierte legt und richtet die Schalen (jeweils die Mitte) entlang des Maßband so aus, dass die dritte Schale bei 11,6 m auf dem Maßband gegenüber dem Podest liegt. Zwischen den Mittelpunkten der Schalen beträgt der Abstand 1,8 m. Beim Befüllen mit Wasser sollte man ein paar Keile vorrätig haben, um mögliche Unebenheiten des Geländes auszugleichen.

unterschiedlichen Ausführungen fertigen und anbieten.

Für Ausbildung und Training kann man sich aber zum Beispiel mit Teilstücken von Putzringen behelfen. Das Vorfach beim Zielwerfen endet auf der Fliegenseite meist mit einer Schlaufe. Da die Spitze des Vorfachs mindestens 30 cm lang sein muss, schlaucht man dieses Stück einfach ein und kann es bei Verschleiß zügig wechseln. Dieses Stück aus einem farbigen Monofil darf einen Durchmesser von 0,50 mm nicht überschreiten. Da die Turnierschnur recht schwer ist, wird die Spitze bei der Ablage sehr schnell. Man sollte je nach Vorfachkonstruktion 0,35 mm nicht unterschreiten und die Fliegen testen, ob sie haltbar

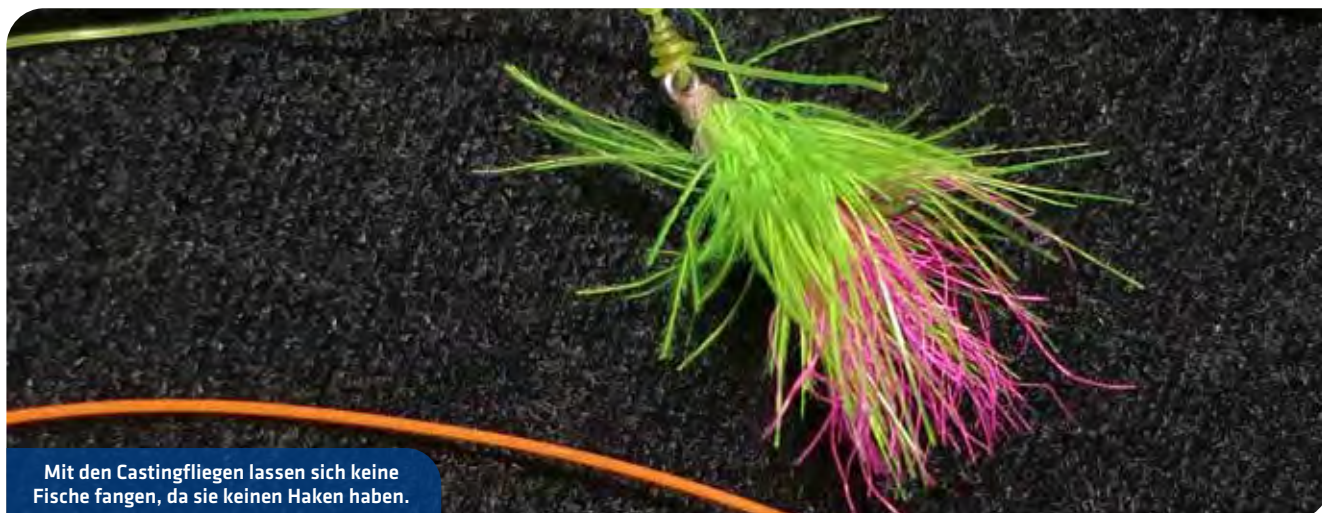


Das Untergestell eines faltbaren Podests

halten können, denn diese bewegen sich auch kräftig auf dem Podest und der Weitwurf ist eine Ganzkörperbewegung. Die Größe des Podests ist absichtlich so gewählt, um den Sportlern ihre optimale Technik zu ermöglichen.

Die Turnierfliegen sind übrigens alle in Handarbeit hergestellt. Aktuell gibt es keinen maschinellen Hersteller. Auf internationalen Turnieren trifft man einige Sportler, welche solche Fliegen in

Klaus-Jürgen Bruder
Referat Castingsport



Mit den Castingfliegen lassen sich keine Fische fangen, da sie keinen Haken haben.



DIE BUCKLIGE VERWANDTSCHAFT

Der Fotograf Johannes Arlt und der Mitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit des DAFV, Olaf Lindner, machten sich auf, um in der Wildnis Nord-Norwegens Lachse zu fangen. Mit Zelt, Porridge und Fliegenrute wanderten sie tagelang am lachsfreien Fluss entlang. Erst am Ende der Wanderung wurden sie fündig – doch anders, als gedacht.

Mein Blick schweift über die Landschaft und findet keinen Halt. Sonne, Wolken und sanfte Hügel. Nichts sticht hervor, nichts stört. Der Blick scheint unendlich. Wir folgen einem Weg, der den Namen beim besten Willen nicht verdient hat. Ich liege rücklings in einem schmutzigen Anhänger auf einer schmutzigen Matratze und bin selig.

Ein ATV mit unserem Fahrer Markus, dahinter mein Kumpel Johannes auf dem Rücksitz bewegt unsere Reisegesellschaft langsam, aber beständig durch die unwegsame Landschaft. Immer wieder sind hier und da kleine Gruppen von Rentieren auszumachen. Es ist ein wenig, wie ein sanfter Tagtraum der einem zwangsläufig ein Lächeln ins Gesicht malt – plötzlich rollt ein einsamer Reifen durch das Bild.

Es war, als hätte schlagartig jemand das Programm umgeschaltet. Ich hatte geahnt, dass der Urlaub sicher kein Kitschfilm wird und das Drehbuch für uns noch einige Wendungen parat hat: MARKUS! rufe ich laut. (Ich wollte sichergehen, dass mein Ruf die Ohrenklappen seiner Robbenfellmütze durchdringt. Aber dazu später mehr ...)

AUF DER SUCHE NACH DEM LACHS ...

Der Weg würde lang und beschwerlich werden – vier Tage Outdoor. Zwei Angler, zwei Rucksäcke und vier Ruten. Kein Heli, kein Handyempfang, kein Komfort.

UNSER ZIEL: EINEN LACHS MIT DER FLIEGE FANGEN.

Die SMS erreicht mich morgens um 8:50 Uhr: „I'm Markus i will take you up the river. Will be there in ten minutes“. Markus kommt mit sportlicher Sonnenbrille, Seehundfellmütze, Motorradjacke und weißen Sneakern. Das ATV – alias Quad- hat einen Anhänger und sieht vertrauenerweckend aus. „Vier Stunden Fahrt und die Straße ist in keinem guten Zustand“, meint Markus und zieht an seiner Zigarette.

Markus steuert das ATV stehend wie im Rodeo durch Schlammbecken, Flussfurten und über Felsblöcke. Nach ca. vier Stunden erreichen wir wieder das Ufer vom Hauptfluss weit im Hinterland der Finnmark. Für den Fußmarsch zur Flussmündung in die Barentsee haben wir eingerechnet der Angelzeiten vier Tage Fußmarsch eingeplant.

MIT BOMBER AM OBERLAUF

Wir beschließen für den Tag das Lager an Ort und Stelle aufzuschlagen und

**Geschenke
für ihre Ehrungen?**

**Im
DAFV
Shop!**



www.dafvshop.de

den Fluss stromauf vom Basislager zu befischen. Was wird uns erwarten? Die Aufstiegszahlen für Lachse im Fluss waren den ganzen Sommer mehr als bescheiden. Die massiven, wenn auch kurzen Regenfälle während der Anreise geben gewisse Hoffnung. Die Sonne scheint und der Oberlauf hält nur kleinere Pools oder etwas tiefere Rieselstrecken vor. Ich beschließe erst mal trocken mit einem Bomber einen tiefen Zug abzufischen. Nach dem dritten Wurf nimmt ein Fisch die Fliege von der Oberfläche. Der Anschlag schleudert mir die lose Schnur mit der Fliege zurück, beim zweiten Versuch dasselbe Spiel. Ich kann die Situation nicht einschätzen, insbesondere der Oberlauf hält auch gute Wildbestände von Bachforellen vor.

„**Ich wechsle auf eine kleinere Trockenfliege und nach ein paar Würfen hängt der erste Fisch. Sicher kein starker Lachs, aber dafür eine wunderschöne wilde Bachforelle.**“

Johannes tut es mir gleich und wir fangen einige traumhafte gezeichnete Wildfische. Als das Feuer am Abend vor dem Lager lodert und eine kleine Forelle am Stock unser Abendessen bereichert, sind wir für den Tag selig. Lachse konnten wir trotz weiter Ausflüge stromauf vom Basislager an diesem Tag keine ausmachen.

Das Frühstück für die nächsten vier Tage ist mit jeweils 125 Gramm vakuumiertem Porridge gesichert. Johannes hat zur Sicherheit noch Astronautennahrung mit. Ich hoffe auf Fischfänge oder andere Ressourcen aus der Natur, dazu macht es mir Hoffnung, dass man im Zweifel in vier Tagen ohne feste Nahrung zumindest nicht verhungert. Wasser trinken wir direkt aus dem Fluss.

Unser Pensum pro Tag haben wir auf etwa zehn Kilometer Wegstrecke veranschlagt. Klingt nicht übermäßig viel. Aber der Weg führt durch abwechselnd durch unwegsames Sumpfgelände, Felswaldgebiete und buschbewehrte Land-

schaften und dazu müssen wir immer wieder den Fluss queren. Das bedeutet auch vier Tage Wathose und Watschuh tragen. Johannes ist professioneller Fotograf, seine Ausrüstung wiegt allein schon ca. 15 Kilogramm. Ich übernehme zumindest seinen Schlafsack, dazu hängt das klappernde Kochgeschirr an mir, wie an einem geschmückten Weihnachtsbaum.

Der zweite Tag bringt wenig neue Erkenntnisse, bis auf einen tieferen Pool, den wir intensiv befischen zieht sich der Fluss in endlosen Schleifen und mehr oder weniger flachen Rieselstrecken stromab. Wir sehen an dem Tag einen einzigen Lachs aus der Ferne springen und obwohl wir einige Bachforellen fangen, verpassen wir es eine kleinere für das Abendessen zu entnehmen.

LACHS AUF FLIEGE, EIN MYTHOS?

Der dritte Tag bringt mehr Musik ins Spiel, der Fluss wird abwechslungsreicher. Gegen Mittag erreichen wir eine kleine Klamm mit Stromschnellen. Auf der anderen Uferseite steht eine kleine „Lodge“. Angler mit Flip-Flops sitzen auf einer Terrasse und halten immer mal wieder die beschwerte Fliege in die Strömung. Wir fischen die andere Flussseite intensiv ab. Ich sichere schon mal das Abendessen in Form einer mittleren

Forelle ab. Johannes hat einen kapitalen Nachläufer, aber am Ende haben wir nach wie vor keine Lachsfänge zu verzeichnen. Wir beschließen den Rest des Tages Strecke zu machen und den Abend an einem bekannten Pool zu verbringen. Beim Frühstück am nächsten Tag stellen wir fest: Wir haben wieder Internet!

Die Fangberichte im Internet zeigen, dass die spärlichen Fänge der letzten Tage fast alle in Zone 1, also im Bereich der Mündung stattfinden. Derzeit sind wir in Zone 2. Die Hoffnung auf aufsteigende Fische über die Fischtreppe zwischen Zone 1 und 2 hatte sich wohl augenscheinlich nicht realisiert. Die Lodge ist noch ca. 10 Kilometer entfernt und wir beschließen den Weg relativ schnell zu absolvieren und dem Mündungsbe- reich zumindest noch den späten Nachmittag zu widmen. Als wir kurz nach Mittag an der Lodge ankommen stehen uns die Strapazen der letzten Tage ins Gesicht geschrieben. Ich hätte nie gedacht, wie gut ein Schluck Milch oder ein kühles Bier schmecken kann.

Wir haben traumhafte wilde Bachforellen gefangen, dazu eine unvergleichliche Zeit in der Wildnis verbracht, aber das eigentliche Ziel, einen Lachs mit der Fliege zu fangen, blieb uns bisher verwehrt. Da ich die letzten Jahre schon einige Lachse im Fluss fangen konnte,



war es für mich vielleicht einfacher zu akzeptieren als für Johannes. Wir beschlossen zwei Stunden zu schlafen und dann noch ein letztes Mal am Mündungsbereich unser Glück zu versuchen! Der bekannte Pool vor der ersten Fischtreppe ist im Grunde immer voll mit Fisch (und voll mit Anglern). Dass nur ein Auto am Parkplatz steht, macht mich schon stutzig. Im Pool sind einige Fische zu sehen aber keine zu fangen. Nach einer Stunde ziehen wir die letzte Karte und wechseln den Standort zu den ersten Pools nach dem Tideeinfluss der Mündung.

Schon von Weitem ist Fischaktivität auszumachen. In den flacheren Bereichen sind diverse Bugwellen sichtbar. Nach ein paar Würfen ist es so weit, hier unten gibt es kaum noch Forellen, auch wenn die Rutenaktion keinen kapitalen Fisch verspricht. Bei der Landung stauen wir nicht schlecht, es ist ein Lachs, aber er hat einen Buckel! Wir stehen knietief in laichenden pazifischen Buckellachsen – unzählige. Die nächste Stunde bringt Fänge satt. Ich setzte mich nach drei gelandeten Fischen ans Ufer, beobachte Johannes beim Drillen und denke nach.

Nach der langen Reise und den tagelangen Strapazen haben wir schlussendlich doch noch den Lachs gefunden, aber es fühlt sich trotzdem ein wenig falsch an. Die Sache hatte einen Haken, oder besser gesagt einen Buckel! Ich beschließe nach unserer Rückkehr der Sache genauer auf den Grund zu gehen. Buckellachse (lat. *Oncorhynchus gorbuscha*) oder englisch *pink salmon* sind im Atlantik nicht heimisch. Ich hatte in der Vergangenheit immer mal wieder von vereinzelt Fängen in norwegischen Lachsflüssen gehört, aber solche Massenaufstiege wie wir sie auf unserer Reise erlebt haben, sind sicher neu.

Der Fang von Buckellachsen beim Laichgeschäft ist keine große Kunst. Die Milchner buhlen um die Rogner und bewachen aggressiv die Laichbetten, sie beißen im Grunde alles weg, was sich ihrem Umfeld nähert. Durch die Masse der Fische im flachen Wasser kommt es dazu immer wieder vor, dass man sie von außen hakt, dazu fädelt die Schnur gerne in den zahnbewährten Schnabelmäulern der Milchner, die sie beständig auf und zuklappen, ein. Die Amerikaner haben daraus sogar eine (nicht ganz feine) Angelmethode namens „snagging“ gemacht. Auch wenn

Buckellachse im Meer als Delikatesse mit tiefrotem Fleisch gelten, sind sie beim Laichgeschäft im Fluss im Grunde nicht mehr genießbar. Die gesamte Energie der Milchner geht in den möglichst beeindruckenden Buckel und bei den Rognern in den Rogen. Das Fleisch wird grau und weich, oft sind die Fische verpilzt oder haben sogar schon Löcher. Man fühlt sich ein wenig, wie in der Serie „The swimming dead“. So sterben die Fische auch ausnahmslos kurz nach dem Laichgeschäft im Fluss. Um es vorwegzunehmen: In dem Interview mit meinem Kollegen Øyvind Fjeldseth vom Norwegischen Fischereiverband antwortet er auf meine Frage, ob er dem Umstand, dass pazifische Buckellachse jetzt in norwegischen Flüssen laichen, irgendetwas positives abgewinnen kann, trocken mit: Nein! Mich macht das sehr nachdenklich, ich weiß nicht, wie das die Leser dieses Artikels sehen?

Olaf Lindner: Wann wurden die ersten Buckellachse in norwegischen Gewässern gefangen?

Øyvind Fjeldseth: Schon seit vielen Jahren wurden immer mal wieder vereinzelt Buckellachse gefangen, aber die erste „Invasion“ im östlichen Bereich der Finnmark war im Jahr 2017. 2019 waren wurden ungefähr 15.000 und diesem Jahr mehr 85.000 Fische gemeldet und das sind nur die bestätigten Fänge. Die Dunkelziffer ist sicher noch viel höher.

Olaf Lindner: Wisst ihr wann und wie sich diese Fischart im Atlantik ausgebreitet hat?

Øyvind Fjeldseth: Russland hat bereits in den 60'er Jahren Buckellachse im Atlantik besetzt. Schon in den 70'er Jahren gab es vereinzelt Berichte über Buckellachsfänge in den norwegischen Flüssen. Aber irgendwann verschwanden sie wieder. Aber dann wurden Fische aus der einem anderen Bereich des Pazifiks nahe Japan im Atlantik besetzt und diese scheinen deutlich erfolgreicher bei der Reproduktion zu sein.



Øyvind Fjeldseth ist Biologe beim Norwegischen Jäger- und Fischerverband „Norges Jeger- og Fiskerforbund“ und Vertreter Norwegens bei der European Anglers Alliance (EAA).

Olaf Lindner: Kannst du den Lebenszyklus der Buckellachse einmal näher erklären?

Øyvind Fjeldseth: Der Lebenszyklus ist ziemlich faszinierend und beträgt im Grunde nur zwei Jahre. Das heißt, die Fische aus diesem Jahr wurden im Spätsommer 2019 abgelicht und sind im Frühjahr 2020 geschlüpft. Die Brütlinge brauchen den Dottersack auf und wandern schon nach sehr kurzer Zeit ins Meer ab. Atlantische Lachse bleiben im Vergleich bis zu 4 Jahre im Fluss, bevor sie als Smolts ins Meer abwandern. In anderthalb Jahren legen Buckellachse dann im Meer im Schnitt bis zu einer Größe von 1,5 bis 2,5 Kilogramm zu und das Spiel beginnt von vorne. Dabei laichen die Buckellachse einen Monat früher als Meerforellen und mehrere Monate früher als die atlantischen Lachse in den Flüssen ab. Im Meer sehen die Buckellachse den Meerforellen sehr ähnlich, sie sind silbern und haben schmackhaftes rotes Fleisch. Sie sind von den Meerforellen aber durch die gepunkteten Schwanzflossen recht einfach zu unterscheiden. Beim Laichaufstieg färben sich die Milchner bunt, bilden den namensgebenden Buckel und einen ausgeprägten Laichhaken aus. Das Fleisch wird grau und weich. Kurz nach dem ablaichen sterben die Buckellachse im Fluss.

Olaf Lindner: Welchen Einfluss haben die Buckellachse auf die heimischen Fischarten in Norwegen?

Øyvind Fjeldseth: Es gibt eine staatlich finanzierte, wissenschaftliche Risikoanalyse über den Einfluss der Buckellachse auf die heimischen Arten, wie

dem atlantischen Lachs und der Meerforelle und dabei gibt es eine Menge ungeklärter Fragen. Bringen Buckellachse Krankheitserreger oder Parasiten mit, die die heimischen Fischarten bedrohen? Das konnten wir bisher zum Glück nicht beobachten. Wir wissen bisher nicht, inwieweit die Brütlinge der Buckellachse eine Nahrungskonkurrenz zu den Brütlingen der heimischen Fischarten darstellen. Die Brütlinge der Buckellachse schlüpfen etwa zur selben Zeit, wie die Brütlinge der atlantischen Lachse und der Meerforellen und insbesondere die ersten Tage nach dem Aufbrauchen des Dottersacks ist das Nahrungsangebot entscheidend für das Überleben.

Dazu sterben alle Buckellachse nach dem Laichvorgang ausnahmslos im Fluss. Dieses Jahr wurden in einigen Flüssen der Finnmark bis zu 30 Tonnen Buckellachse gefangen. Das stellt einen enormen Eintrag von Nährstoffen dar, der in norwegischen Flüssen bisher so nie stattgefunden hat. Ob die Buckellachse die heimischen Arten vom Aufstieg in die Flüsse abhalten, können wir noch nicht einschätzen. Der norwegische Staat hat dieses Jahr über 1,5 Millionen € bereitgestellt, um unmittelbar geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit wir für den nächsten massenhaften

Aufstieg im Jahr 2023 vorbereitet sind. Dazu kommen jeweils eine halbe Millionen Euro pro Jahr, um die laufenden Kosten der Maßnahmen zu decken.

Olaf Lindner: Welche Maßnahmen sind das?

Øyvind Fjeldseth: Die wichtigste Maßnahme sind Netzbarrieren, in denen die aufsteigenden Fische abgefangen werden. So können die Buckellachse entnommen und die heimischen Fischarten oberhalb der Netze wieder freigesetzt werden. Aber das funktioniert längst nicht in allen Flüssen. Schätzungen besagen, dass in diesem Jahr im Fluss Tarna bis zu 80.000 Buckellachse aufgestiegen sind, aber der Tarna ist viel zu groß, um ihn mit Netzen abzuspannen. Dazu sollte man versuchen vorher so viele Buckellachse wie möglich im Meer zu fangen, aber das darf wiederum auch nicht auf Kosten der atlantischen Lachse und Meerforellen im Meer gehen. Wir wissen auch noch nicht genau, wo sich die Buckellachse im Meer bevorzugt aufhalten, da sie im Fluss zu klein sind, um sie zu markieren.

Olaf Lindner: Kannst du dem Umstand, dass pazifische Buckellachse jetzt in norwegischen Flüssen laichen, irgendetwas Positives abgewinnen?

Øyvind Fjeldseth: Nein.

Olaf Lindner: Wenn du einen Ausblick auf die nächsten Jahre wagst, was erwartest du?

Øyvind Fjeldseth: Bisher tritt das Problem, bedingt durch den spezifischen Lebenszyklus nur in ungeraden Jahren auf. In geraden Jahren gibt es bisher nur sehr wenige Fänge, aber das muss nicht so bleiben und würde das Problem deutlich verschärfen. Dazu ist der Kampf für die vielen freiwilligen Helfer ziemlich frustrierend, viele sind müde von den vielen Stunden harter Arbeit und auch ein wenig demotiviert. Die jetzigen Buckellachse scheinen sehr erfolgreich darin zu sein, in kurzer Zeit neue Lebensräume zu besiedeln. Dazu scheint sich Russland des Problems nicht in der gleichen Weise bewusst zu sein, wie Norwegen. Selbst wenn unsere Maßnahmen erfolgreich wären, bringt es langfristig wenig, wenn aus Russland ständig neue Fische nachkommen.

Olaf Lindner: Øyvind, wir haben unglaublich viel Respekt für euren Einsatz und wünschen euch jeglichen erdenklichen Erfolg bei euren Anstrengungen. Vielen lieben Dank für dieses Interview.

Olaf Lindner, DAFV e.V.



Kultur-Tipps

BUCHVORSTELLUNG

„DIE STÖRAUFZUCHT UND KAVIARHERSTELLUNG“

In bewährter Manier werden zunächst die verschiedenen Störarten vorgestellt, die in Aquakultur gehalten werden. Da es vorwiegend um die Gewinnung von Kaviar geht, ist ein gesondertes Kapitel der Geschlechtsbestimmung bei Stören gewidmet.

Das Buch gibt dann sehr viele Tipps für die Praxis einer Störzucht von der Vermehrung über die Fütterung, die notwendige Wasserqualität bis hin zum möglichen Auftreten von Krankheiten. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit dem manchmal notwendigen Transport von Stören. Am Ende geht es um die Verarbeitung der Fische und die Gewinnung des so wertvollen Kaviars und dessen Verarbeitung und Lagerung. Das Buch wendet sich an Personen, die sich mit der Störaufzucht und -haltung in Aquakulturbetrieben beschäftigen und Kaviar produzieren wollen. Es ist sehr praxisorientiert und gibt gute Hinweise, worauf zu achten ist.

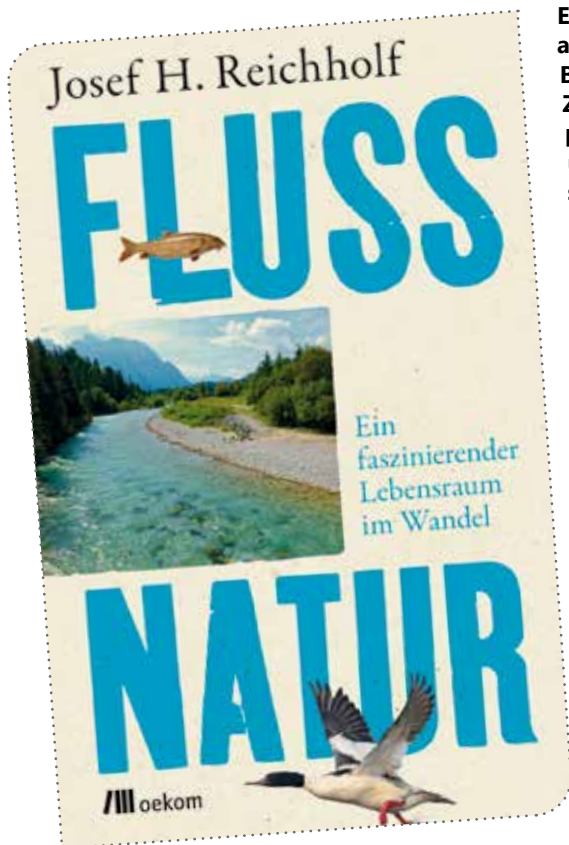
Thomas Struppe

Peter Steinbach „Die Störaufzucht und Kaviarherstellung“
 Aqua Tech Publications, Kitzbühel, Austria, 2021
 ISBN: 978-3-902855-32-9 • Preis: 53,50 €



BUCHVORSTELLUNG

„FLUSSNATUR: EIN FASZINIERENDER LEBENSRAUM IM WANDEL“



Ein ebenso gutes wie ärgerliches Buch legt der bekannte Fachbuchautor, ein ehemaliger Professor an der TU München, vor. In diesem Buch geht es um Fließgewässer als Lebensraum. Es ist eine umfassende Zusammenfassung eines Teils der Gewässerkunde, die in den Anglerprüfungslehrgängen unterrichtet wird. Von der Struktur der Gewässer über die benachbarten Auwaldbiotope, die Stoffkreisläufe, Lebewesen am und im Wasser bis hin zu den Auswirkungen menschlicher Eingriffe werden ökologische Zusammenhänge verständlich dargestellt.

Dabei stellt der Autor hochinteressante Ideen z. B. zur Betrachtung von Flussnatur in geologischen Zeiträumen an. Vielfach wird der Bogen über den Flussrand hinaus gespannt und die nicht vom Flusslauf zu trennenden Bereiche mit einbezogen. Das liest sich alles sehr inspirierend. Eine Kritik liegt im fehlenden Literaturverzeichnis. Es gibt am Ende zwar Literaturhinweise aber eben keine Quellenangaben.

So wäre es interessant, die Quellen zu erfahren, aus denen der Autor seine These speist, dass die Edelkrebse schon vor der Einschleppung der Krebspest so gut wie ausgestorben waren. An weiteren Stellen wird der Autor fachlich etwas unsauber, so gibt es nicht nur bei den Anglern fünf Fließwasserregionen und auf dem Foto auf S. XV ist ein Sohlabsturz zu erkennen, der irgendwie höher als 10 Zentimeter wirkt, damit wäre er für die meisten Fische eben nicht mehr passierbar.

WAS IST NUN ÄRGERLICH?

260 Seiten lang muss man als Leser und Angler eine plumpe Ideologie, ja fast Wut des Autors gegen die Angler ertragen. Der Begriff „Krautlaicher“ wird nicht als Fachsprache der Fischer, sondern als „Jargon“ bezeichnet, der Begriff „Fischnährtiere“ wird kritisiert (es

sind Lebewesen im Wasser, die nicht nur als Fischnahrung dienen), es wird behauptet, dass die Angler fischfressende Vögel als „Fischräuber“ bezeichnen (bei uns im Lehrmaterial zur Anglerprüfung gibt es diesen Begriff nicht, da heißen sie Fischfresser und das sind sie halt auch). Und schön sind auch die Zahlenbeispiele im Buch: 200 Kormorane fressen auf 50 Kilometer Fluss 18 Tonnen Fisch. Angeblich kein Problem. Stimmt in vielen Fällen. Wenn aber die Angler in einem kleinen Forellenbach nicht so viel Fische fangen können, wie sie angeblich wollen und deshalb besetzen, dann sind das eben leider auch die Gewässer, die keine 200 Kormorane auf 50 Kilometer Fließstrecke vertragen, aber die kommen auch dahin. Man könnte viele Stellen zitieren.

Am Ende gibt es dann aber die Mahnung, dass Angler und Naturschützer doch bitte gemeinsam agieren sollten. Ja, das finden wir auch, aber mit so einem „Einhauen“ auf die Angler wird das schwer werden. Ein hochinteressantes Buch, das ich leider keinem Angler als Lektüre empfehlen würde, es regt zu sehr über das Falsche auf. Ein anderer Autor, Werner Baur, hat das Fachliche in seinem Buch „Renaturierung kleiner Fließgewässer“ auf den Punkt gebracht:

„**Flüsse brauchen Platz und Zeit, mehr nicht.**“

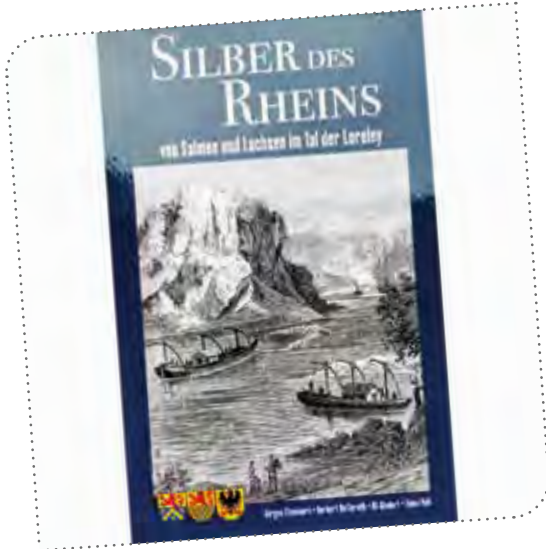
Ein Fazit, dem vielleicht auch Herr Reichholf zustimmen könnte, aber Werner ist Angler ...

Thomas Struppe
Redaktion der „Fischwaid“

Josef H. Reichholf „Flussnatur: Ein faszinierender Lebensraum im Wandel“
oekom Verlag, München, 2021 • 304 Seiten
ISBN: 978-3-96238-285-8 • Preis: 24,00 €

BUCHVORSTELLUNG

„SILBER DES RHEINS: VON SALMEN UND LACHSEN IM TAL DER LORELEY“



Die Autorengemeinschaft gibt einen interessanten Überblick über den historischen Lachsfang im Rhein. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den alten Fangstellen bei St. Goar und St. Goarshausen.

Auch wenn sich einige Informationen in den Kapiteln wiederholen, gibt das Buch einen schönen Einblick in die Bedingungen, unter denen der Lachsfang und die -vermarktung in früheren Jahrhunderten stattfand. Am Ende des Buches wird ein Überblick über die aktuelle Situation, die Wiederansiedlungsprogramme und ein Vergleich mit anderen Ländern wie z. B. Dänemark gegeben. Abgerundet wird das Buch dann mit Gedichten und kleinen Geschichten zum Lachs. Lesenswert.

Thomas Struppe

Redaktion der „Fischwaid“

Jürgen Steinborn, Herbert Retterath, Uli Gindorf, Heinz Heil „Silber des Rheins: Von Salmen und Lachsen im Tal der Loreley“

Bezug über Heinz Heil, Rheinstraße 21, 56346 St. Goarshausen, 2021 • 168 Seiten
ISBN: 978-3-000-69291-8 • Preis: 15,00 €

„DER FISCH IST AUCH MEIN FREUND ...“



Vor 70 Jahren veröffentlichte Ernest Hemingway seinen wohl berühmtesten Roman „Der alte Mann und das Meer“. Im Mittelpunkt der Handlung steht der kubanische Fischer Santiago, der mit einem riesigen Marlin ringt. Sinnbildlich stehen der alte Mann und der Fisch für den Kampf zwischen Mensch und Natur, zwischen Jäger und Gejagtem. In gleichem Maße wird allerdings auch sehr stark auf die Würde von jedem Lebewesen hingewiesen und den Respekt, den man diesen, ebenso wie der Natur erweisen sollte. Nicht zuletzt durch diesen Roman von literarischem Weltrang wurde Ernest Hemingway 1954 der Nobelpreis für Literatur verliehen.

„Der Fisch ist auch mein Freund“, sagte er laut. „Ich hab' noch nie solchen Fisch gesehen und auch nie von so einem gehört. Aber ich muss ihn töten. Ich bin froh, dass wir nicht versuchen müssen, die Sterne zu töten.“ Stell dir mal vor, wenn ein Mann jeden Tag versuchen müsste, den Mond zu töten, dachte er. Der Mond läuft davon. Aber stell dir mal vor, wenn ein Mann jeden Tag versuchen sollte, die Sonne zu töten. Wir sind noch glücklich dran, dachte er.

Dann tat ihm der große Fisch, der nichts zu fressen hatte, leid, aber sein Entschluß, ihn zu töten, wurde durch sein Mitgefühl für ihn nicht geschwächt. – Wie vielen Menschen wird er als Nahrung dienen, dachte er. Aber sind sie's wert, ihn zu essen? Nein, natürlich nicht. Es gibt niemand, der's wert ist, ihn zu essen, wenn man die Art seines Verhaltens und seine ungeheure Würde bedenkt. Ich verstehe diese Dinge nicht, dachte er. Aber es ist gut, dass wir nicht versuchen müssen, die Sonne oder den Mond oder die Sterne zu töten. Es ist schlimm genug, von der See zu leben und unsere eigenen Brüder zu töten.“



Ernest Hemingway: „Der alte Mann und das Meer“

Autorisierte Übersetzung von Annemarie Horschitz-Horst
20. Auflage, Rowohlt Taschenbuch • Reinbek bei Hamburg 2005



Der **Eugen Ulmer-Verlag** hat uns "**Das Fischräucherbuch**" von Michael Wickert für die neue Verlosung zur Verfügung gestellt, welches wir bereits in der letzten Ausgabe der AFZ-Fischwaid vorgestellt haben (S. 47). Mit etwas Glück gehören Sie zu den drei Gewinnern , wenn Sie die folgenden drei Rätselfragen richtig beantworten.

1. Wie heißt der deutsche Vertreter im EU Rat für Landwirtschaft und Fischerei AGRIFISH?	2. In welchem Bundesland wurde 2022 das generelle Nachtangelverbot aufgehoben?	3. In welchem Land wurden Buckellachse erstmalig im Atlantik ausgesetzt?
a) Niclas Herbst	a) Baden-Württemberg	a) Norwegen
b) Cem Özdemir	b) Schleswig-Holstein	b) Dänemark
c) Fred Bloot	c) Sachsen	c) Russland (damals UdSSR)

Schreiben Sie die drei richtigen Antworten auf eine Postkarte und schicken Sie diese an den DAFV e.V., Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin oder per E-Mail (Postadresse nicht vergessen) mit dem Betreff „Gewinnspiel AFZ“ an preisraetsel@dafv.de. Einsendeschluss für das Rätsel 1/2022 ist der **31.05.2022**.

Auflösung und Gewinner der AFZ-Fischwaid 4/2021:
Lösung: 1B, 2A und 3A

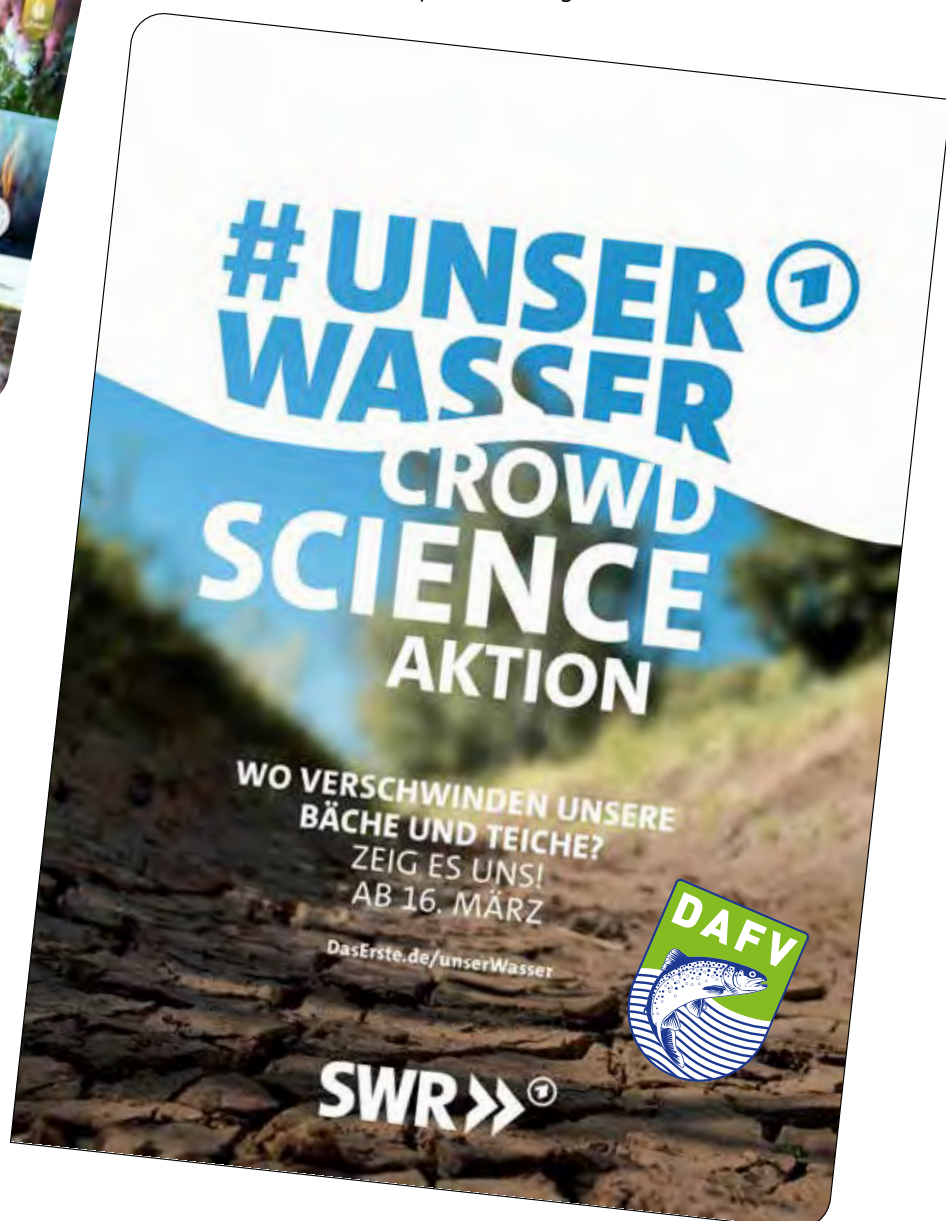
Die Gewinner der bleifreien Wallermontagen von FishStone lauten:

- R. Bühler (Mengen)
- H. Heintl (Renningen)
- A. Saupe (Naumburg)



Das Fischräucherbuch
Wissen & Methoden – Rezepte & Genuss
Michael Wickert
Eugen Ulmer KG, Stuttgart, 2021
ISBN: 978-3-8186-1169-9
39,95 €

Unterstützt das Projekt von **ARD, SWR und DAFV** mit euren Beobachtungen auf unserer Internetseite.



Herausgeber:
Deutscher Angelfischerverband e.V.

Reinhardtstraße 14
10117 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79
Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89
E-Mail: info@dafv.de

ISSN: 0722-706X

Redaktion:
Alexander Seggelke
Olaf Lindner (V.i.S.d.P)
Malte Frerichs
Thomas Struppe
Marcel Weichenhan
Florian Stein
Philipp Czapla

Beiträge, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Texte redaktionell in ihrer Länge zu bearbeiten, ohne den Sinn zu verändern.

Die AFZ-Fischwaid erscheint quartalsweise.

Redaktions- und Anzeigenschluss:
Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2022 ist der 1. Mai 2022.
Anzeigenschluss für die Ausgabe 2/2022 ist der 8. Mai 2022.

Texte und Fotos zur Veröffentlichung in der AFZ-Fischwaid bitte direkt an:
Redaktion Fischwaid

DAFV-Geschäftsstelle

Reinhardtstraße 14
10117 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79
Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89
E-Mail: redaktion@dafv.de

Anzeigen und Beilagen:
DAFV Verlags- und Vertriebs GmbH

Schleusenstraße 7
63512 Hainburg
Telefon: +49 (0) 61 82 77 92 468
E-Mail: info@dafvshop.de

Die Inhaltsseiten der Zeitschrift sind der Umwelt zu Liebe auf Papier gedruckt, das mit dem blauen Engel zertifiziert ist.



Melden Sie sich unter www.dafv.de für unseren Newsletter an!

Dort erfahren Sie ...
... Neues aus der Verbandsarbeit,
... Wichtiges über politische Themen der Angelfischerei,
... Interessantes aus unseren Landesverbänden.



QR-CODE:

GARANTIIERT KEIN HAKEN

DIE AFZ-FISCHWAID IM JAHRES-ABO

Einfach bestellen!
Auf dem Postweg, per E-Mail oder direkt online unter www.dafv.de/abo

Die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ erscheint viermal jährlich. Das Abo kostet 15,- € / Jahr. Es verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht gekündigt wird. Die Kündigung muss in schriftlicher Form zum Jahresende erfolgen. Ich möchte die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ ab der Ausgabe 2/2022 abonnieren. Ich habe die Kündigungsbedingungen gelesen und erkenne sie an.

Bitte ausfüllen, ausschneiden und als Scan per E-Mail an redaktion@dafv.de senden. Oder als Brief an folgende Adresse:

Deutscher Angelfischerverband e.V.
AFZ-Fischwaid (ABO)
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin

Name _____
Vorname _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Unterschrift _____

UNSER ¹ WASSER CROWD SCIENCE AKTION

WO VERSCHWINDEN UNSERE
BÄCHE UND TEICHE?
ZEIG ES UNS!
AB 16. MÄRZ

DasErste.de/unserWasser



SWR  ¹